

3 Wo intensiver Austausch in ein internationales Großprojekt mündet: Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) hat das thematische Netzwerk „Kulturelle Kontakt- und Konfliktzonen im östlichen Europa“ bewilligt.



4 Wenn das Studium nicht nur Freude macht: Mit dem Studiencoaching gibt es an der JLU ein neues Beratungsangebot für Studierende. Sie erhalten dabei in kostenlosen Gesprächen Hilfe bei Problemen im Studium.

7 Wie die Batterie der Zukunft aussehen könnte: Gießener Chemiker entwickeln eine reversibel arbeitende elektrochemische Zelle auf der Basis von Natriummetall, Sauerstoff und dem Reaktionsprodukt Natriumsuperoxid.



11 Wie die JLU ihren berühmten Studenten feiert: Das Georg-Büchner-Gedenkjahr ist Anlass für Lehrveranstaltungen, Ausstellungen und Vorträge zum Leben und Schaffen des Autors, der in Gießen studierte.

Uni bietet viele Chancen

JLU auf der Bildungs-, Job- und Gründermesse für Mittelhessen Chance 2013

cl. Was kommt nach der Schule? Möglichkeiten, eine Antwort auf diese Frage zu finden, boten sich am 3. und 4. Februar auf der Chance 2013, der Bildungs-, Job- und Gründermesse für Mittelhessen in den Gießener Hesselhallen, bei der die JLU bereits zum sechsten Mal vertreten war. Viele nutzten diese Gelegenheit und informierten sich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Zentralen Studienberatung (ZSB) über das Studienangebot der JLU sowie über Studieninhalte und -anforderungen und über Zugangsvoraussetzungen.

Der richtige Studiengang

Auch der Vizepräsident für Studium und Lehre und Leiter der ZSB Prof. Dr. Adriaan Dorresteyn war an einem Tag auf der Messe, besuchte den Vortrag „Wie finde ich (m)einen Studiengang?“ von Frank Uhlmann (Studienberater der ZSB) und übernahm kurzerhand die Information einer Studieninteressierten zum Studiengang Biologie.

Lebenslanges Lernen

Das Konzept des lebenslangen Lernens umfasst an der JLU nicht nur die grundständigen Studiengänge, sondern wird er-



JLU-Vizepräsident Prof. Adriaan Dorresteyn informierte am JLU-Messestand spontan über den Studiengang Biologie.

gänzt durch ein breitgefächertes Spektrum an zielgruppengerechter wissenschaftlicher Weiterbildung. Daher standen auch Mitarbeiterinnen des Referats für Wissenschaftliche Weiterbildung und des Referats für Lehrerfortbildung am Zentrum für Lehrerfortbildung für Fragen am JLU-Stand zur Verfügung.

Berufliche Ausbildung

Neben den klassischen Aufgaben in Forschung und Lehre bietet die JLU auch die Möglichkeit, eine berufliche Ausbildung zu absolvieren. Daher informierte Katrin Zutz vom Ausbildungsreferat zu den 18 möglichen Ausbildungsberufen. An diesen beteiligen sich die Fachbereiche mit ihren Laboren, Werkstätten, Lehr- und Versuchsbetrieben sowie zahlreiche zentrale Einrichtungen und die Präsidialverwaltung.



Erster Tag der Lehre an der JLU: In einer Vorlesung von Prof. Hans-Peter Ziemek, Biologiedidaktik, erfuhren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dass man Gelerntes besser behält, wenn man ein Bild dazu im Kopf hat. Zum Beispiel das eines Elefanten, wenn es um die stammesgeschichtliche Evolution geht. In Plenarvorträgen, Workshops und Praxisberichten gab es viele neue Impulse für die Lehre (Seite 9).

Zukunft der Medizin gesichert

Zufriedenheit über „Vereinbarung über die medizinische Versorgung Mittelhessens, die Sicherstellung von Forschung und Lehre an den Universitätskliniken Gießen und Marburg und die Verbesserung der Arbeitsplatzsicherheit“

pm. Die „Vereinbarung über die medizinische Versorgung Mittelhessens, die Sicherstellung von Forschung und Lehre an den Universitätskliniken Gießen und Marburg und die Verbesserung der Arbeitsplatzsicherheit“ wird von der Präsidentin der Philipps-Universität Marburg (UMR), Prof. Dr. Katharina Krause, und dem Präsidenten der JLU, Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, nachdrücklich begrüßt.

Die Vereinbarung mit der Rhön-Klinikum AG, so die beiden Präsidenten, beinhaltet verbindliche Absprachen zu allen wesentlichen Themen und Herausforderungen der mittelhessischen Universitätsmedizin, so unter anderem eine Stärkung der Mitwirkungsrechte des Landes Hessen im Aufsichtsrat des Universitätsklinikums Gießen und Marburg GmbH (UKGM), eine klare Perspektive für alle Rückkehrer in den Landesdienst, ein zweijähriges Stellenmoratorium – dessen Details mit den Betriebsräten und den Tarifpartnern auszugestalten sind – sowie konkrete Festlegungen für Investitionen an beiden Standorten. Sie wurde am 29. Januar der Öffentlichkeit vorgestellt.

UMR-Präsidentin Prof. Krause verweist unter anderem auf die Festlegungen zur Partikeltherapie in Marburg: „Ich freue mich über das klare Bekennt-

nis der Rhön-Klinikum AG, im Laufe des Jahres 2013 das Partikeltherapiezentrum für die Patientenversorgung einzurichten.“ JLU-Präsident Prof. Mukherjee hebt die baulichen Vereinbarungen hervor: „Die Festlegung auf kurzfristig zu errichtende Neubauten für die Psychiatrie an beiden Standorten ist wegweisend.“

Die Dekane der beiden medizinischen Fachbereiche, Prof. Dr.

Trinad Chakraborty (JLU) und Prof. Dr. Matthias Rothmund (UMR), sehen die gemeinsame Vereinbarung als eine solide Grundlage für die Weiterentwicklung der strukturierten Kooperation in der mittelhessischen Universitätsmedizin: „Die Entscheidung, dass dauerhaft zwei medizinische Fachbereiche erhalten und gemeinsam entwickelt werden sollen, ist Bestätigung für die erfolgreiche

Zusammenarbeit zwischen den Kolleginnen und Kollegen beider Standorte.“

Auch angesichts der Komplexität der Gespräche danken die beiden Universitätspräsidenten dem Land Hessen, insbesondere dem Ministerpräsidenten Volker Bouffier, für die durchgehende Einbindung der Universitäten Gießen und Marburg und die Wahrnehmung ihrer Interessen.

Die Vereinbarung

Die Vereinbarung zwischen dem Land Hessen, den Universitäten Gießen und Marburg, der UKGM GmbH und der Rhön-Klinikum AG sieht unter anderem ein Stellenmoratorium bis Ende 2014 vor. Das Papier enthält zudem eine klare Perspektive für alle 367 Beschäftigten, die von ihrem Rückkehrrecht zum Land Gebrauch gemacht haben; betriebsbedingte Kündigungen wird es nicht geben. Gleichzeitig sind die Landesregierung und die Rhön-Klinikum AG übereingekommen, an dem Partikeltherapiezentrum in Marburg festzuhalten und haben dazu ein konsentiertes Vorgehen festgeschrieben.

Ein weiterer Kernpunkt ist ein Investitionspaket, das sowohl aus Mitteln des Landes als auch aus Mitteln des Rhön-Klinikums geschnürt worden ist. Hierdurch wird die bisherige Benachteiligung der UKGM GmbH gegenüber anderen privaten Krankenhäusern aufgehoben. Das Land Hessen ist bereit, konkrete Investitionsvorhaben mit bis zu 13 Millionen Euro jährlich zu fördern; die gleiche

Summe bringt die Rhön-Klinikum AG auf. Zu diesem Paket mit Investitionsförderungen des Landes kommt zusätzlich ein jährlicher Strukturausgleich des Landes für die UKGM GmbH von drei Millionen Euro; dieser Ausgleich ist gekoppelt an eine Festschreibung von dauerhaft zwei medizinischen Fachbereichen an zwei Standorten, die von der UKGM GmbH gemäß Kooperationsvertrag zu unterstützen sind. Alle Seiten sind sich einig, dass die Gewinnerwartungen an eine Universitätsklinik nicht den Renditeerwartungen an ein allgemeines Krankenhaus entsprechen können.

Schließlich erhält das Land deutlich mehr Mitwirkungsrechte und nimmt seine Verantwortung gestärkt wahr. Dies geschieht durch zwei Sitze im Aufsichtsrat des UKGM, ebenso einen Beirat, der darüber hinaus die Mitwirkungsrechte des Landes sicherstellen soll, sowie einen Ombudsmann. Dieser Ombudsmann wird vom Land Hessen gestellt und soll die Interessen des Landes in den Gremien des UKGM wahrnehmen.

Ein echter HIT

Schülerinnen und Schüler informieren sich über das Studienangebot

cl. Hochschule erleben, Studiengänge kennenlernen: Diese Gelegenheit nutzten rund 8.800 Schülerinnen und Schüler bei den Hochschulinformationstagen (HIT) der JLU und der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM) – so viele wie nie zuvor. Die beiden Hochschulen gaben am 30. und 31. Januar wieder Einblick in ihr vielfältiges grundständiges Studienangebot.

Besonders stark nachgefragt waren an der JLU die Fachgebiete Psychologie (mehr als 1.600 Anmeldungen), Sport, Bewegung und Gesundheit (mehr als 1.000 Anmeldungen), Wirtschaftswissenschaften sowie Medizin und Zahnmedizin (jeweils rund 700 Anmeldungen). Mindestens 500 Anmeldungen gab es für Rechtswissenschaft, Lehramt an Grundschulen sowie Erziehungswissenschaften.

Große Nachfrage

Um die große Nachfrage zu bewältigen, wurde das Fachprogramm in einigen Fächern an beiden Tagen in identischer Form angeboten. Manche Veranstaltungen wurden in einen zweiten Raum übertragen, andere fanden zeitversetzt in zwei Räumen statt.

Die Studieninteressierten konnten an den beiden Tagen je ein Studienfach besuchen. Es



Großes Interesse gab es auch an den Lehramtsstudiengängen.

gab dabei Vorträge zu Studienaufbau sowie -inhalten, dazu Gespräche mit Hochschullehrerinnen und -lehrern sowie Studierenden über das Studium und seine Anforderungen. Zudem bestand die Möglichkeit, an einem Seminar oder einer Vorlesung teilzunehmen, im Labor Versuche zu beobachten, Institute zu besichtigen und Forschungsprojekte kennenzulernen. Darüber hinaus informierten zentrale Veranstaltungen über die Bewerbungs- und Zulassungsverfahren, zur Studienfinanzierung, zum Auslandsstudium und zum Studium mit Beeinträchtigung.

Organisiert wurden die Hochschulinformationstage von der Zentralen Studienberatung, während die Fachprogramme von den Fachbereichen geplant und angeboten wurden.

„Ich werde diese Zeit nie vergessen“

Abschied und Neubeginn im Präsidium: Ehemalige Vizepräsidentinnen Prof. Katja Becker und Prof. Eva Burwitz-Melzer verabschiedet – Herzlicher Empfang für die „Neuen“ Prof. Peter R. Schreiner und Prof. Adriaan Dorresteijn

Von Lisa Dittrich

Es war kein leichter Abschied, das war JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee anzumerken: „Du hast Spuren hinterlassen an der Universität, und du wirst auch vermisst“, gab er der scheidenden Vizepräsidentin für Forschung, Prof. Dr. Katja Becker, mit auf den Weg. Mit ihrer ausgleichenden Art sei sie oft die „Geheimwaffe des Präsidiums“ gewesen. Die Biomedizinerin und ihre Kollegin Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer, die ersten Frauen im Präsidium der JLU, wurden am 16. Januar bei der Amtsübergabe in der Aula feierlich verabschiedet – Letztere konnte wegen Krankheit leider nicht dabei sein.

Mittlerweile ist das Gremium mit den Nachfolgern Prof. Dr. Adriaan Dorresteijn (Vizepräsident für Studium und Lehre) und Prof. Dr. Peter R. Schreiner (Vizepräsident für Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses) wieder komplett besetzt. Bei der feierlichen Amtsübergabe wurden die beiden „Neuen“ ebenso herzlich begrüßt wie die „Ehemaligen“ verabschiedet wurden. Dass mit neuen Personen auch neue Persönlichkeiten die jeweiligen Ämter prä-



Das Präsidium mit den beiden neuen Vizepräsidenten (v.l.): Prof. Peter Winker (Vizepräsident für wissenschaftliche Infrastruktur), Prof. Adriaan Dorresteijn (Vizepräsident für Studium und Lehre), JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee, Prof. Peter Schreiner (Vizepräsident für Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses) und JLU-Kanzler Dr. Michael Breitbach.

gen, sei selbstverständlich, sagte Präsident Mukherjee: „Es ist gut, dass du die Fähigkeiten mitbringst zu robustem Auftreten – für die Vertretung der Interessen der JLU ist dies wichtig“, richtete er sich an Prof. Beckers Nachfolger Prof. Schreiner. Trotzdem scheine ihm wichtig zu sein, im Präsidium stets „eine gemeinsame Linie zu finden“.

Für Schreiner selbst, der sich über seinen „hervorragend aufgestellten Stab“ freute, steht nach eigenen Angaben die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses an erster Stelle. An die JLU-Angehörigen wandte er sich mit der Ankündigung: „Ich freue mich auf den Dialog mit Ihnen!“

Mit der ehemaligen Vizepräsidentin Eva Burwitz-Melzer, für die die Veranstaltung eigens aufgezeichnet wurde, bestehe für ihn eine ganz besondere Verbindung, betonte Mukherjee; schließlich hätten sie vor ihrer Zeit im Präsidium schon im Dekanat ihres Fachbereichs zusammengearbeitet. „Sie hat sich während ihrer Amtszeit sehr leidenschaftlich für die Interessen der JLU eingesetzt“, sagte der Präsident, der sich dafür herzlich bedankte.

Burwitz-Melzers Nachfolger Prof. Dorresteijn ist der frischeste Neuzugang des Präsidiums

und verfügt, wie Mukherjee sagte, über „einen ausgesprochen guten Draht zu Studierenden“. Für seine Hauptaufgabe, den weiteren Studierendenaufwuchs zu organisieren, wünschte der Präsident ihm viel Erfolg.

Dorresteijn selbst richtete an seine Vorgängerin Burwitz-Melzer das Versprechen, er werde „mit Nachhaltigkeit viele Ihrer Ziele weiterverfolgen und hoffentlich zu einem guten Abschluss bringen“. Dazu werde er all seine Kräfte einsetzen „und im Notfall auch mal cool bleiben“.

Katja Becker bedankte sich herzlich für die große Unterstützung, die sie während ihrer Amtszeit erfahren durfte. Ihr Amt habe ihr jede Minute großen Spaß gemacht. „Drei Jahre lang durfte ich die Forschungsaktivitäten der JLU begleiten“, sagte sie. „Ich werde diese Zeit nie vergessen. Sie hat mich fachlich und menschlich unendlich bereichert.“



Blumen für die scheidende Vizepräsidentin Prof. Katja Becker.

GREMIEN

Senat

In seinen Sitzungen am 19. Dezember 2012 und 6. Februar 2013 gab der Senat Stellungnahmen zu insgesamt elf Berufungs- und Ernennungsvorschlägen aus den Fachbereichen 01, 03, 04, 09, 10 und 11 ab, wobei die Vorlagen meist eine breite Zustimmung erhielten.

Zudem fasste der Senat eine Reihe von Novellierungsbeschlüssen für Ordnungen, die das Studium an der JLU betreffen.

Sitzung am 19. Dezember

Der Präsident berichtete über die Anhörung im Hessischen Landtag zum Thema Qualität der Lehre unter den Bedingungen des Studierendenaufwuchses, zur Neuregelung des Professorenbesoldungsgesetzes aufgrund des entsprechenden Urteils des Bundesverfassungsgerichts, über eine neue Broschüre der JLU für die bedeutenden Persönlichkeiten, die an der JLU tätig waren, sowie zum Thema Rating.

Für den Vizepräsidenten für Lehre und Studium informierte der Präsident den Senat, dass die Islamkunde als Unterrichtsfach an hessischen Schulen nun doch konfessionsgebunden organisiert werde. Vizepräsident Prof. Dr. Peter Schreiner berichtete von zahlreichen Erfolgen, die die JLU bei SFB-, LOEWE- und weiteren Forschungsanträgen errungen hat. Der Kanzler schilderte den Sachstand bei der Einführung der Vollkostenrechnung.

Forschungsorientierte Gleichstellungsstandards

Der Senat gab eine positive Stellungnahme zu dem vorgelegten Abschlussbericht ab, der unter anderem dazu beitragen soll, die Stufe 2, die die JLU momentan bei der DFG-Kategorisierung besitzt, weiter zu verbessern und somit die Chancen in verschiedenen Antragsverfahren zu erhöhen.

Binationale Promotionsordnung

Der Senat verabschiedete diese Satzung, die als Ergänzung für die Promotionsordnung der Fachbereiche gedacht ist und wichtige Verfahrensfragen grundsätzlich regelt.

Sondersitzung am 16. Januar

Der Präsident berichtete über den Antrittsbesuch der Kultusministerin, Nicola Beer, bei dem erneut die herausragende Rolle der JLU für die Lehramtsausbildung in Hessen betont wurde. Außerdem informierten die Präsidiumsmitglieder zu folgenden hochschulpolitischen Themen: dem Gründungsakt für die 13. Staatliche Hochschule Hessens in Geisenheim; der Amtsübergabe zweier Vizepräsidentenämter an der JLU; der geplanten „Sprechstunde des Präsidiums“ sowie der Einführung des Grundschulfachs Islamische Religion.

Rechenschaftsbericht

Auf Anregung des Senats wurde der Rechenschaftsbericht des Präsi-

ums diskutiert. Es seien bestimmte Bereiche der JLU nach Maßgabe des Entwicklungsplans gestärkt worden, z. B. die Forschungsförderung.

Entwicklungsplanung

Einführend erklärte der Präsident, dass an der JLU eine enge Verknüpfung von Entwicklungsplan und Zukunftskonzept bestehe. Das habe das Präsidium so vorgesehen, um für geplante Maßnahmen eine Perspektive zu haben. Der Senat erkundigte sich zu den Themen bauliche Entwicklungsplanung, Internationalisierung und Zentrenbildung.

Zielvereinbarungen

Die Verhandlungen des Präsidiums mit den Fachbereichen befinden sich in einem fortgeschrittenen Stadium, die Zielvereinbarungen seien aber noch nicht in allen Fachbereichen unterschriftsreif, so der Präsident.

Sitzung am 6. Februar

Im Rahmen der Landespressekonferenz in Wiesbaden hat sich die Konferenz Hessischer Universitätspräsidenten (KHU) das Thema Grundfinanzierung zu eigen gemacht, wie der Präsident berichtete. Dabei wurden Konzepte zur haushaltstechnischen Realisierung vorgeschlagen. Ausführlich diskutierte der Senat die neuesten Entwicklungen bei der Hochschulmedizin in Mittelhessen. Es wurde verabredet, in der ersten Sitzung des kommenden Sommersemesters dazu einen eigenständigen

Tagesordnungspunkt vorzusehen. Die Präsidiumsmitglieder berichteten außerdem zu folgenden Themen: Hochschulinformationstage, QSL-Ausschreibung, Deutschland-Stipendien, Rankings, SFB-Initiativen, Antragsverfahren in den EU-Förderlinien, 7. LOEWE-Staffel, Neustrukturierung der Informations- und Kommunikationsinfrastruktur sowie die Verabschiedung des Budgetplans.

Protokolle der Sitzungen im Intranet: www.uni-giessen.de/cms/org/gremien/sitzungstermine_jlu_intern/ws_12

Hochschulrat

Sitzung am 8. Februar

Der Hochschulrat diskutierte die mit den Fachbereichen zu schließenden Zielvereinbarungen. Der zum WS 2013/14 geplanten Einrichtung des Masterstudiengangs „Ökotropologie“ und der damit einhergehenden Einstellung des Masterstudiengangs „Haushalts- und Dienstleistungswissenschaften“ im Fachbereich 09 stimmte der Hochschulrat zu (siehe Seite 9). Weitere Themen waren die Änderungen der Grundordnung zur Anpassung der Zusammensetzung des Rats des Fachbereichs Medizin, die Verteilung der Drittmittel nach Herkunft und Zufluss an die universitären Einrichtungen im Zeitraum 2007–2011, der Sachstand zum Hochschulpakt 2020 und die Verabschiedung des Hessischen Professorenbesoldungsgesetzes.

Bewährter Partner

Hochschule Geisenheim bietet neue Möglichkeiten zur Weiterentwicklung der Kooperation – JLU primärer Partner für Promotionen

pm/cl. Die hessische Hochschullandschaft ist um eine Einrichtung reicher geworden: Die „Hochschule Geisenheim University“ ist am 1. Januar durch die Zusammenführung der 1872 gegründeten Forschungsanstalt Geisenheim und des Fachbereichs Geisenheim der Hochschule RheinMain entstanden, die seit den 1980er Jahren intensiv kooperierten. Zur Gründungsfeier waren unter anderem der hessische Ministerpräsident Volker Bouffier, die hessische Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann sowie mehrere Staatssekretäre nach Geisenheim gekommen.

Dass der neuen Hochschule künftig besondere Bedeutung zukommen wird, lässt sich auch aus der Verleihung eines beschränkten Promotionsrechts ableiten, das in Kooperation mit einer Partneruniversität wie der JLU auszuüben ist. Der Gesetzgeber hatte bereits im Sommer vergangenen Jahres mit einer Änderung des hessischen Hochschulgesetzes festgelegt, dass bei Promotionen „insbesondere die Universität Gießen, mit der schon bisher eine enge Zusammenarbeit besteht, in erster Linie als universitärer Partner“ für die neue Hochschule in Betracht kommt (Landtagsdrucksache 18/5447). Auch der Wissenschaftsrat sprach sich im November 2012 in seinem Bericht für die JLU als „primären Partner“ der Hochschule Geisenheim für Promotionen aus.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee freut sich über die zukunftsweisenden Kooperationsmöglichkeiten, die der Wissenschaftsrat der Einrichtung bescheinigt. „Dadurch eröffnen sich völlig neue Möglichkeiten zur Weiterentwicklung der Kooperation in Forschung und Lehre, die auf eine seit vielen Jahren bestehende erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Forschungsanstalt Geisenheim aufbaut“, sagte der JLU-Präsident. Ein seit vielen Jahren wichtiger Partner für die Gießener Lebenswissenschaften, insbesondere für die Gießener Agrar-, Ernährungs- und Umweltwissenschaften, werde durch die Gründung der eigenständigen Hochschule Geisenheim aufgewertet. „Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit einem bewährten und nun autonomen Partner“, so Mukherjee weiter, der während der Gründungsfeier ein Grußwort hielt.

An der neuen Hochschule können in den Berufsfeldern des Weinbaus und der Weinwirtschaft, der Landschaftsarchitektur, des Gartenbaus und der Getränke- und Lebensmitteltechnologie sämtliche Ausbildungsmöglichkeiten durchlaufen werden – vom Einstieg in die praktische Berufsausbildung in momentan sieben Fachrichtungen über ein Hochschulstudium mit gegenwärtig fünf Bachelor- und sechs Master-Studiengängen bis hin zur Promotion.

Spaß für den Nachwuchs

Beschäftigungsecke mit Knobeltisch aus dem Mathematikum bietet Abwechslung für Kinder von Studierenden

chb. Langeweile soll für die Kinder von Studierenden im Erwin-Stein-Gebäude nicht mehr aufkommen: Ein „Knobeltisch“ aus dem Mathematikum bietet den Kindern in einer Beschäftigungsecke im Studierendensekretariat genug Abwechslung, um die Wartezeit zu verkürzen. Das Spielgerät wurde kürzlich im Beisein der Leiterin des Dezernats B – Recht, Zentrale Aufgaben, Sicherheit und Angelegenheiten der Studierenden, Susanne Kraus, der Leiterin des Studierendensekretariats, Ellen Krämer, der Frauenbeauftragten Marion Oberschelp, des Direktors des Mathematikums, Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher, der Assistentin der Museumsleitung, Elisabeth Maaß, sowie weiteren JLU-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern seiner Bestimmung übergeben.

Im Sinne der jungen Eltern wollten sich die Kolleginnen und Kollegen aus dem Dezernat D –

Finanz- und Rechnungswesen/Beschaffung unter der Leitung von Jörg Rainer Becker für die Spielecke möglichst etwas Besonderes einfallen lassen, wurden aber unter den gängigen Angeboten auf dem Markt nicht fündig. Was lag innerhalb der Universität näher, als genau dort nachzufragen, wo die Expertise im Umgang mit kindlichen Besucherinnen und Besuchern seit über zehn Jahren vorhanden ist: im Mathematikum. Eine Anfrage, die beim Direktor des Mathematikums, Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher, auf offene Ohren stieß.

In der Werkstatt des Mathematikums bauten die Konstrukteure zum Selbstkostenpreis ein Ausstellungsstück aus dem „Mini-Mathematikum“ nach. Auf dem jetzt im Erwin-Stein-Gebäude aufgestellten Knobeltisch befinden sich drei Aufgaben in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden, so dass die Kinder altersgemäß beschäftigt sind.



Am Knobeltisch (v.l.) Mitarbeiterin Johanna Stark mit ihren Kindern Marvin und Fiona sowie Maren Jäger vom Empfangsteam des Studierendensekretariats. Mit ihnen freuen sich Prof. Albrecht Beutelspacher, JLU-Frauenbeauftragte Marion Oberschelp, Susanne Kraus (Leiterin des Dezernats B), Jörg Rainer Becker (Leiter Abteilung Beschaffung und Materialwirtschaft) und Ellen Krämer, Leiterin des Studierendensekretariats.

„Leuchtturm für das Land Hessen“

Neues Herzforschungsinstitut am Medizinstandort Mittelhessen – Universitätsklinikum Gießen und Marburg und Justus-Liebig-Universität Gießen vereinbaren Zusammenarbeit in Forschung und Patientenversorgung mit Kerckhoff-Klinik Bad Nauheim

chb. Ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur Etablierung einer Exzellenz- und Kompetenzzentrum für Kardiologie in Hessen, die bei der Patientenversorgung und in der Forschung national und international eine führende Rolle spielt, ist erreicht. Das Universitätsklinikum Gießen und Marburg (UKGM) und der Fachbereich 11 – Medizin der JLU verstärken die Zusammenarbeit mit der Kerckhoff-Klinik als hochspezialisierte Fachklinik für Herz- und Lungenerkrankungen.

Ziel ist es, Exzellenz und höchste Qualität in Forschung und Krankenversorgung in Mittelhessen weiter auszubauen. Die Kooperationsverträge unterzeichneten Vertreter der Kerckhoff-Klinik Bad Nauheim, der JLU und des UKGM am 21. Dezember 2012 im Senatssaal des Uni-Hauptgebäudes.

Mit der Berufung von Prof. Dr. Christian Hamm auf die Professur für Kardiologie des Fachbereichs 11 – Medizin der JLU und dem in Planung befindlichen Kerckhoff-Herzforschungsinstitut gemeinsam mit der JLU werden wichtige Voraussetzungen geschaffen. Die Details der Planungen erläuterten JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Medizin-Dekan Prof. Dr. Trinad Chakraborty, Prof. Dr. Werner Seeger (Ärztlicher Geschäftsführer des UKGM), Dr. Christiane Hinck-Kneip (Kaufmännische Geschäftsführerin des UKGM am Standort Gießen), Dr. Walter Arnold (Vorsitzender der Gesellschafterversammlung der Kerckhoff-Klinik) und Prof. Dr. Christian Hamm (Ärztlicher Geschäftsführer der Kerckhoff-Klinik und Chefarzt der Abteilung Kardiologie).

Solides Fundament

Die neue Kooperation baut auf einem soliden Fundament auf. In Mittelhessen hat sich ein bedeutsamer Schwerpunkt der „Gesundheitswirtschaft“ und translationalen Medizin herausgebildet. Unter Leitung von Prof. Dr. Dr. Friedrich Griminger (Direktor Medizinische Klinik IV/V) als Netzwerkkoordinator Mittelhessen bezog dieser bislang im Wesentlichen die Gebiete der Pneumologie und der



Vertragsunterzeichnung über die Zusammenarbeit zwischen der JLU und der Kerckhoff-Klinik GmbH: (v.l.n.r. vorn) Prof. Christian Hamm (Chefarzt Kardiologie der Kerckhoff-Klinik), JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee, Dr. Walter Arnold (Vorsitzender der Gesellschafterversammlung der Kerckhoff-Klinik), Ulrich Jung (Kaufmännischer Geschäftsführer der Kerckhoff-Klinik), im Hintergrund Prof. Dr. Trinad Chakraborty (Dekan des Fachbereichs Medizin), Prof. Werner Seeger (Ärztlicher Geschäftsführer des UKGM) und Dr. Christiane Hinck-Kneip (Kaufmännische Geschäftsführerin des UKGM am Standort Gießen).

Onkologie ein. Nunmehr gelang die Ausweitung auf den Sektor der Herzmedizin, auf dem sich in Mittelhessen einzigartige Strukturen befinden: Neben der Kerckhoff-Klinik, die zu den leistungsfähigsten Zentren der Herzmedizin in Deutschland zählt, das Max-Planck-Institut (MPI) für Herz- und Lungenforschung, die Medizinische Klinik – Kardiologie/Angiologie des UKGM und ein kardiologisches Netzwerk der kommunalen Krankenhäuser mit enger Anbindung an die Standorte Gießen und Bad Nauheim.

Im Bereich der Hochleistungsmedizin existiert eine enge Kooperation mit dem Universitätsklinikum Frankfurt; im Bereich der kardiologischen Grundlagenforschung arbeiten die Medizinerinnen und Mediziner aus Gießen eng mit ihren Kolleginnen und Kollegen an den Universitäten Frankfurt und Marburg zusammen – Letzteres im Rahmen der „Forschungsallianz der Universitäten Gießen und Marburg“. Die beteiligten Standorte sind darüber hinaus Mitglieder des Exzellenzclusters Herz und Lunge (Excellence Cluster Cardio-Pulmonary System = ECCPS) und des Deutschen Zentrums für Herz-Kreislauf-Forschung (DZHK).

Nationale und internationale Bedeutung

In seiner Begrüßung verwies Prof. Mukherjee auf die nationale und internationale Bedeutung des Medizinstandortes Mittelhessen. Er dankte Prof. Hamm, durch dessen Rufannahme auf die W3-Professur für Kardiologie des Fachbereichs 11 – Medizin der JLU zum 1. Januar 2013 die zukunftsweisende und vertraglich vereinbarte Netzwerkbildung überhaupt erst möglich geworden ist. Zugleich dankte er allen anderen Partnern: „Durch die jetzt besiegelte, noch engere Zusammenführung der hervorragenden Strukturen in Mittelhessen ergeben sich wissenschaftliche, medizinisch-fachliche und wirtschaftliche Synergien. Wir sind froh, der Öffentlichkeit einen weiteren bedeutsamen wissenschaftlichen ‚Leuchtturm‘ für das Land Hessen zu präsentieren.“

Prof. Hamm führte aus: „Mit der Forschungsallianz im Rahmen des Exzellenzclusters, dem etablierten Netzwerk der klinischen Zusammenarbeit unserer medizinischen Hochleistungszentren und der jetzt vereinbarten akademischen Kooperation sind ideale Voraussetzungen geschaffen, ein international

wettbewerbsfähiges Zentrum zu schaffen, das nicht nur in der kardiologischen Forschung, sondern auch in der Patientenversorgung neue Impulse setzt und ein zukunftsweisendes Modell darstellt.“

Der Ärztliche Geschäftsführer des UKGM, Prof. Seeger, ergänzte: „Gerade für eine qualifizierte Patientenversorgung stellt die Bildung interinstitutioneller Netzwerke sowie die organisatorische und personelle Verzahnung im klinischen und im wissenschaftlichen Bereich der Herzmedizin eine essenzielle Voraussetzung dar. Denn nur so ist gewährleistet, dass neueste Erkenntnisse aus der Forschung möglichst schnell in die klinische Versorgung von Patienten Eingang finden.“

Neues Kerckhoff-Herzforschungsinstitut

Die organisatorische und personelle Verzahnung – unter Wahrung der jeweiligen Selbstständigkeit – soll dazu beitragen, „die Kompetenz und Effizienz in der Forschung und Lehre im Interesse des Landes Hessen zu verbessern und nachhaltig zu stärken“.

Das sieht der Kooperationsvertrag vor, den Prof. Mukherjee für die JLU sowie für die Kerckhoff-

Klinik der Vorsitzende der Gesellschafterversammlung, Dr. Walter Arnold, der Ärztliche Geschäftsführer Prof. Dr. Christian Hamm und der Kaufmännische Geschäftsführer Ulrich Jung unterzeichneten. Weiter heißt es in der Präambel: „Die Forschungseinrichtungen der JLU lassen sich durch eine Kooperation mit dem Franz-Groedel-Institut der Kerckhoff-Klinik sowie durch gemeinsame Anstrengungen bei Personal- und Sachausstattung zu einem wichtigen Schwerpunkt in der kardiovaskulären Forschung ausbauen. Die Kooperation zwischen der JLU und der Kerckhoff-Klinik stellt die Möglichkeiten zur Promotion und zur Habilitation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kerckhoff-Klinik an dieser Hochschule nachhaltig sicher.“ Dr. Arnold sagte: „Mit diesem Vertragswerk haben wir einen wichtigen Meilenstein für die Strukturentwicklung der Hochleistungsmedizin in Mittelhessen geschaffen.“

Das „Kerckhoff-Herzforschungsinstitut mit der Justus-Liebig-Universität Gießen“ soll als gemeinnützige GmbH zwischen der Kerckhoff-Klinik und der JLU neu gegründet werden. Dazu wird ein paritätisch besetzter wissenschaftlicher Bei-

rat aus sechs bis acht Mitgliedern gebildet. Das „Kerckhoff-Herzforschungsinstitut mit der Justus-Liebig-Universität Gießen gGmbH“ als kardiologische Forschungseinrichtung wird an zwei Standorten betrieben: in Gießen im Aulweg 129 sowie am Groedel-Institut der Kerckhoff-Klinik in Bad Nauheim.

Attraktive Perspektive

In der Forschung und Lehre entsteht durch die organisatorische Zusammenlegung für beide Standorte eine neue, attraktive Perspektive. Um die Grundlagenforschung durch übergreifende Organisationsmaßnahmen zu stärken, werden Arbeitsgruppen in Gießen und die Forschergruppe am Franz-Groedel-Institut der Kerckhoff-Klinik unter der gemeinsamen Leitung von Prof. Hamm arbeiten. Durch gemeinsame Investitionen in Gießen sowie den Austausch von Personal und Know-how ergeben sich einzigartige Arbeitsmöglichkeiten, die neue Impulse in der patientennahen Forschung setzen sollen. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Physiologie am Fachbereich 11 der JLU (Prof. Dr. Rainer Schulz) ist die Bildung eines kardiovaskulären Forschungszentrums geplant.

Vertrag zwischen UKGM und der Kerckhoff-Klinik

Neben der wissenschaftlichen und akademischen Zusammenarbeit mit der JLU wird auch die klinische Kooperation zwischen der Kerckhoff-Klinik und dem UKGM intensiviert: „Mit der Annahme des Rufs auf die W3-Professur für Kardiologie – Angiologie an der JLU wird Prof. Hamm auch die Leitung der Medizinischen Klinik und Poliklinik I – Kardiologie am Standort Gießen des UKGM übernehmen“, erläuterte Prof. Seeger. Die kommissarische Leitung der Klinik hatte Prof. Hamm, der seit 1999 auch Chefarzt und Direktor der Abteilung Kardiologie an der Kerckhoff-Klinik in Bad Nauheim ist, bereits seit dem Ruhestandseintritt seines Vorgängers Prof. Dr. Harald Tillmanns am 1. April 2011 inne.

Weitere Informationen
www.ukgm.de
www.kerckhoff-klinik.de
www.uni-giessen.de

Internationales Kooperationsnetzwerk zum östlichen Europa

Weiterer Beleg für die erfolgreiche Internationalisierungsstrategie der JLU – Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) bewilligt Gießener Antrag im Rahmen des neuen Programms „Strategische Partnerschaften und Thematische Netzwerke“

chb. Die Zusammenarbeit in Forschung und Lehre ist eng, interdisziplinär und erfolgreich, die oft bereits jahrzehntlang bestehenden Kontakte sind freundschaftlich: Jetzt münden die intensiven Austauschaktivitäten der JLU in ein neues internationales kulturwissenschaftliches Großprojekt. Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) hat das thematische Netzwerk „Kulturelle Kontakt- und Konfliktzonen im östlichen Europa“ im Rahmen seines neu aufgelegten Programms „Strategische Partnerschaften und Thematische Netzwerke“ bewilligt.

Das JLU-Kooperationsnetzwerk zum östlichen Europa gehört damit zu 21 Projekten, die aus 117 eingereichten Vorschlägen in einem hoch kompetitiven Verfahren ausgewählt wurden. Die Projekte werden gefördert

durch den DAAD und finanziert aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Dabei handelt es sich um besonders großvolumige Vorhaben mit Fördersummen von bis zu einer Million Euro.

Die Federführung an der JLU liegt beim Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo) in Kooperation mit dem Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft (HI), Marburg. Die Koordination des gesamten Netzwerkes liegt in den Händen von Prof. Dr. Monika Wingender, Geschäftsführende Direktorin des GiZo, und Prof. Dr. Peter Haslinger, Direktor des Herder-Instituts.

Durch das neu eingeworbene Thematische Netzwerk wird der Gießener Profildbereich der Osteuropaforschung weiter gestärkt: in den Kultur-, Ge-

schichts-, Literatur- und Sprachwissenschaften. Zugleich ist die Förderung des Netzwerkes durch DAAD und BMBF „ein weiterer

Beleg dafür, dass die JLU im Ausland hervorragende strategische Partnerschaften hat“, freut sich JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato

Mukherjee gemeinsam mit der Leiterin des Akademischen Auslandsamtes (AAA), Julia Volz: „Dieses Modellprojekt passt hervorragend in unseren osteuropäischen Schwerpunkt. Ich bin froh über diese tolle Bestätigung unserer Internationalisierungsaktivitäten.“

„Durch das DAAD-Netzwerk soll die JLU in Kooperation mit dem Herder-Institut zu einer Drehscheibe für die internationale Kontakt- und Konfliktforschung zum östlichen Europa im Bereich der Kulturwissenschaften werden“, erklärt Prof. Wingender. Es soll erstmals eine Reihe von Regionen und urbanen Zentren miteinander verbunden werden, die durch Aspekte der kulturellen Pluralität und damit verbundener Kontakt- und Konfliktszenarien charakterisiert sind (Almaty, Cluj-Napoca,

Kazan) oder in denen der Rückbezug auf kulturelle Verflechtungsstrukturen nach wie vor im Fokus des wissenschaftlichen, politischen und kulturellen Interesses steht (Łódź, Minsk).

Die Vorteile liegen auf der Hand, wie die Gießener Koordinatorin erläutert: „Das Netzwerk ermöglicht einen Perspektivwechsel, der über bisherige bilaterale Kooperationen im Rahmen von zum Teil langjährigen Partnerschaften weit hinausgeht.“ Die Forschungen im Netzwerk werden von vielfältigen Maßnahmen begleitet wie der Einrichtung eines trinationalen Studiengangs oder Workshops für Nachwuchswissenschaftler. Die Forschungsergebnisse werden am Ende der Laufzeit in einem Antrag auf ein Internationales Graduiertenkolleg mit dem östlichen Europa münden.

Netzwerk „Kulturelle Kontakt- und Konfliktzonen im östlichen Europa“

Federführung: Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo)
Kooperationspartner: Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft (HI), Marburg
Weitere kooperierende Zentren an der JLU: International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC); Arbeitsstelle Holocaustliteratur; Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI)
Partneruniversitäten: Almaty (Kasachstan): Abylay-Khan Universität für Internationale Beziehungen und Weltsprachen; Cluj-Napoca (Rumänien): Universität Babes-Bolyai; Kazan (Russische Föderation): Föderale Wolgauniversität Kasan; Łódź (Polen): Universität Łódź; Minsk (Belarus): Belarussische Staatliche Universität

Kleine Verschiebungen im Senat

Vereinigte Professoren nun stärkste Liste – Sitzverteilung bei den Gruppen der Studierenden, den wissenschaftlichen sowie den administrativ-technischen Mitgliedern unverändert

cl. Große Wahlen an der JLU: Im Wintersemester wurden Vertreterinnen und Vertreter aller Gruppen für den Senat und für die Fachbereichsräte der Fachbereiche 01 bis 11 gewählt.

Im Senat ergab sich dabei eine Veränderung in der Gruppe der Professoren: Stärkste Kraft mit nach wie vor vier Sitzen ist die Liste „Vereinigte Professoren (UNIPROFS)“. Die Liste „Neue Universität“ verlor einen Sitz und hat nun noch drei Sitze im Senat. Die bislang mit einem Sitz im Senat vertretene Professorenliste „Demokratische Universität“ war bei dieser Wahl nicht mehr angetreten; ihr Nachfolger, die Liste „Lebendige Universität“, entsendet künftig zwei Mitglieder in den Senat.

In der Gruppe der Studierenden waren wie vor einem Jahr fünf Listen zur Wahl angetreten. Erfolgreich waren jedoch wie im Vorjahr die Listen „UniGrün – Die Grüne Hochschulgruppe“, „Für Solidarität und freie Bildung“ sowie „Jusos – Kein Bett im Kornfeld“, die jeweils einen Sitz bekamen. Leer gingen „Die StudentenUnion – Projekt Bildung & Zukunft“ sowie die Liste „Projekt Zukunft“ aus. Vier Listen gab es diesmal bei der Gruppe der wissenschaftlichen Mitglieder, im Ergebnis jedoch keine Veränderung: Je einen Sitz bekommen die Listen „Innovative Mitte“, „Pragmatische Mitte“ sowie „Demokratische Universität“. Die neue Liste „WiWi-Mitte“ errang keinen Sitz.

Auch bei der Gruppe der administrativ-technischen Mitglieder gab es mit „Admin Tech“ eine



Foto: Frank-Oliver Docter

Auszählung der Stimmzettel bei den Wahlen zu Senat und Fachbereichsräten im Rektorenzimmer im Universitäts-hauptgebäude.

neue Liste. Die beiden Sitze im Senat gingen jedoch wieder an „ver.di“ und die „Unabhängige Liste“.

Der Senat hat nach dem Hessischen Hochschulgesetz die Aufgabe, über Angelegenheiten von Forschung, Lehre und Studium, die die gesamte Hochschule betreffen, oder von grundsätzlicher Bedeutung sind, zu beraten und die Geschäftsführung des Präsidiums zu überwachen. Er hat 17 Mitglieder, davon neun Vertreterinnen und Vertreter der Professorengruppe, drei Studierende, drei Vertreterinnen und Vertreter der Gruppe der wissenschaftlichen Mitglieder sowie zwei Vertreterinnen und Vertre-

ter der Gruppe der administrativ-technischen Mitglieder.

Jusos gewinnen StuPa-Wahl

Die Jusos gehen als stärkste Fraktion aus den Wahlen zum Studierendenparlament (StuPa) hervor. Sie gewannen die diesjährigen Wahlen mit 35,46 Prozent der Stimmen und bekommen elf Sitze im StuPa. Zweitstärkste Fraktion wird die Liste „UniGrün“, die 21,06 Prozent der Stimmen sieben Sitze errang.

Je vier Sitze im StuPa haben die Listen „Unsere Uni“ (13,70 Prozent) und „Die StudentenUni-

on – Projekt Bildung & Zukunft“ (13,48 Prozent). Mit je einem Sitz vertreten sind die Listen „Demokratische Linke“ (2,67 Prozent), die Liberale Hochschulgruppe (LHG, 2,63 Prozent) sowie „sds. dielinke“ (2,94 Prozent).

Nicht im StuPa vertreten sind die „Queere Liste“ (1,44 Prozent) und die Liste „Dachstuhl-Philosoph“ (0,88 Prozent).

Bei der Wahl stimmten die Studierenden außerdem über die Einführung einer an das Semesterticket gekoppelten Dauerkarte für die Landesgartenschau in Gießen ab. 74,65 Prozent der Wählerinnen und Wähler stimmten dafür. Die Wahlbeteiligung lag jedoch nur bei 18,5 Prozent.

Bei der Wahl stimmten die Studierenden außerdem über die Einführung einer an das Semesterticket gekoppelten Dauerkarte für die Landesgartenschau in Gießen ab. 74,65 Prozent der Wählerinnen und Wähler stimmten dafür. Die Wahlbeteiligung lag jedoch nur bei 18,5 Prozent.

Belastungen bewältigen – Kompetenzen stärken

Kostenloses Studiencoaching als neues Beratungsangebot für Studierende – Hilfe bei Problemen im Studium – Finanzierung durch das im Rahmen des Qualitätspakts Lehre geförderte Projekt „Einstieg mit Erfolg“

Von Ramona Weber

Nicht immer verläuft das Studium zur eigenen Zufriedenheit. Enttäuschung, Verzweiflung und Ratlosigkeit stellen sich ein, wenn sich die Erwartungen an das Studium oder an die eigene Leistung nicht erfüllen. Dies wiederum beeinträchtigt die Studierfähigkeit. Studien zeigen: Viele Studierende, die ihr Studium aufgrund ihrer Fähigkeiten gut abschließen könnten, scheitern aufgrund eines Mangels an Zuversicht oder Motivationschwierigkeiten.

Seit dem Wintersemester 2012/13 verfügt die JLU daher über ein neues Beratungsangebot, das am Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) angesiedelt ist: Im Rahmen des Studiencoaching erhalten Studierende, die unter Schwierigkeiten im Studium leiden, die Möglichkeit, kostenfrei an einem persönlichen Coaching teilzunehmen. Sie erhalten Unterstützung bei der Entwicklung von Zielperspektiven und Lern- und Motiva-



Foto: Mareike Eckert

Hilfreiche Beratung: Studiencoach Maren Kersting (r.) im Gespräch mit der Studentin Maria Kiefer.

tionsstrategien, und können sich zu passenden Förderangeboten beraten lassen.

Die beiden Psychologinnen und geschulten Beraterinnen, Maren Kersting und Lilith Michaelis, die das Studiencoaching anbieten, hören von den Studierenden in ihren Sprechstunden oft Sätze wie „Ich weiß gar nicht, wie ich das alles schaffen soll“, „Ich lasse mich leicht ablenken und kann

mich nur schwer aufs Lernen konzentrieren“ oder „Mein Studium interessiert mich nicht genug – aber was soll ich sonst machen?“. Aufgrund dieser oder ähnlicher Sorgen und Unsicherheiten haben bereits zahlreiche Studierende in den letzten Monaten ein Studiencoaching wahrgenommen.

Das Studiencoaching bietet den Studierenden einen Raum und die Möglichkeit, um über ihre Sorgen und Nöte rund um das Studium mit jemandem zu sprechen, der sie persönlich unterstützt. Die vertraulichen Beratungsgespräche orientieren sich an den Standards der lösungsorientierten systemischen Beratung. Die Beraterinnen helfen so bei der Stärkung von Kompetenzen und Selbstwirksamkeit. „Es werden keine allgemeinen Ratschläge gegeben, sondern individuelle Lösungen entwickelt und die Studierenden bei der Umsetzung dieser Lösungen begleitet“, sagt Maren Kersting.

Einen Schwerpunkt des Studiencoaching bildet dabei der

Einsatz von wissenschaftlich fundierten Fragebögen und psychologischen Testverfahren. Auf diese Weise erhalten die Studierenden die Möglichkeit, ihre Ziele, Interessen und Fähigkeiten besser einzuschätzen und gezielte Unterstützung und/oder Hilfe zur Auswahl passender Förderangebote zu erhalten.

Ermöglicht wird das Studiencoaching am ZfbK durch das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen des Qualitätspakts Lehre geförderten Projekts „Einstieg mit Erfolg: Gezielte Beratung – Individuelle Betreuung – Innovative Lehre“.

In dem bis 2016 laufenden Projekt geht es insbesondere darum, Studierende im ersten Studienjahr den Einstieg ins Studium durch differenzierte Lehr- und individuelle Beratungsangebote zu erleichtern und damit mehr Studierenden an der JLU zu einem erfolgreichen Studienabschluss zu verhelfen.

www.uni-giessen.de/studium/einstieg-mit-erfolg

Anmeldung und Sprechstunde:

Für ein Studiencoaching können sich alle Studierenden der JLU anmelden. Die Anmeldung erfolgt per E-Mail an studiencoaching@zfbk.uni-giessen.de.

Eine offene Sprechstunde, für die keine Anmeldung nötig ist, gibt es montags von 9 bis 12 Uhr in der Rathenaustraße 8, 35394 Gießen; das Büro im Erdgeschoss rechts ist ausgeschildert.

www.uni-giessen.de/cms/fbz/zentren/zfbk/coa

Philosophie: Synergieeffekte nutzen

Institut für Philosophie seit 1. Januar dem Fachbereich 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften angegliedert

chb. Ein Institut für Philosophie am Fachbereich 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften der JLU ist zum Jahresbeginn neu gegründet worden.

Das frühere Zentrum für Philosophie und Grundlagen der Wissenschaften ist auf eigenen Wunsch und in Abstimmung mit den beteiligten Fachbereichen zum 1. Januar 2013 in ein neues Institut am Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften überführt worden. Das neue Institut soll um die Stelle eines Akademischen Rates für Ethik und Geschichte der Philosophie sowie um eine Oberratsstelle für Didaktik erweitert werden.

Bisher bereits eng vernetzt

„Damit können wir sowohl unser Lehr- und Forschungsspektrum in wichtigen Bereichen verstärken als auch die Betreuung der stark nachgefragten Lehramtsstudiengänge optimieren“, freut sich der Geschäftsführende Direktor Prof. Dr. Christoph Halbig.

Die Integration stellt sowohl aus strukturellen als auch aus forschungs- und lehrpraktischen Gründen eine logische Entwicklung dar: Das Zentrum für Philosophie und der Fachbereich 04 waren bereits in der Vergangenheit aufs Engste miteinander vernetzt. Durch diesen Schritt sollen Synergieeffekte in For-

schung, Lehre und Administration genutzt werden.

Auch der Dekan des Fachbereichs 04, Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg, ist froh, dass die Entscheidung so ausgefallen ist: „Gerade für die Betreuung der gemeinsamen Studiengänge im Fach Ethik und im BA- und MA-Bereich sind Synergieeffekte bereits jetzt sichtbar. Wir möchten auch in der Zusammenarbeit zwischen der Philosophie und den Theologien – auch die islamische Theologie kommt ja dazu – die interdisziplinäre Forschung aktivieren.“

Zuordnung der Professuren

Folgende Professuren sind dem neuen Institut für Philosophie zugeordnet: Prof. Dr. Christoph Halbig, Praktische Philosophie (vorher Fachbereich 04), Prof. Dr. Matthias Vogel, Theoretische Philosophie (vorher Fachbereich 05), Prof. Dr. Eckart Voland (im akademischen Jahr 2012/13 vertreten durch Dr. Ulrich Frey, Professur für Philosophie der Biowissenschaften (vorher Fachbereich 08).

Die Professuren für Theoretische Philosophie sowie für Philosophie der Biowissenschaften werden mit Erstmitgliedschaft dem Fachbereich 04 zugeordnet und erhalten Zweitmitgliedschaften im Fachbereich 05 beziehungsweise im Fachbereich 08.

Engagiert in der Lehre

Mehrere lobende Anerkennungen beim Hessischen Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre 2012 für die JLU

sp/cl. Auch im vergangenen Jahr erreichten zwei Projekte und eine Einzelperson eine „Top-Ten“-Platzierung beim Hessischen Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre und damit eine Urkunde. Insgesamt waren 93 Vorschläge für den Preis eingereicht worden.

Gewürdigt wurde das fachbereichsübergreifende Seminar „Pharmaökonomie“, an dem Prof. Dr. Martin Eifert, Prof. Dr. Georg Götz, Dr. Holger Repp und Christian Gissel beteiligt waren (Fachbereich 01 – Rechtswissenschaft, Fachbereich 02 – Wirtschaftswissenschaften und Fachbereich 11 – Medizin). Das studentische Projekt „Sonographiekurs“ von Fabian Knörr und Marius Rode (Fachbereich 11 – Medizin) beeindruckte die Jury ebenfalls. Für ihre exzellente Leistung in den Lehrveranstaltungen zur Didaktik der Physik

wurde außerdem Prof. Claudia von Aufschnaiter mit einer Urkunde ausgezeichnet.

Die Urkunden überreichte JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Adriaan Dorresteyn am 7. Februar bei einem feierlichen Empfang.

Der Hessische Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre ist Deutschlands höchstdotierter Lehrpreis und wird vom Land Hessen und der gemeinnützigen Hertie-Stiftung gestiftet. In den vergangenen Jahren wurden bereits mehrere Lehrende der JLU für ihr außergewöhnliches Engagement mit diesem Preis ausgezeichnet.

Auch in diesem Jahr ist der Preis wieder ausgeschrieben worden. Noch bis zum 8. März können Studierende, Lehrende oder Mitarbeitende der Hochschulverwaltung Vorschläge einreichen.

www.lehrpreis-hessen.de



Foto: Sara Strußmann

Vizepräsident Prof. Adriaan Dorresteyn (l.) übergab die Urkunden des Hessischen Hochschulpreises für Exzellenz in der Lehre 2012, mit denen die Lehrleistungen von Prof. Georg Götz, Prof. Martin Eifert, Prof. Claudia von Aufschnaiter, Marius Rohde und Dr. Holger Repp (v.l.) gewürdigt werden.



Foto: Anja Schaal
Maren Kersting



Foto: Fotobaus Kerstin Sänger
Lilith Michaelis

Spurensuche in der Ukraine

Viele spannende Einblicke für Gießener Studierende bei einer Exkursion nach Kiew und Lemberg – Besichtigung von Orten des Gedenkens, Gespräche mit Tschernobyl-Zeitzeugen und Austausch mit ukrainischen Studierenden

Von Annika Schall
und Nadine Kaspersinski

Die Ukraine: Ein Staat, von dem die meisten Deutschen nur negative Schlagworte aus den Medien kennen. Dass der zweitgrößte Staat Europas jedoch mehr als das zu bieten hat, wurde einigen Studierenden spätestens während ihrer Exkursion in die Ukraine im September 2012 bewusst.

Der sechstägige Aufenthalt in Kiew fand unter verschiedenen Themenschwerpunkten statt. Diese lagen auf der geschichtlichen Entwicklung des Landes von der Entstehung der Kiewer Rus im 9. Jahrhundert hin zum Kosaken-Hetmanat bis zum 18. Jahrhundert, sowie auf der Zeit des frühen Stalinismus, der deutschen Besetzung im Zweiten Weltkrieg und dem Reaktorunglück 1986 in Tschernobyl.

Die Gruppe besichtigte unter anderem den Gedenkort Babi Jar, wo vom 29. auf den 30. September 1941 durch die Einsatzgruppe Nr. 101 des deutschen Sicherheitsdienstes innerhalb von 36 Stunden über 33.000 Juden erschossen wurden, und das erst 2009 errichtete Holodomor-Denkmal, das an den Hungertod von über drei Millionen Menschen allein in der Ukraine während der 1930er Jahre erinnern soll.

Zusätzlich zu diesen Schwerpunkten kamen Aspekte der christlichen – in der Ukraine aufgeteilt in orthodoxe und

unierte Kirche (griechisch-katholisch) – und der jüdischen Religion hinzu, deren Bauten aus den unterschiedlichsten Epochen besichtigt wurden. Einen Höhepunkt bildete der Besuch des Höhlenklosters, einer großen Anlage mit Kirchen, Klöstern und Mönchshöhlen, die erstmals Anfang des 12. Jahrhunderts in der „Nestorchronik“ Erwähnung fanden. Ein Tagesausflug in die rund 150 Kilometer entfernten Städte Tschernihiw und Baturyn rundete das straffe Programm ab.

Tschernihiw, zuerst im 10. Jahrhundert erwähnt, gehört zu den ältesten Städten der Kiewer Rus. Heutzutage können dort noch zahlreiche Sakralbauten aus dieser Zeit besichtigt werden. In Baturyn, der „Hauptstadt des Hetmanats“, stehen der rekonstruierte Palast des letzten Hetmanen der Saporoger Kosaken Kyrylo Rosumowskyj aus dem 18. Jahrhundert und eine nachgebaute Holzfestung, die an das kosakische Hetmanat gedenken soll.

Nach knapp sechs Tagen neigte sich eine spannende Woche in Kiew dem Ende zu und die Exkursionsgruppe stieg erwartungsvoll in den Nachtzug in Richtung Lemberg, die wichtigste Stadt der Westukraine. Hier bot sich ein ganz anderer Anblick als in Kiew. Dies kommt vor allem daher, dass Lemberg viele Jahrhunderte lang eine multinationale bzw. multieth-



Das 2009 errichtete Holodomor-Denkmal im Vordergrund erinnert an den Hungertod von mehr als drei Millionen Menschen in der Ukraine in den 1930er Jahren. Im Hintergrund sind die goldenen Spitzen der Höhlenklosteranlage zu sehen.

nische Stadt war. Bevor es 1991 Teil der Ukraine wurde, gehörte es zeitweise zu Polen, Russland bzw. der Sowjetunion und Österreich. Bis ins 20. Jahrhundert lebten in Lemberg hauptsächlich Polen und Juden; Ukrainer gehörten neben Deutschen und Armeniern zur Minderheit.

Die Schwerpunkte waren in Lemberg ähnlich wie in Kiew gesetzt. Neben der Besichtigung des Arbeits- und Vernichtungslagers Janowska (1941–1944) und des Berges Wysokyi Samok, von wo aus der „Sandberg“ (Pischtschana Hora) zu sehen ist, an dem zwischen 1942 und 1944 Massenerschießungen stattfanden, besuchte die Gruppe das Gefängnis in der Lonskyjstraße. Das Gebäude wurde je nach Besetzung nicht nur von Ukrainern, sondern auch von Polen und Nationalsozialisten genutzt. Die Haftbedingungen waren zutiefst unmenschlich. Da man die Räumlichkeiten weitgehend so belassen hat, wie sie von den Sowjets verlassen wurden, können Besucherinnen und Besucher die Situation eines damaligen Häftlings nahezu nachfühlen.

Ein Spaziergang über den Friedhof Lytschakiv führte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Exkursion vorbei an Gräbern von Menschen verschiedener Nationalitäten; auch einen Teil für jüdische Begräbnisse hat es dort einmal gegeben. Dieser

soll nun soweit möglich wiederhergestellt werden. Nicht nur hier, sondern auch in der Stadt zeigt sich der einst große Anteil an Juden in der Bevölkerung Lembergs – sei es bei einem Spaziergang durch das ehemalige Judenviertel oder durch eine Mahlzeit im jüdischen Restaurant.

Dank gebührt Nazarii Gutsul und Natalia Ivanusa, Doktoranden an der JLU und gebürtige Ukrainer, die die Gruppe durch Kiew beziehungsweise Lemberg führten und nicht nur für Orientierung und historische Hintergrundinformationen sorgten, sondern auch bei Kommunikationsproblemen halfen.



Hier befand sich das Vernichtungslager Janowska. Nichts erinnert mehr daran.



Dieses Denkmal erinnert an die in Babi Jar ermordeten Kinder.

Die Ukraine-Exkursion

Die zwölf-tägige Exkursion nach Kiew und Lemberg wurde im Rahmen des Ukraine-Schwerpunkts der Osteuropäischen Geschichte (OEG) im Sommersemester 2012 angeboten. Sie fand statt vom 3. bis 14. September. Während der Exkursion wurden in Kiew Verbindungen zu der Mohyla-Akademie, der Akademie der Wissenschaften und in Lemberg zu der Ivan-Franko-Nationaluniversität sowie der Ukrainischen Katholischen Universität aufgebaut oder intensiviert. Zusätzlich knüpften die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Kontakte mit Wissenschaftlern des Ukrainian Center for Holocaust Studies, des Center for Urban History of East Central Europe und mit Tschernobyl-Zeitzeugen.

Die Gießener Forschungsprojekte „Displaced Persons“ und „Gewaltgemeinschaften“ wurden in Workshops vorgestellt, und es gab einen intensiven Austausch mit ukrainischen Studierenden.

Seit September haben vier weitere ukrainische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler den Weg an die JLU gefunden: die Doktorandinnen Oksana Tovarianska und Olga Skorokhod von der Kiew-Mohyla-Akademie sowie der Mediävist Vadym Aristov und die wissenschaftliche Mitarbeiterin Tetiana Pastushenko vom Institut der Geschichte der Akademie der Wissenschaften in Kiew.

An der Exkursion nahmen neben den Professoren Hans-Jürgen Bömelburg und Thomas Bohn die OEG-Sekretärin Lidia Gläsmann, 16 Studierende und weitere Interessierte teil. Finanziert wurde die Reise durch Fördermittel der Landeszentrale für politische Bildung und das Akademische Auslandsamt.

Wir fahr'n nach Łódź!

Chemikerinnen und Chemiker aus Gießen und Łódź trafen sich zum gegenseitigen Austausch – Prof. Grzegorz Mlostoń hielt „Liebig-Lecture“ in Gießen

Von Melanie Jopp, Nicole Mika
und Raffael Wende

Im Rahmen des Łódź-Gießener Chemistry Workshops führen im Oktober 13 Professorinnen und Professoren sowie Doktorandinnen und Doktoranden der JLU zum wissenschaftlichen Austausch nach Łódź. Eine Kooperation der Universitäten gibt es bereits seit über 30 Jahren, allerdings war dies der erste gemeinsame Workshop im Fach Chemie. Unterstützt wurde die Veranstaltung durch das Partnerschaftsprogramm der JLU mit der Universität Łódź und der Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit.

Nach einem herzlichen Empfang durch die Organisatoren Prof. Dr. Grzegorz Mlostoń

(Łódź) und Prof. Dr. Siegfried Schindler (Gießen) begann eine interessante zweitägige Konferenz mit Vorträgen aus der anorganischen und organischen Chemie, der Lebensmittelchemie, der theoretischen sowie der analytischen Chemie. Bemerkenswert waren die fachgebietsübergreifenden Diskussionen, die Anregungen für die eigene Forschung lieferten.

Die Gießener erhielten einen Einblick in die polnische Forschung und die sehr fortschrittliche Ausbildung der Studierenden in Łódź. Ein Gegenbesuch der polnischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist bereits in Planung.

Gekrönt wurde die hervorragend organisierte Konferenz durch eine Stadtrundfahrt, die

einen Einblick in das historische Łódź gab. Vorbei an Textilfabriken, dem Palast von Izrael Poznański und weiteren Sightseeing-Highlights konnte man einen weiteren sehr positiven Eindruck der Stadt gewinnen. Ein Abstecher nach Warschau komplettierte das Erlebnis Polen und ließ alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit dem Wissen zurück, dass ein wissenschaftlicher Austausch nach Polen nicht nur in fachlicher, sondern auch in kultureller Hinsicht empfehlenswert ist.

Die sehr gute Zusammenarbeit der Chemie wird auch dadurch illustriert, dass die Arbeitsgruppen von Prof. Mlostoń und Prof. Schreiner 2011 den Wissenschaftspreis des polnischen Wissenschafts- und Bildungs-

ministeriums erhalten haben. Die offizielle Preisverleihung fand sowohl in Warschau im Dezember 2011 als auch an der Universität Łódź im Mai 2012 statt. Dieser Preis gilt derzeit als der höchste Wissenschaftspreis für Arbeitsgruppen in Polen.

Prof. Mlostoń war im Dezember erneut in Gießen. Er hat im Rahmen der durch die Liebig-Ver-einigung für Organische Chemie (innerhalb der Gesellschaft Deutscher Chemiker, GDCh) eingerichteten und finanzierten „Liebig-Lecture“ einen Vortrag gehalten. Bei der Liebig-Lecture handelt es sich um eine besondere internationale Auszeichnung, die jedes Jahr nur einem hochkarätigen ausländischen Wissenschaftler zuteil wird.



Eingang der chemischen Fakultät der Universität Łódź.

AUS DER PRÄSIDENTIALVERWALTUNG

Kanzlerbüro

Elisabeth May hat zum 19. November 2012 ihre Tätigkeit für die interne Revision im Kanzlerbüro aufgenommen. Sie war bis zu ihrem Wechsel im Dezernat B für den Bereich Organisation und Wahlen verantwortlich. Nachdem die Zusammenarbeit mit einem Wirtschaftsprüfungsunternehmen im Bereich Revisionsaufgaben 2010 endete, werden diese Budgetmittel nun für die personelle Verstärkung der internen Revision eingesetzt.

Kontakt: Elisabeth May, Telefon: 0641 99-12047,
E-Mail: elisabeth.may@admin.uni-giessen.de

Jessica Schmidt hat am 8. Januar die neu geschaffene Stelle für „Projektmanagement“ im Kanzlerbüro angetreten und ist damit zuständig für die Weiterentwicklung des zentralen Projektmanagements im Ressort des Kanzlers. Hierzu gehören die Aufgaben:

- Weiterentwicklung eines Standardprozesses für die Durchführung von Projekten,
- Weiterentwicklung und Betreuung einer Projektinformations- und -kommunikationsstrategie für die JLU sowie
- Aufbau und Durchführung des Projektcontrollings.

Zudem wird Jessica Schmidt weiterhin die Geschäftsführung der AG Fachbereichsmanagement innehaben.

Kontakt: Jessica Schmidt, Telefon: 0641 99-12036,
E-Mail: jessica.schmidt@admin.uni-giessen.de

Stabsabteilung Planung und Controlling

Zum 1. Januar hat Ellen Krueger in der Stabsabteilung Planung und Controlling im Bereich Zielvereinbarungen und Planungsprozesse ihre Tätigkeit aufgenommen. Ellen Krueger unterstützt als Projektassistenz die Mitarbeit der JLU bei der Erarbeitung des Landeshochschulentwicklungplans sowie weitere für die Entwicklungsplanung relevanten Prozesse. Jessica Schmidt, die in den vergangenen drei Jahren die Stabsabteilung als Projektassistenz unterstützt, wechselte im Januar in das Kanzlerbüro.

Kontakt: Ellen Krueger, Telefon: 0641 99-12084,
E-Mail: ellen.krueger@admin.uni-giessen.de

Stabsabteilung Studium und Lehre

Susanne Ehrlich ist seit 15. Januar in der Stabsabteilung Studium und Lehre für die jährliche Studierendenbefragung der JLU zuständig. Sie tritt die Nachfolge von Stella M. Henne an, die seit November 2012 Christian Rausch (StL 1 Koordination Studium und Lehre) während seiner Elternzeit bis November 2013 vertritt.

Kontakt: Susanne Ehrlich, Telefon: 0641 99-12189,
E-Mail: susanne.ehrlich@admin.uni-giessen.de
Stella M. Henne, Telefon: 0641 99-12110,
E-Mail: stella.m.henne@admin.uni-giessen.de

Dr. Lea Kollwe hat am 1. Dezember 2012 die Nachfolge von Jasmin Müller als Gesamtleitung des Projektes „WM3Weiterbildung Mittelhessen“ in der Stabsabteilung Studium, Lehre, Weiterbildung, Qualitätssicherung angetreten.

Das Projekt „WM3 Weiterbildung Mittelhessen“ ist ein Verbundprojekt der drei mittelhessischen Hochschulen (JLU, Philipps-Universität Marburg, Technische Hochschule Mittelhessen) und wird im Rahmen des Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen“ von Oktober 2011 bis März 2015 durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und den Europäischen Sozialfonds mit vier Millionen Euro gefördert.

Die drei mittelhessischen Hochschulen haben sich zum Ziel gesetzt, gemeinsam berufsbegleitende Weiterbildungsangebote zu entwickeln, zu Erprobungs- und Optimierungszwecken anzubieten und zu bewerben (siehe Seite 13). Die Konzeptentwicklung wird zudem durch drei forschungsnahe Arbeiten flankiert.

Kontakt: Dr. Lea Kollwe, Telefon: 0641 99-12124,
E-Mail: lea.kollwe@uni-giessen.de

Dezernat D

Die Abteilung Budgetmanagement/Operatives Finanzcontrolling wird seit dem 1. Februar verstärkt durch Beate Leger. Sie übernimmt die Leitung des Sachgebiets „Drittmitelverwaltung und Debitorenbuchhaltung“ für den Fachbereich Medizin. Beate Leger war bis zu ihrem Wechsel an die JLU in der Finanzverwaltung des Universitätsklinikums Gießen und Marburg (UKGM) beschäftigt.

Kontakt: Beate Leger, Telefon: 0641 99-12490,
E-Mail: beate.leger@admin.uni-giessen.de

Kiristiyen Ecer ist bereits seit August 2012 als Sachbearbeiter für Hauptbuch und Steuern in der Abteilung Finanzbuchhaltung/Externes Rechnungswesen beschäftigt.

Kontakt: Kiristiyen Ecer, Telefon: 0641 99-12445,
E-Mail: kiristiyen.ecer@admin.uni-giessen.de

So-Young Scholz und Anne Fegbeutel verstärken als Sachbearbeiterinnen im Rahmen einer längerfristigen Vertretung die Teams in den Sachgebieten „Budgetierung“ beziehungsweise „Budgetierung/Investitionsmanagement“.

Kontakt: So-Young Scholz, Telefon: 0641 99- 12455,
E-Mail: so-young.scholz@admin.uni-giessen.de
Anne Fegbeutel, Telefon: 0641 99-12471,
E-Mail: anne.fegbeutel@admin.uni-giessen.de

Weitere Informationen zur Geschäftsverteilung des Dezernats D:
www.uni-giessen.de/cms/org/admin/dez/d/zust



Zukunftsweisend ist auch die gute Ausstattung der Gießener Zahnmedizin: Hier übt Kerstin Schubert das Einsetzen eines Provisoriums an einem modernen Versuchskopf.

Kooperation in der Zahnmedizin

Präsidien und Dekanate der Universitäten Gießen und Marburg verständigen sich auf standortübergreifende Zukunftsplanung und wissenschaftsgeleitete Evaluation – Ministerin Eva Kühne-Hörmann: Qualität der Zahnmedizin wird weiter gestärkt

pm. Die Präsidien und Medizin-Dekanate der JLU und der Philipps-Universität Marburg (UMR) haben sich darauf verständigt, auch die Weiterentwicklung der Zahnmedizin in Mittelhessen in den Prozess der strukturierten Kooperation zwischen den beiden universitätsmedizinischen Standorten in Gießen und Marburg einzubeziehen. Seit mehreren Jahren wird im Rahmen der strukturierten Kooperation die universitätsmedizinische Forschung und Lehre in Gießen und Marburg unter Bündelung der Stärken beider Standorte und in aufeinander abgestimmter Profilierung sehr erfolgreich gestaltet.

Zukünftig wird die Zahnmedizin in diesen Prozess vollständig einbezogen. Dabei geht die Zahnmedizin an beiden Standorten von sehr guten Ausgangsbedingungen aus: So gehören die Studienbedingungen in Gießen und Marburg zu den besten aller zahnmedizinischen Studienorte in Deutschland, und die Patientenrekrutierung ist an beiden Standorten mit ihren weitläufigen ländlichen Einzugsregionen hervorragend. Die insgesamt 14 Professorinnen und Professoren der Zahnmedizin in Gießen und

Marburg haben gemeinsam als Grundlage für die Kooperation das „Zukunftskonzept Zahnmedizin Mittelhessen“ erstellt, das von mehreren renommierten auswärtigen Kollegen begutachtet wurde. Im Licht des Zukunftskonzepts sowie der Anregungen und Empfehlungen der auswärtigen Gutachter haben die beiden Medizin-Dekanate eine Gesamtstrategie für die Kooperation der Zahnmedizin entwickelt, die mit den beiden Hochschulleitungen abgestimmt wurde.

Die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Eva Kühne-Hörmann, bewertet diese Gesamtstrategie positiv: „Ich begrüße es, dass die beiden Universitäten eine standortübergreifende Zukunftsplanung für ihre zahnmedizinischen Einrichtungen verfolgen. Damit wird die Qualität der mittelhessischen Zahnmedizin weiter gestärkt.“

In den nächsten Jahren sollen auf der Grundlage der vereinbarten Gesamtstrategie:

- die hohe Qualität in Studium und Lehre an beiden Standorten weiter ausgebaut und verstärkt werden;
- die Angebote in der zahnmedizinischen Weiterbildung aufgebaut und im Hinblick auf die

post-graduale Ausbildung ausgebaut werden;

- die Forschungsarbeiten und Drittmittelwerbungen für Forschungsprojekte durch engere standortübergreifende Kooperationen und bessere Vernetzungen mit anderen humanmedizinischen und lebenswissenschaftlichen Fächern gesteigert werden;
- eine abgestimmte Berufungspolitik zwischen beiden Standorten fortgeführt werden, die die komplementäre Profilbildung befördern soll;
- die Gesamtführung der Zahnmedizin in Gießen und Marburg gemeinschaftlich durch die beiden Geschäftsführenden Direktoren an den beiden Standorten wahrgenommen werden;
- die Geschäftsführenden Direktoren der Zahnmedizin als ständige Gäste in den Dekanatsitzungen in die gesamte Meinungsbildung und Entscheidungsfindung in den Fachbereichsleitungen einbezogen werden.

Der Prozess der Zusammenarbeit beider Standorte wird von den Dekanaten und Hochschulleitungen in jährlichen Abständen bewertet werden. Der Erfolg der Einbettung der Zahnmedizin

in die strukturierte Kooperation zwischen Gießen und Marburg soll durch den Wissenschaftsrat bei seiner nächsten Evaluation der Universitätsmedizin in Mittelhessen – voraussichtlich 2015/16 – bewertet werden. Aus dieser Evaluation sollen Schlussfolgerungen im Hinblick auf die weitere Gestaltung der Zusammenarbeit und der Profilbildung gezogen werden.

Auch sollen im Lichte der Wissenschaftsratsevaluation Entscheidungen zu den am Ende dieses Jahrzehnts anstehenden investiven Maßnahmen zur langfristigen baulichen Sicherung der Zahnmedizin in Mittelhessen getroffen werden.

UMR-Präsidentin Prof. Dr. Katharina Krause, JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Prof. Dr. Matthias Rothmund (Dekan des Fachbereichs Medizin der UMR) und Prof. Dr. Trinad Chakraborty (Dekan des Fachbereichs Medizin der JLU) sind sich einig: „Wir sind der festen Überzeugung, dass wir damit die richtigen Weichenstellungen für eine erfolgreiche strukturierte Kooperation der Zahnmedizin vorgenommen haben, die sich für beide Standorte auszahlen wird.“

Lehrerbildung im Fokus

Antrittsbesuch der Hessischen Kultusministerin Nicola Beer mit Wolfgang Greilich, Fraktionsvorsitzender der FDP im Hessischen Landtag

chb. Die JLU ist in der Lehrerausbildung besonders breit aufgestellt: Sie bietet das umfangreichste Lehramtsangebot in Hessen in diesem Bereich. Rund 5.300 Studierende, also mehr als 20 Prozent aller Studierenden an der JLU, sind Lehramtsstudierende. Sieben der elf Fachbereiche der Universität Gießen sind in die Lehrerausbildung einbezogen; die Ausbildung der Studierenden für die Lehrämter an Grundschulen (L1), Haupt- und Realschulen (L2), Gymnasien (L3), Förderschulen sowie Berufliches Lehramt (BBB) wird vom Zentrum für Lehrerbildung (ZfL) koordiniert. Darüber hinaus kommt der Unterrichts- und Bildungsforschung in diesem Profildbereich ein hoher Stellenwert zu.

Die Lehramtsausbildung sowie zahlreiche Weiterbildungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer (siehe auch Seite 13) standen daher auch im Mittelpunkt des Antrittsbesuchs der Hessischen Kultusministerin Nicola Beer an der JLU am 20. Dezember 2012. „Wir bekennen uns dazu,

dass die Lehrerbildung ein wichtiger Schwerpunktbereich an der JLU ist“, sagte JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. Ministerin Beer, die sich gemeinsam mit dem Fraktionsvorsitzenden der FDP im Hessischen Landtag, Wolfgang Greilich, über das JLU-

Profil informierte, zeigte großes Interesse auch an den neuen Studienangeboten im Rahmen der Lehrerbildung. Die JLU beteiligt sich an der islamkundlichen Ausbildung für das Lehramt an Grundschulen (L1 Islamische Religion). Neuerdings kann man

hier auch Musik und Kunst (L3) sowie Informatik (L2) studieren. „Für mich als Gießener Abgeordnete ist es von entscheidender Bedeutung, dass wir die Potenziale für die Region Mittelhessen nutzbar machen, die sich aus unserer hervorragenden Hochschullandschaft ergeben. Die Lehrerbildung ist dabei neben den Lebenswissenschaften das kräftige Standbein, mit dem wir sogar über die Landesgrenzen hinaus punkten können“, sagte Wolfgang Greilich.

Weiteres Thema des Antrittsbesuchs war die Einführung eines Praxissemesters in der frühen Phase der Lehrerbildung, um somit frühzeitig die Eignung zum Lehrerberuf zu erkennen und die Studierenden frühzeitig im Hinblick auf ihre Berufswahl zu beraten.

Der Ausbau der Lehrerfort- und -weiterbildung sowie die Beteiligung der JLU am Programm „Einstieg mit Erfolg“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) wurden ebenfalls erörtert.



Kultusministerin Nicola Beer und Wolfgang Greilich, Fraktionsvorsitzender der FDP im Hessischen Landtag, zu Besuch bei JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee (l.).

Top-Ergebnisse beim Forschungsrating Anglistik

Wissenschaftsrat bescheinigt allen drei Abteilungen des Instituts für Anglistik ein „herausragendes“ oder „sehr gutes“ Gesamtergebnis

cl. Das aktuelle Forschungsrating Anglistik und Amerikanistik des Wissenschaftsrates bestätigt es einmal mehr: Das Institut für Anglistik der JLU zählt zu den führenden Adressen für das Fach Anglistik in Deutschland. Alle drei Abteilungen des Instituts – Anglistische Literatur-/Kulturwissenschaft, Englische Sprachwissenschaft und Fachdidaktik Englisch – haben beim Forschungsrating „herausragende“ bis „sehr gute“ Gesamtergebnisse erreicht.

Das Institut für Anglistik der JLU hatte mit großem ressourcenreichen Aufwand an der umfangreichen Leistungserhebung des Wissenschaftsrates teilgenommen, die Daten der Jahre 2004 bis 2010 umfasst. Umso größer ist nun die Freude über das gute Abschneiden beim Forschungsrating. „Ich danke allen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern für ihre großartigen Leistungen und ihren Einsatz“, sagt Prof. Dr. Magnus Huber, Dekan des Fachbereichs 05 – Sprache, Literatur, Kultur.

Der Wissenschaftsrat hat seine Ergebnisse in die Kriterien Forschungsqualität, Reputation, Forschungsmöglichkeit und Transfer an außeruniversitäre Adressaten unterteilt. Bewertet wurden die Teilbereiche Englische Sprachwissenschaft, Anglistische Literatur- und Kulturwissenschaft, Amerikastudien und Fachdidaktik Englisch. Im Forschungsrating schneidet die JLU im Teilbereich Englische Sprachwissenschaft beim Transfer an außeruniversitäre Adressaten mit „herausragend/sehr gut“ ab. Der Anglistischen Literatur- und Kulturwissenschaft in Gießen bescheinigt der Wissenschaftsrat eine „herausragende“ Forschungsmöglichkeit, der Fachdidaktik Englisch an der JLU eine „herausragende“ Reputation. Die Forschungsqualität ist in den drei genannten Teilbereichen „herausragend“ bis „sehr gut“. Für den Bereich Amerikastudien wurden aus datenschutzrechtlichen Gründen keine Ergebnisse für die JLU veröffentlicht, da hier nur zwei Personen tätig sind.

Meisterleistung des Gehirns auf der Spur

Marie Curie Initial Training Network „Repräsentation der Wahrnehmung von Beleuchtung, Form und Materialien“ untersucht im Auftrag der EU die Grundlagen menschlichen Sehens

chb. Unsere Augen sind einem permanenten Beschuss sensorischer Signale ausgesetzt. Komplexe Abbilder sich ständig ändernder Farb-, Kontrast und Musterzusammensetzung werden von den Oberflächen der Umwelt auf die Netzhaut projiziert. Das Gehirn schafft es, diese Wechselhaftigkeit der Bilder in einer sinnvollen Art zu verarbeiten, die es uns erlaubt, die Welt in all ihren Facetten zu sehen.

Wie das Gehirn diese Aufgabe bewerkstelligt, verstehen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler jedoch bis heute nicht vollständig. Eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe der JLU hat sich zum Ziel gesetzt, das komplexe Rätsel um die visuelle Verarbeitung beim Menschen zu lösen. Ein von der EU finanziertes Forschungs- und Bildungsbündnis („PRISM“) soll Licht in das Dunkel bringen, wie das Gehirn das „Aussehen und Gefühl“ von alltäglichen Objekten repräsentiert. Das Projekt läuft über vier Jahre mit einem Gesamtvolumen von über drei Millionen Euro; die JLU erhält über 770.000 Euro.

„Wissenschaft des Aussehens“

„Sehen ist für uns etwas, was wir bedenkenlos hinnehmen: Das, was wir sehen, ist das, was da draußen in der Welt existiert“, erklärt Roland Fleming PhD, Professor für Experimentelle Psychologie der JLU. „Hinter unserer Fähigkeit zu sehen steckt jedoch ein überaus leistungsstarker Computer – das Gehirn. Künstliche Computer können einerseits eine Vielzahl von Aufgaben erledigen, an denen Menschen scheitern würden. Andererseits existiert bisher kein einziger Computer, der von einem Bild auf die Formen, Materialien und die physikalischen Eigenschaften der darauf abgebildeten Oberflächen schließen kann. Unser Ziel ist es zu verstehen, wie das Gehirn diese Aufgabe bewerkstelligt“, erläutert Prof. Fleming das Forschungsvorhaben. Er koordiniert das Marie Curie Initial Training Network mit dem Thema „Repräsentation der Wahrnehmung von Beleuch-

tung, Form und Materialien“ („Perceptual Representation of Illumination, Shape and Materials“, kurz: PRISM).

Das von der EU finanzierte interdisziplinäre Netzwerk bringt Top-Teams aus der Wissenschaft und der Industrie zusammen. Die Arbeitsgruppe setzt sich zusammen aus Psychologen, Neurowissenschaftlern, Computerwissenschaftlern, Ingenieuren und Industriedesignspezialisten aus ganz Europa.

Zu verstehen, wie unterschiedlich Beleuchtungen, Oberflächen und Materialien letztendlich tatsächlich optisch auf den einzelnen Menschen einwirken, liegt nicht nur im Interesse von Neurowissenschaftlern, die erforschen, wie das Gehirn funktioniert. Es gehe beispielsweise auch um Anwendungen in der Wirtschaft, erläutert Prof. Fleming. Industriedesigner, wie die Partner von Philips und der TU Delft (Niederlande), investierten viel Geld, um „Aussehen und Gefühl“ für Konsumelektronik, Textilien und Verpackungen zu entwickeln und zu verbessern.

Ein weiteres Anwendungsgebiet liegt im Bereich der Computergrafik. Ein besseres Verständnis davon, wie das visuelle System Bilder verarbeitet und interpretiert, kann dabei helfen, Computergraphiken realistischer und effizienter zu machen. Auch in diesem Bereich ist die Arbeitsgruppe mit NextLimit, einer Softwarefirma aus Madrid, die für die Special Effects zahlreicher Hollywood Blockbuster verantwortlich ist, als Partner sehr gut vertreten.

Das Netzwerk wird einzigartige Forschungsvorhaben und Weiterbildungsgelegenheiten für elf Doktorandinnen und Doktoranden finanzieren. Zudem werden regelmäßige Treffen und ein stetiger Austausch zwischen den Partnern stattfinden. Prof. Fleming: „Um den Weg zu einer neuen ‚Wissenschaft des Aussehens‘ beschreiten zu können, müssen wir die einzigartigen Fähigkeiten und Fertigkeiten aller Beteiligten bündeln und gewinnbringend miteinander verschmelzen.“

Neuer Batterietyp entwickelt

Natrium-Sauerstoff-Zellen mit überraschenden Eigenschaften – Erfolgreiche Grundlagenforschung an Metall-Luft-Batterien – Publikation in der renommierten Fachzeitschrift „Nature Materials“

Von Lisa Dittrich

Die Erforschung von neuen und verbesserten elektrochemischen Speichern für elektrische Energie gehört heute zu den dringenden Aufgaben im Rahmen der Energiewende. Sowohl für mobile als auch für stationäre Anwendungen werden Batterien mit spezifischen Eigenschaftsprofilen benötigt. Die Suche nach grundsätzlich neuen Zellkonzepten für besonders speicherfähige Batterien ist hier neben der konsequenten Weiterentwicklung bestehender Konzepte ein Schwerpunkt internationaler Forschungsanstrengungen.

Die Physikochemiker Pascal Hartmann, Conrad L. Bender, Dr. Philipp Adelhelm und Prof. Dr. Jürgen Janek berichten nun gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus dem BELLA-Labor am Institut für Nanotechnologie des KIT in Karlsruhe und der BASF SE in der renommierten Fachzeitschrift „Nature Materials“ erstmals über eine reversibel arbeitende elektrochemische Zelle auf der Basis von Natriummetall, Sauerstoff und dem Reaktionsprodukt Natriumsuperoxid. Natrium ist ebenso wie Lithium ein reaktives Alkalimetall, das eine Komponente von besonders leistungsfähigen elektrochemischen Energiespeichern sein kann.

Während jedoch heute lithiumbasierte Batterien in großem Umfang zum Einsatz kommen und auch intensiv für den Einsatz in größeren Energiespeichern untersucht werden, spielt Natrium bisher für elektrochemische Speicheranwendungen bei Raumtemperatur keine Rolle. Wesentlicher Grund dafür ist, dass die Elektrochemie des Natriums insgesamt wesentlich weniger gut untersucht ist. Be-

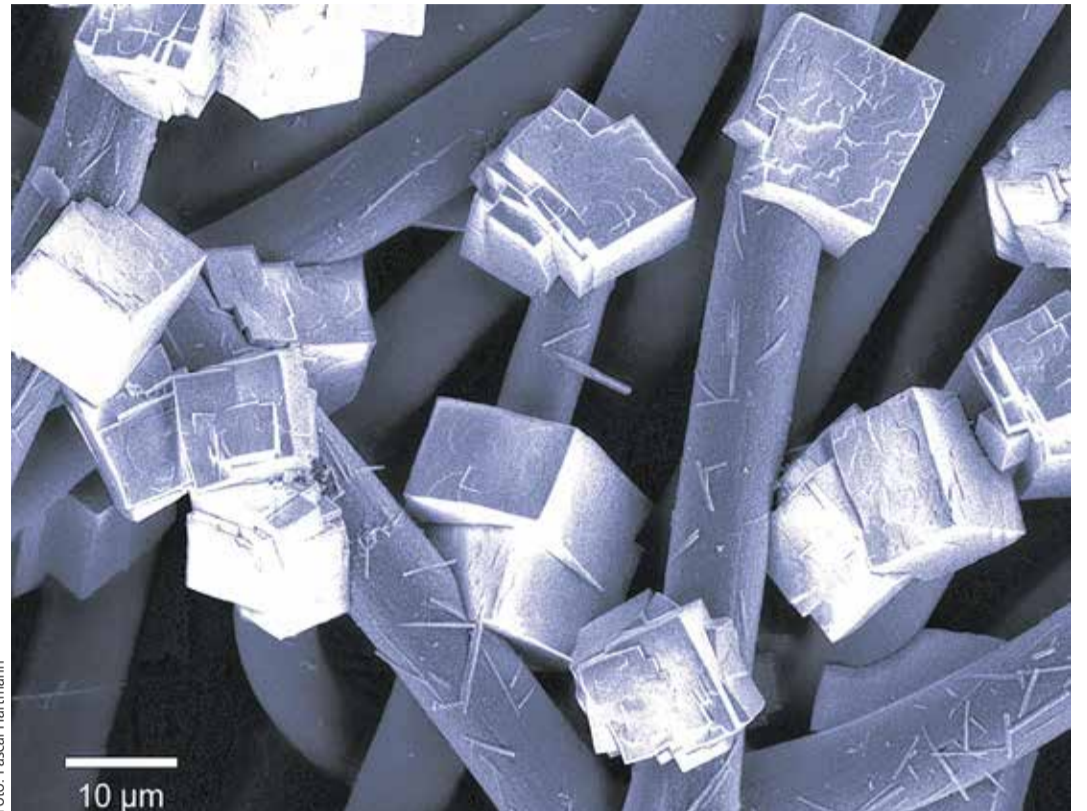


Foto: Pascal Hartmann

REM-Aufnahme der während der Zellentladung entstehenden, würfelförmigen NaO₂-Partikel.

reits seit rund drei Jahren wird daher am Physikalisch-Chemischen Institut der JLU auf diesem Arbeitsgebiet geforscht. Die nun von den Gießener Forschern erzielten Ergebnisse stellen für die Elektrochemie des Natriums einen unerwarteten Kenntnisprung dar, der die Forschung auf natriumbasierten Batterien weiter beleben wird.

Die Entwicklung der vorgestellten Natrium-Sauerstoff-Zelle ist aber auch aus einer anderen Perspektive ein wichtiger Schritt: Wiederaufladbare Metall-Luft-Batterien mit hoher Speicherkapazität für den Betrieb bei Raumtemperatur stellen bis heute eine der größten elektrochemischen Heraus-

forderungen dar. Als besonders attraktiv gelten Lithium-Luft-Batterien wegen ihrer besonders großen theoretischen Speicherkapazität. Bis heute gibt es allerdings eine Reihe von grundsätzlichen Problemen, die es zu überwinden gilt – unter anderem eine bisher unzureichende Wiederaufladbarkeit und zahlreiche Nebenreaktionen, die eine mangelhafte Stabilität verursachen. Vor diesem Hintergrund sind die Ergebnisse der Gießener Chemiker an Natriummetall-Sauerstoff-Zellen hochinteressant: Hier gelingen Entladung und Ladung erheblich effizienter, was auch der Entwicklung von Metall-Luft-Batterien insgesamt neue Impulse geben wird.

Die Ergebnisse der Gießener Forschergruppe wurden im Rahmen des internationalen Forschungsnetzwerks für Elektrochemie und Batterien der BASF SE in Ludwigshafen erzielt. Gemeinsam mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der BASF SE in Ludwigshafen arbeiten in diesem Netzwerk Forschungsteams in Deutschland, Israel, Kanada, der Schweiz und den USA an Materialien und Zellkonzepten für neue Batteriegenerationen. Der Gießener Doktorand Pascal Hartmann, Erstautor der Publikation, wird darüber hinaus vom Fonds der chemischen Industrie gefördert.

DOI: 10.1038/nmat3486

Mit Nanodiamanten zu effizienterer Energienutzung

Erfolgreiche Forschung zahlt sich aus: US-Regierung fördert Forschergruppe der Stanford University in Zusammenarbeit mit der Universität Gießen großzügig weiter

dit. Verborgene Schätze: Erdöl und Erdgas enthalten, wenn auch in sehr kleinen Mengen, winzige kleine Diamanten, sogenannte Nanodiamanten, die sich extrahieren und für die naturwissenschaftliche Forschung einsetzen lassen. Eine Forschergruppe aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der renommierten Stanford University in den USA (mit dem Stanford Linear Accelerator Center und dem Geballe Laboratory of Advanced Materials)

und der JLU (mit der Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Peter R. Schreiner, Institut für Organische Chemie) hat Nanodiamanten in den vergangenen drei Jahren intensiv erforscht und wird dafür jetzt belohnt: Die herausragenden Ergebnisse haben zur Verlängerung der Förderperiode um weitere drei Jahre geführt. Das Fördervolumen des US-amerikanischen Department of Energy (DOE) beträgt rund 2,3 Millionen US-Dollar für drei Arbeitsgruppen.

Nanodiamanten besitzen viele der außergewöhnlichen Eigenschaften von Diamanten: Beständigkeit, Transparenz, Stabilität – und darüber hinaus einige, die dem Laien vielleicht weniger bekannt sind, wie zum Beispiel die Fähigkeit zur Elektronenemission sowie die höchste Wärme- und Schalleitfähigkeit.

In der neuen Förderperiode sollen Techniken entwickelt werden, um mittels Nanodia-

manten Energieeinsparungen in elektrischen Modulen zu erreichen. Dies geschieht zum Beispiel durch die Beschichtung von Elektroden – etwa für organische Leuchtdioden – mit Nanodiamanten, um so die Übertragung der Elektronen wesentlich zu erleichtern. Ein ähnlicher Ansatz wird auch für neuartige Feldeffekttransistoren verfolgt, um diese leistungsstärker bei gleichzeitig geringerem Energieverbrauch zu machen.

Alzheimers erster Fall

Nach über 100 Jahren konnte mit DNA-Analysen der erste Fall von Alzheimerscher Krankheit aufgeklärt werden – Publikation von Gießener Humangenetikern in Zusammenarbeit mit australischem Kollegen in „The Lancet Neurology“

lau. Die molekulare Aufklärung des Falles, an dem Alois Alzheimer die nach ihm benannte Krankheit vor über 100 Jahren zum ersten Mal beschrieben hat, ist jetzt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Instituts für Humangenetik der JLU in Zusammenarbeit mit einem Wissenschaftler des Hirnforschungsinstituts der Universität Sydney, Australien, gelungen. Die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit wurden kürzlich in der renommierten Zeitschrift „The Lancet Neurology“ publiziert.

Heute stellt die Alzheimersche Krankheit in Industriegesellschaften eines der größten Gesundheitsprobleme dar. Allein in Deutschland sind zurzeit 1,3

Millionen Menschen an Morbus Alzheimer erkrankt, und die Zahl der Erkrankten steigt durch eine zunehmende Lebenszeit ständig. Global werden für das Jahr 2050 mehr als 100 Millionen Demenzzranke erwartet, wobei die meisten an Alzheimerscher Krankheit leiden werden, wenn nicht rechtzeitig ein Gegenmittel gefunden wird.

Obwohl die Erkrankung bei rund 95 Prozent der Fälle jenseits des 65. Lebensjahres beginnt – man spricht dann von der Alzheimer-Variante mit spätem Krankheitsbeginn (late onset Alzheimer disease, LOAD) – erkranken 5 Prozent der Patientinnen und Patienten bereits vor dem 65. Lebensjahr. Etwas weni-

ger als der Hälfte dieser früh einsetzenden Variante (early onset Alzheimer disease, EOAD) liegt die Mutation in einem einzigen Gen zu Grunde.

Seit Jahren wird spekuliert, ob dem ersten Fall, an dem Alois Alzheimer die Erkrankung beschrieben hat, eine genetische Ursache zu Grunde lag. Prof. Dr. Ulrich Müller, Direktor des Instituts für Humangenetik der JLU, und seiner Mitarbeiterin Pia Winter ist es in Zusammenarbeit mit Prof. Manuel Graeber, Neuropathologe am Brain and Mind Research Institute der Universität Sydney, gelungen, aus von Alzheimer im Jahr 1906 angefertigten histologischen Hirnschnitten DNA zu isolieren.

Anhand dieser DNA haben die Wissenschaftler nach Mutationen in einem der bekannten, bei EOAD mutierten Gene gesucht. Sie wurden beim sogenannten Gen Präsenilin 1 (PSEN1) fündig. Die Veränderung beeinträchtigt die Funktion eines Enzymkomplexes, von dem Präsenilin 1 ein Bestandteil ist. Die Mutation verändert die Funktion des Enzymkomplexes, die im Normalfall in der Spaltung von Eiweißen besteht, die zur Bildung von Amyloid-Plaques führen können. Amyloid-Plaques sind charakteristisch für die Alzheimersche Erkrankung.

DOI: 10.1016/S1474-4422(12)70307-1

Stammzellen wie vom Fließband

Mittelhessisches Team erzielt Fortschritt in der Kultivierung

pm. Marburger und Gießener Mediziner haben erstmals adulte Stammzellen kultiviert, die dem industriellen Fertigungsstandard der „Good manufacturing practice“ (GMP) genügen und somit zu Behandlungszwecken angereichert werden können. Insbesondere kommt das neuartige Zellkulturverfahren ohne tierisches Eiweiß aus, das zu allergischen Reaktionen führen könnte. Die Forschungsgruppe veröffentlichte ihre Ergebnisse in der Fachzeitschrift „Biochemical and Biophysical Research Communications“.

Mesenchymale Stammzellen (MSC) sind adulte Stammzellen, die im Gegensatz zu embryonalen Stammzellen aus verschiedenen menschlichen Geweben gewonnen werden können, zum Beispiel aus Fettgewebe, Nabelschnur, Nabelschnurblut oder Knochenmark. „MSC besitzen eine hohe Plastizität, weshalb sie experimentell zur Regeneration von Wunddefekten bei Haut, Knorpel- oder Knochenschaden eingesetzt werden, aber auch bei Muskel- oder Herzmuskeldefekten“, erläutert Mitautorin Dr. Cornelia Brendel vom Schwerpunkt für Hämatologie, Onkologie und Immunologie der Philipps-Universität. Sogar Nervengewebe lasse sich inzwischen aus diesen Stammzellen gewinnen.

Das mittelhessische Wissenschaftlerteam – in Gießen um Prof. Dr. Holger Hackstein von der Abteilung für Transfusionsmedizin und Hämotherapie – hat nun erstmals eine Kultivierungsmethode für MSC etabliert, bei der die Zellen in einem Hohlfasersystem wachsen. Dadurch ließen sich MSC künftig für den Einsatz am Menschen in großem Stil anreichern, ohne einen Kompromiss gegenüber den hohen Anforderungen des deutschen Gesetzes zur Herstellung von Arzneimitteln machen zu müssen.

DOI: 10.1016/j.bbrc.2012.11.001

Interdisziplinäre Bildungsforschung

Abschlussbericht des Forschungsnetzwerkes „Empirische Unterrichts- und Bildungsforschung“

nm. Das Forschungsnetzwerk „Empirische Unterrichts- und Bildungsforschung – EUBi“ hat seinen Abschlussbericht veröffentlicht und blickt damit auf rund fünf Jahre erfolgreiche interdisziplinäre Zusammenarbeit zurück. Ein Ergebnis dieser Zusammenarbeit sind Promotionen, in denen die Palette der forschungsmethodischen Ansätze der empirischen Bildungsforschung abgebildet wird sowie verschiedene Drittmittelanträge.

Auch im Rahmen der Weiterentwicklung der fächerübergreifenden Doktorandenausbildung in den Bildungswissenschaften sowie für die Profilierung der bildungswissenschaftlichen und fachdidaktischen Forschung an der JLU konnten aufgrund der Erfahrungen im EUBi neue Projekte gestartet werden. Dazu zählen die Entwicklung des Qualifizierungsprogramms für L1- und L2-Studierende zur Vorbereitung auf eine Promotion in den Bildungswissenschaften (QuProBiwi) sowie die Gießener Methodenwerkstatt Bildungsforschung (GiMeBildung). Darüber hinaus sind zukünftig bildungswissenschaftliche Forschungstage sowie ein interdisziplinäres Forschungskolloquium am ZfL geplant.

Der EUBi-Abschlussbericht ist zu finden unter: www.uni-giessen.de/cms/fbz/zentren/zfl/forschung/bildungsforschung/zfipro

Biologisches Recycling von Edelmetallen

Im Verbundforschungsprojekt NanoPOP recyceln Gießener Forscherinnen und Forscher wertvolle Metalle wie Palladium mit Hilfe von Bakterien und stellen gleichzeitig Nanokatalysatoren für die Beseitigung von Umweltschadstoffen her – Dr. Helge Braun, Parlamentarischer Staatssekretär bei der Bundesministerin für Bildung und Forschung, übergab Bewilligungsbescheid über rund eine Million Euro

Von Caroline Link

Platingruppenmetalle sind essenzielle Rohstoffe für die Herstellung zahlreicher Hightech-Produkte – doch die Ressourcen sind knapp. Eine Möglichkeit, die Versorgung mit diesen wertvollen Rohstoffen zu sichern, ist das Recycling. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der JLU entwickeln im Rahmen des Verbundforschungsprojekts NanoPOP innovative Verfahren zum mikrobiellen Recycling von strategischen Edelmetallen – insbesondere von Palladium, aber auch von Platin, Rhodium und Ruthenium. Darüber hinaus sollen durch nanobiotechnologische Prozesse gleichzeitig maßgeschneiderte Edelmetall-Nanokatalysatoren mit herausragenden katalytischen Eigenschaften produziert werden, die zum Abbau von problematischen langlebigen Organohalogenverbindungen genutzt werden können.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt NanoPOP mit rund eine Million Euro über drei Jahre, davon gehen etwa 520.000 Euro an die JLU. Den Bewilligungsbescheid hat Dr. Helge Braun, Parlamentarischer Staatssekretär bei der Bundesministerin für Bildung und Forschung, im Januar in Gießen übergeben: „Wenn es gelingt, das Wirtschaftswachstum vom steigenden Ressourcenverbrauch und zunehmenden CO₂-Ausstoß zu entkoppeln, können die globalen Herausforderungen gemeistert und der Wohlstand auch für die zukünftigen Generationen gesichert werden“, sagte Braun. „Ich freue mich sehr darüber, dass wir mit diesem interdisziplinären Nanobiotechno-

logie-Projekt höchst innovative und angewandte Forschung und gleichzeitig Technologieentwicklung an der JLU betreiben“, so der Vizepräsident für Wissenschaftliche Infrastruktur der JLU, Prof. Dr. Peter Winker.

An dem Forschungsvorhaben beteiligt sind neben dem Institut für Angewandte Mikrobiologie (Projektleiter: Dr. Michael Bunge) und dem Institut für Bodenkunde (Projektleiter: PD Dr. Rolf Alexander Düring) der JLU die Technische Universität Dresden, das Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung GmbH (UFZ) in Leipzig, die Polytechnische Universität Toms (Russland), die Mesocosm GmbH in Homberg (Ohm) sowie die Rhenotherm GmbH in Kempen.

Platingruppenmetalle werden als Industriekatalysatoren in chemischen Prozessen, zur Reinigung von technischen Gasen, als Abgaskatalysatoren und in vielen weiteren Produkten der Automobil-, Elektronik-, und Medizinindustrie genutzt. Außerdem dienen sie zur Erzeugung und Speicherung alternativer Energien zum Beispiel in Solarzellen oder bei der Wasserstoffspeicherung in Brennstoffzellen. Die Entwicklung der Zukunftstechnologien hat die Nachfrage nach vielen Platingruppenmetallen verstärkt. Der ständig steigende Bedarf kann in Zukunft nicht mehr über die verfügbare Fördermenge aus den Minen gedeckt werden. Zudem schädigt die Bergbauförderung strategischer Metalle die Umwelt und ist auch politisch problematisch, da der Abbau teilweise in Bürgerkriegsgebieten in Afrika erfolgt.

Neben der effizienten Nutzung vorhandener Ressourcen



Freuen sich über den Bewilligungsbescheid für das Verbundforschungsprojekt NanoPOP (v.l.): JLU-Vizepräsident Prof. Peter Winker, Projektleiter Dr. Rolf Alexander Düring, der Parlamentarische Staatssekretär Dr. Helge Braun, Projektleiter Dr. Michael Bunge, Prof. Klaus Peter Ebke (Mesocosm GmbH) und der Dekan des Fachbereichs 09 Prof. Peter Kämpfer.

ist daher ein vollständiges und nachhaltiges Recycling bzw. die Aufbereitung der Edelmetalle aus verschiedensten Industrieabfällen notwendig. Die derzeit verwendeten konventionellen pyrometallurgischen und hydrometallurgischen Recycling-Methoden sind jedoch wenig nachhaltig und mit hohem Energieaufwand bzw. dem Einsatz und der Freisetzung von giftigen Chemikalien verbunden. Im Rahmen von NanoPOP werden umweltfreundlichere „biometallurgische“ Recycling-Methoden entwickelt.

So sollen bei diesem Forschungsvorhaben Konzepte für ein nachhaltiges Recycling und eine ökonomisch wettbewerbsfähige Alternative für die Rückgewinnung von Edelmetallen aus metallhaltigen Ab-

fällen und Abwässern erprobt werden. In dem nanobiotechnologischen Verfahren nutzen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Schwermetalltolerante Bakterien als „recyclable“ Produzenten. Die Bakterien erzeugen gleichzeitig höchst aktive Nanokatalysatoren auf nachhaltigem Weg. Bei diesem biotechnologischen Prozess laufen mikrobielles Wachstum, Metallreduktion und Nanopartikelbildung simultan ab.

Die mit Hilfe von Bakterien produzierten Edelmetall-Nanopartikel sollen für die Entfernung von langlebigen Schadstoffen und pathogenen Mikroorganismen eingesetzt werden – ein Ansatz, der auf die Behandlung von Abwässern und auf Umweltsanierungsverfahren erweiterbar ist. Mit der Verwendung

der hergestellten Materialien für neuartige Beschichtungstechniken und Edelmetall-beschichteten Keramikoberflächen und Nanofasern bleibt das Verfahren nicht auf chemische Technologien und Umwelttechnologien beschränkt. Es lässt sich auch für verschiedene andere industrielle Anwendungen nutzen, zum Beispiel in der Fahrzeugindustrie.

„Das Projekt wird neue Impulse für nachhaltige Strategien zur Sicherung der Rohstoffversorgung mit Edelmetallen und seltenen Erden geben“, sagt Projektleiter Dr. Michael Bunge vom Institut für Angewandte Mikrobiologie der JLU. „Dies ist wichtig, da die Versorgung mit diesen Rohstoffen in den nächsten Jahren von größter Bedeutung für die industrielle Entwicklung in Hochtechnologiebereichen sein wird.“

Lohn für erfolgreiche Arbeit

Weitere drei Jahre und 16,2 Millionen Euro für LOEWE-Zentrum UGMLC – Auslauffinanzierung für den LOEWE-Schwerpunkt AmbiProbe – Hessische Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann hat die Urkunden in Gießen übergeben

dit/cl. Das Leuchtturmprojekt der Forschungsallianz Gießen-Marburg geht in die nächste Runde: Das LOEWE-Zentrum UGMLC (Universities of Giessen and Marburg Lung Center – Entzündliche und hyperproliferative Erkrankungen der Lunge und der Atemwege) wird vom Land Hessen – mit Beteiligung der Von-Behring-Röntgen-Stiftung – für weitere drei Jahre bis Mitte September 2015 mit rund 16,2 Millionen Euro finanziert. Das hat der LOEWE-Verwaltungsrat beschlossen. Neben der JLU (Föderführung) und der Philipps-Universität Marburg ist auch das Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung Bad Nauheim an dem Zentrum beteiligt. Die Gießener Lungenforscher Prof. Dr. Werner Seeger und Prof. Dr. Friedrich Grimminger koordinieren das UGMLC zusammen mit ihrem Marburger Kollegen Prof. Dr. Harald Renz.

Im UGMLC werden die Erkenntnisse der drei Forschungseinrichtungen auf den Gebieten der experimentellen und der klinischen Lungenforschung gebündelt. Durch diese Bündelung und die Einrichtung neuer Arbeitsgruppen im LOEWE-Zentrum wird die Entwicklung verbesserter diagnostischer und therapeutischer Konzepte bei Lungenerkrankungen beschleunigt.

Therapeutische Konzepte

„Unserem Ziel, durch Bündelung der experimentellen und klini-

schen Lungenforschung in Gießen, Marburg und Bad Nauheim zu einem international führenden Zentrum auf dem Gebiet der Erkrankungen der Lunge und der Atemwege zu werden, sind wir gemäß Urteil der Gutachter einen wesentlichen Schritt näher gekommen“, zeigt sich Prof. Grimminger erfreut. „Insbesondere die regionale Vernetzung auf wissenschaftlichem Gebiet, verbunden mit dem Aufbau von Kooperationsstrukturen zur Versorgung lungenerkrankter Patienten in Hessen und die weitgespannte weltweite Netzwerkbildung haben den Erfolg und die internationale Sichtbarkeit des UGMLC wesentlich beflügelt“, so Prof. Seeger.



Übergabe der LOEWE-Urkunden (v.l.): JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee, Prof. Frank Bremmer, Vizepräsident der Philipps-Universität Marburg, Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann, Prof. Friedrich Grimminger, Prof. Werner Seeger, Prof. Bernhard Spengler und Prof. Jürgen Janek.

Chemische Nachweismethoden

Die LOEWE-Verwaltungskommission beschloss außerdem, dass der LOEWE-Schwerpunkt „AmbiProbe – Massenspektrometrische in-situ-Analytik für die Problemfelder Gesundheit, Umwelt, Klima und Sicherheit“ für das Jahr 2013 eine Auslauffinanzierung in Höhe von 836.000 Euro bekommt. AmbiProbe wird seit Anfang 2010 im Rahmen der hessischen Exzellenz-Initiative gefördert. Neben der federführenden JLU ist an dem Projekt auch die Goethe-Universität Frankfurt beteiligt; assoziierte Partner sind das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ) Heidelberg sowie das GSI Helmholtzzentrum für Schwerionenforschung Darmstadt.

In den vergangenen Jahren entwickelten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Rahmen von AmbiProbe neue mobile Analyseverfahren, die sich an aktuellen gesellschaftlichen Fragestellungen der chemischen Sicherheit in den Bereichen Gesundheit, Umwelt, Klima und Sicherheit orientieren. Dazu zählen „in-situ“-Methoden beispielsweise für die Identifizierung von Schimmelpilzgiften auf Pflanzen und in Lebensmitteln, für die Gewebetyp-Identifizierung während chirurgischer Eingriffe, für den Nachweis und die Verfolgung von Umweltgift-Einträgen oder für die Terrorabwehr an Flughäfen, wo sie die Nasen von Sprengstoffhunden ersetzen sollen.

In Zukunft werden solche Geräte und Methoden miniaturisiert, mobil und unmittelbar am jeweiligen Ort einsetzbar sein. In der Auslaufphase des LOEWE-Schwerpunkts sowie in Folgeprojekten werden insbesondere bildgebende analytische Techniken weiterentwickelt und einbezogen, mit denen Gefahrenpotenziale und Prozesse – beispielsweise der Krebsentstehung – auch in Beziehung zu räumlichen Zusammenhängen gebracht werden können.

„Mit diesem LOEWE-Projekt haben wir einen Hochtechnologieforschungsschwerpunkt für chemische Nachweismethoden in den Lebenswissenschaften an der JLU angesiedelt“, so der Sprecher des Schwerpunkts, Prof. Dr. Bernhard Spengler vom Institut für Anorganische und Analytische Chemie an der JLU. „AmbiProbe ist ein Meilenstein für den Ausbau lebenswissenschaftlicher Forschung an der JLU. Die Universität erringt damit ein internationales Alleinstellungsmerkmal in der Analytischen Chemie und Methodenentwicklung.“

Feierliche Urkundenübergabe

Die LOEWE-Urkunden – auch die für den neuen LOEWE-Schwerpunkt Store-E (siehe *uniforum* 4/2012) – hat die hessische Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann am 14. Februar während einer Feierstunde im Forum Volksbank in Gießen übergeben.



Foto: Franz Möller

Impulse für die Lehre

Auch das Gruppengefühl trägt zum Lernen bei: Bei seiner Vorlesung am Tag der Lehre ließ Prof. Hans-Peter Ziemek (l.) die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gemeinsam einen Baum bilden, der sich mit all seinen Bestandteilen gegen einen Borkenkäferangriff wehren muss.

Von Sabine Glinke

Ideen und Impulse für die Lehre standen im Mittelpunkt des ersten Tags der Lehre an der JLU. Organisiert vom Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) der JLU wurde mit der zweitägigen Veranstaltung zugleich das fünfjährige Bestehen des Hochschuldidaktischen Netzwerkes Mittelhessen (HDM) gefeiert.

In rund 20 verschiedenen Veranstaltungen bot sich den etwa 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein Forum, in dem sie über Lehre diskutieren und jede Menge Anregungen mit nach Hause nehmen konnten. Plenarvorträge, Praxisberichte, Vorstellungen von Lehrpreisträgern und hochschuldidaktische Kurzarbeit gaben einen Einblick, wie praxisorientiert die Lehre und das Lernen sein können.

Abgerundet wurde die Veranstaltung von der „Langen Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“, in der ausgebildete Schreibberaterinnen und -berater des Schreibzentrums der JLU bis nachts um 2 Uhr für alle Fragen rund um das wissenschaftliche Schreiben zur Verfügung standen.

Förderung guter Lehre

„Die Lehre ist im Vergleich zur Forschung zuweilen unterrepräsentiert“, sagt Dr. Sabine Mandler vom ZfbK. Während schon seit Jahren große Summen als Förderung in der Forschung fließen, habe die Förderung der Lehre erst vor kurzem eingesetzt, etwa mit dem hoch dotierten Preis „Exzellenz in der Lehre“. Allerdings erreichten die Nachrichten um die dortigen Preisträger bislang keine große Öffentlichkeit. „Mit

dem Tag der Lehre wollen wir ein Forum bieten, das die ganzen guten Konzepte und Ideen rund um die Lehre öffentlichkeitswirksam macht“, sagt Mandler.

Einen guten Einblick, wie praxisorientiert Lehre sein kann, gab der Plenarvortrag „Theorie praxisnah vermitteln“ von Prof. Hans-Peter Ziemek vom Institut für Biologiedidaktik der JLU. Ziemek und sein Team aus Wis-

sen Bild liegen die zugehörigen Formeln selbsterklärend drin“, so Ziemek. Es gelte zu vermeiden, dass oberflächlich auswendig gelernt werde – solch ein Wissen werde schnell wieder vergessen. „Kinderspielzeug ist dabei ein unverzichtbares Rüstzeug“, ermunterte Ziemek, auch einmal auf den ersten Blick unkonventionelle Methoden zu setzen. Rollenspiele und musikalische

Beiträge können dabei ebenso ein Übriges tun wie Schockeffekte: Wenn etwa Ziemeks Mitarbeiterin vermeintlich einen Axolotl im Aquarium aufmixt und den Saft des Schwanzlurches als Aphrodisiakum an die Besucher verteilt, prägt sich dieser Moment ein – auch wenn jeder im Saal weiß, dass es sich um einen Bluff handelt – die Fakten zum Axolotl wird man sicher so schnell nicht vergessen.

Erster Tag der Lehre an der JLU – Hochschuldidaktisches Netzwerk Mittelhessen (HDM) feiert fünfjähriges Bestehen – Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten

senschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zeigten anhand vieler spielerischer Beispiele, wie einfach es ist, zum Gelernten ein Bild im Kopf zu erzeugen, das dafür sorgt, dass das Gelernte nicht wieder vergessen wird. Die stammesgeschichtliche Evolution etwa erklärte er am Beispiel des Elefanten spielerisch mit Spielzeugtieren.

„Es ist wichtig, sich an ein Bild zu erinnern, denn in einem sol-

Das Hochschuldidaktische Netzwerk Mittelhessen

Das Hochschuldidaktische Netzwerk Mittelhessen ist eine Kooperation der JLU mit der Philipps-Universität Marburg und der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM), in deren Rahmen ein umfangreiches Veranstaltungsangebot zur hochschuldidaktischen Aus- und Weiterbildung angeboten wird. Ziel ist der Erwerb des Zertifikats „Kompetenz für professionelle Hochschul-lehre“.

Sein fünfjähriges Bestehen feierte das HDM am Tag der Lehre mit einem eigens dafür konzipierten Angebot an Kurzarbeit. Die aktuellen Absolventinnen und Absolventen wurden während der Begrüßung zum Tag der Lehre im Konzertsaal des Gießener Rathauses geehrt. Dabei sprachen der JLU-Vizepräsident für Studium und Lehre Prof. Dr. Adriaan Dorresteijn und die Direktorin des ZfbK Prof. Dr. Susanne Göpferich.

Studierende erhalten erstmals „Legal English“-Zertifikate

Fachsprachenzertifikate am Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen an angehende Juristinnen und Juristen verliehen

Von Judit Kepces

Die ersten UNICert-Fachsprachenzertifikate wurden am Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) feierlich verliehen. Zwölf Studierende der Rechtswissenschaft freuten sich über ihr „Legal English“-Zertifikat, das ihnen zu Beginn des Wintersemesters von der Direktorin des ZfbK, Prof. Dr. Susanne Göpferich, von Prof. Dr. Thilo Marauhn vom Fachbereich 09 – Rechtswissenschaft und einigen an der Ausbildung beteiligten Lehrkräften überreicht wurde. Die Studierenden hatten die

dreisemestrige fachspezifische Fremdsprachenausbildung erfolgreich absolviert, die vom ZfbK und dem Fachbereich 09 gemeinsam angeboten wird und jeweils im Sommersemester startet. Sie umfasst insgesamt 180 Stunden Unterricht und eine Abschlussprüfung. Ziel der Ausbildung ist, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf eine spätere Berufstätigkeit im englischsprachigen Ausland oder im internationalen Umfeld vorzubereiten. Der Schwerpunkt liegt auf der fachsprachlichen Kommunikation.

Die angehenden Juristinnen und Juristen lernen nicht nur,

anspruchsvolle Rechtstexte wie Fallbeschreibungen, Gesetzestexte, Fachzeitschriftenartikel und Fachvorträge zu verstehen, sondern auch Fachtexte selbst zu formulieren sowie vorzutragen. Sie können Fälle präsentieren, Kurzvorträge über juristische Themen halten sowie Memoranda und Briefe an Mandanten schreiben. Die Studierenden eignen sich außerdem einen umfassenden Fachwortschatz in den verschiedenen Rechtsgebieten (Vertragsrecht, Strafrecht, Arbeitsrecht etc.) an und lernen das angelsächsische Rechtssystem kennen. Mit dem Zertifikat, das sie am Ende ihrer Ausbildung

Schreibberatung bei Nacht

Weniger ums effektive Lernen als um das Verschriftlichen von Gelerntem ging es bei der Veranstaltung „From dusk till dawn – die lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“, die vom im Sommer gegründeten Schreibzentrum des ZfbK ausgerichtet wurde. Bis spät in die Nacht konnten sich Studierende im Uni-Hauptgebäude von den Schreibberaterinnen und -beratern Tipps und Unterstützung holen – für Hausarbeiten, Bachelor- oder Masterarbeiten. Prof. Susanne Göpferich, Direktorin des ZfbK, sieht hohen Bedarf: „Mit der Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge sind die Fristen enger geworden.“ Viele Hausarbeiten würden durch Klausuren ersetzt, so dass viele Studierende erst sehr spät damit konfrontiert werden, wissenschaftlich formulieren zu müssen.

Der kohärente Textaufbau, das Korrekturlesen, der Revisionsprozess – all das seien Faktoren, die es Studierenden schwer machen können. „Oft fehlt die Fähigkeit, eine wissenschaftliche These zu formulieren“, sagen die Schreibberaterinnen Maria Kiefer und Danielle Schäfer, die bei der „Langen Nacht“ im Einsatz waren. Zeitmanagement, Literaturrecherche und Textstruktur bereiten ebenfalls oft Probleme. Mit Beratungen – oft auch mehrere hintereinander – will das Team des Schreibzentrums dem entgegenwirken. Wer Hilfe braucht, kann einen Beratungstermin vereinbaren.

www.uni-giessen.de/cms/fbz/zentren/zfbk/schreibzentrum/schreibberatung

Erste Schritte auf dem Weg zum Bundesgerichtshof

„European Law Students' Association“ organisierte fiktive Gerichtsverhandlung

Als der Automechaniker M. Anfang des Jahres 2012 einen alten Mercedes ohne Nummernschilder und mit zerkratzter Registrierungsnummer am Motorblock auf einem abgelegenen Waldparkplatz findet, entschließt er sich, das Fahrzeug gewinnbringend zu verkaufen.

Schnell findet er einen Studenten, der ihm 2.000 Euro zahlt. Diesen Gewinn muss M. nach erfolgreicher Klage des ursprünglichen Eigentümers T. allerdings wieder abgeben. T. hatte das Fahrzeug auf dem Parkplatz abgestellt, um es verrotten zu lassen. Er dachte allerdings, dass er für den Mercedes keine Feinstaubplakette erhalten würde, welche zum Befahren seiner Heimatstadt Osnabrück notwendig wurde. Es stellte sich heraus, dass der Wagen die Voraussetzungen der Plakette ohne Weiteres erfüllt.

Die Anwälte von M. und T. wurden von Studierenden des Fachbereichs 09 – Rechtswissenschaft der JLU gespielt, denn es handelte sich um einen fiktiven Fall, einen sogenannten „Moot Court“. In einer solchen fingierten Gerichtsverhandlung werden die studentischen Teilnehmer zu Anwälten von Klägern und Beklagten. Ein erster Kontakt mit der späteren Berufswelt als „Anwalt“ vor Gericht wird ermöglicht. Das Jura-Studium kann um praktische Erfahrungen ergänzt werden.

„Auch wenn wir nicht in Amerika sind, spielt das Auftreten vor Gericht in der Praxis eine große Rolle“, erläuterte der Vorsitzende Richter Stefan Knoche

(Richter am Amtsgericht Büdingen) bei der fiktiven Gerichtsverhandlung im Wintersemester.

Neben den eingereichten Schriftsätzen der Studierendenteams seien „ein klarer Eindruck und geordnete Gedanken“ während der Verhandlung ausschlaggebend für das Urteil, sagte Jurorin Sabine Flegel von der Kanzlei KKP. In der Praxis könne es durchaus passieren, dass man in einem Punkt der Klage sehr viel Arbeit stecke und das Gericht diesen Punkt ganz anders sehe, erklärte Dr. Götz Gerlach, ebenfalls Anwalt bei KKP.

Sascha Lotholz (5. Studiensemester) und Jeannine Ann Boatright (3. Studiensemester) konnten die drei Juroren mit ihrem Auftreten überzeugen und gewannen die Lokalrunde des „ELSA-Deutschland Moot Courts“.

Der ELSA-Deutschland Moot Court wird von ELSA (The European Law Students' Association), der weltgrößten Jurastudentenvereinigung, bereits zum 20. Mal in Deutschland organisiert und gliedert sich in drei Ebenen. Begonnen wird mit den Lokalrunden. Die Gewinner dieser Runde verhandeln im Anschluss in Regionalrunden gegen Teams aus anderen Städten, deren Gewinnerteams wiederum im Finale vor dem Bundesgerichtshof in Karlsruhe verhandeln werden – vor echten BGH-Richtern. „Eine Erfahrung, die Juristen im wirklichen Leben kaum machen können“, berichtete Melina Knoche, Präsidentin von der Gießener ELSA-Gruppe.

www.elsa-giessen.de



Foto: Ludmila Hakieva

Realistische Atmosphäre: Einen ersten Eindruck von ihrer späteren Berufswelt gewannen die Studierenden als „Anwälte“ beim ELSA Moot Court.

Fachbereich 09 bietet neuen Master „Ökotropologie“

„Haushalts- und Dienstleistungswissenschaften“ zukünftig als Studienschwerpunkt in der Ökotropologie

Die Überlegungen zur Weiterentwicklung des Master-Studiengangs im Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotropologie und Umweltmanagement haben zu einem überzeugenden Konzept geführt.

Der separate Master-Studiengang „Haushalts- und Dienstleistungswissenschaften“ soll zum Wintersemester 2013/14 eingestellt werden. Zeitgleich soll ein neuer Master-Studiengang „Ökotropologie“ mit den Studienschwerpunkten „Versorgungsmanagement“ und „Haushalts- und Dienstleistungswissenschaften“ eingerichtet werden, wie es in einem Beschluss des Fachbereichsrates des Fachbereichs 09 heißt. Den entsprechenden Plänen hat das JLU-Präsidium im Wintersemester seine Unterstützung zugesichert.

Die Universitätsleitung ist zuversichtlich, dass der neue Studiengang „Ökotropologie“ mit den Studienschwerpunkten „Versorgungsmanagement“ und „Haushalts- und Dienstleistungswissenschaften“ bis zum kommenden Herbst akkreditiert werden kann. Dies kann problemlos gelingen, wenn alle zuständigen Akteure und Gremien

gemeinsam die Voraussetzungen für die anstehende Reakkreditierung der Studiengänge des Fachbereichs 09 schaffen.

Zuvor hatte der Fachbereich im Vorgriff auf die geplante Weiterentwicklung des Master-Studiengangs in enger Abstimmung mit dem Präsidium entschieden, zum Sommersemester 2013 die Aufnahme neuer Studierender für den derzeit bestehenden separaten Master-Studiengang „Haushalts- und Dienstleistungswissenschaften“ auszusetzen.

Hintergrund der Weiterentwicklung ist eine fachliche Neuausrichtung in der Ökotropologie im Lichte der anstehenden Reakkreditierung und durch das absehbare Freiwerden mehrerer Professuren. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee betonte: „Die derzeitigen Master-Studierenden im Fach ‚Haushalts- und Dienstleistungswissenschaften‘ sind von der Weiterentwicklung des Studienangebots und von der Einstellung ihres Studiengangs nicht betroffen.“ Dekan Prof. Dr. Peter Kämpfer versicherte: „Wir werden selbstverständlich dafür Sorge tragen, dass diese Studierenden ihren Master-Abschluss an der JLU erreichen können.“

Mit ungetrübtem Blick

Johanna Staniczek ist als Professorin für Malerei und Grafik für die Fachpraxis zuständig – Bekenntnis zu Kontexten und Bindung der Arbeiten an bestimmte Orte

Von Jürgen Linke

Malerei und Grafik sind ein Begriffspaar, das in der Bildenden Kunst einen grundsätzlichen Klang hat. Gerade in einer Zeit, wo Installation, Raumkunst, Performance auf der Agenda weiter oben zu stehen scheinen und das etwas voreilig verkündete Ende der Malerei schon über drei Jahrzehnte zurückliegt, erinnert dieser Sound an etwas wie das gute alte Handwerk.

Aber die alten Sparten sind ohnehin weder wirklich veraltet noch gar verschwunden noch sind sie brauchbare Träger künstlerischer Ideologien. Sie definieren nur nicht mehr das Monopol an dem, was „Kunst“ genannt wird. Bei den Gießener Kunstpädagogen ist Johanna Staniczek als Professorin für Malerei und Grafik für den Bereich der Fachpraxis zuständig. Das ist ein weites Feld, mit dem man sich nach wie vor über die Medien und aus den Perspektiven der Malerei und Grafik wunderbar und umfassend vertraut machen kann.

Johanna Staniczek ist auf der Schwäbischen Alb aufgewachsen. Anfang der achtziger Jahre ging sie nach Berlin und ist, nach weiträumiger künstlerischer Praxis und ausgiebiger Lehrtätigkeit an der Berliner Hochschule der Künste sowie in der Stadt und ihrer Umgebung, seit zwölf Jahren am Institut für Kunstpädagogik der JLU und momentan als dessen stellvertretende Geschäftsführende Direktorin tätig. Die Themen ihrer künstlerischen Arbeit bilden stets einen engen Zusammenhang mit dem klassischen Handwerk und lassen ein Traditionsbewusstsein durchscheinen, das alles andere als selbstzweckhaft daherkommt.

Als ihr „bisher exponiertestes künstlerisches Projekt“ bezeichnet Johanna Staniczek das Farbkonzept für das Filmhaus im Sony-Center am Potsdamer Platz in Berlin. Leider lassen die komplizierten, von vielerlei Interessen geformten Arbeitsweisen am Bau die zum Bau gehörige Kunst selten ungeschoren, so dass ihre Arbeit unter Berücksichtigung „einiger baubedingter Erfordernisse in angepasster Form“ verwirklicht wurde. Zwei weitere wichtige Arbeiten aus ihrer Berliner Zeit sind in Rehabilitationskliniken zu erleben – Seehof in Teltow und Hohenelse am Rheinsberger See.

Kunst am Bau in irgendeinem landläufigen Sinne ist das nicht: Nirgends gesellt sich zu einem fertigen Baukörper ein schmü-



Prof. Johanna Staniczek mit einigen ihrer Werke in einer Ausstellung in der Kunsthalle Gießen.

ckendes Artefakt, nirgends zieht ein dekoratives Gemälde eine Eingangshalle. Stattdessen erfährt der Bau selbst eine innere Gestaltung mit Farben, Formen, mit einer großen Sensibilität und einer Dezent, die sich nicht künstlich zurückhält, sondern von einer souveränen Ökonomie und einer großen Klarheit bei den einzusetzenden Mitteln zeugt. Das ist alles auch eine Frage der gründlichen Einlassung – beziehungsweise der mangelnden Bereitschaft, Kunst am Bau als etwas Funktionalisiertes zu begreifen. Johanna Staniczek entwickelt solche Arbeiten in einem engen Kooperationsprozess. Johanna Staniczeks Kunst kennt nicht den Gestus der forschenden Selbstbehauptung. Deutlich spürbar ist aber: Sie kennt das reife Überlegen, den ungetrübten und mitempfindenden Blick für menschliche Wahrnehmungs- und Bewegungsweisen. Und darauf kommt es am ehesten an, in der Kunst, in der Kunstvermittlung: aufgeweckte, sensibilisierte, kundig gemachte und geschärfte Wahrnehmung. Kunst ist ja, gerade im öffentlichen Raum, nicht nur für sich selbst verantwortlich, sondern muss auch Verantwortung übernehmen können für die Umgebung, in die sie gestellt wird. Darin besteht die eigentliche Fachpraxis der Kunst. Auch wenn das in Zeiten der Modularisierung der Studiengänge nicht ganz leicht aufrechtzuerhalten ist.

Johanna Staniczeks Auffassung von Kunstpraxis geht gern

Verbindungen ein und bekennt sich zu Kontexten, oft sogar zu einer Bindung an bestimmte Orte. Vor zwei Jahren etwa waren Arbeiten von ihr unter dem Titel „Schlösser und Gärten“ in Wetzlar zu sehen. „Schlösser und Gärten“, das klingt im 21. Jahrhundert durchaus eigensinnig.

Es gibt in ihrem Werk eine umfang- und gestaltreiche Gruppe, die sich mit Architektur und mit dem öffentlichen Raum befasst; es gibt das Thema nicht-existierender, also innerer Landschaften; und es gibt eine markante Reihe von Werken, die Bauformen der Natur unter die Lupe nehmen – nicht so wie im 17. Jahrhundert die künstlerische Naturerforscherin Maria Sibylla Merian, sondern mit anderen Formaten, anderen Herangehensweisen und anderen Erkenntnisinteressen. Aber, wer weiß, vielleicht durchaus auch auf deren Spuren.

Johanna Staniczek nimmt sich die Freiheit, ihre Gegenstände nicht aus konzeptionellen Debatten zu beziehen, sondern aus sich selbst: „Ich male, was mich visuell interessiert und auch als künstlerisch-konzeptueller Untersuchungsgegenstand mein Interesse weckt.“ Dass dabei reflexive kunsthistorische Bezüge entstehen, liegt in der Natur der Sache.

Unter ihren universitären Gießener Projekten ist das bisher weiträumigste und am tiefsten in die Welt der Kunstpraxis einführende die Arbeit am dem Bunker an der östlichen Stadtausfahrt, der sogenannten Automeile, der das MUK beherbergt.

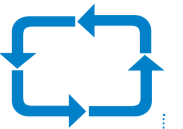
Johanna Staniczek bot vom Sommersemester 2002 an eine

Übung, deren Ziel die Gestaltung des Bunkers zu seinem gegenwärtigen Zweck, also zum Kulturzentrum, war. Die Arbeit erstreckte sich über drei Semester. Sie begann mit der präzisen Erkundung und Vermessung des Gebäudes, machte den Bau eines maßstabgetreuen Modells nötig, dem die Erstellung eines genauen Raumkonzepts folgte. Für die nötigen Gestaltungsarbeiten und -materialien wurden Sponsoren gebraucht und gefunden, und schließlich mündete das Projekt in die praktische Gestaltungsarbeit. Viel mehr als in diesen drei Semestern kann ein Student wohl über zeitgenössische Kunstpraxis kaum lernen.

Johanna Staniczek ist froh, dass sich die äußeren Rahmenbedingungen für die Studierenden im Wintersemester verbessert haben: Ende Januar wurden im Institut für Kunstpädagogik die sanierten Werkstätten wieder eröffnet.

Zur Fachpraxis gehört für sie übrigens auch das Herstellen der Farben. Johanna Staniczek findet es wichtig, dass Künstler nicht nur mit Materialien und Werkzeugen arbeiten, die sie fertig vorfinden und kaufen können. Ihr Verhältnis zu Farben hat, wie sie selbst sagt, eine „durchaus alchemistische Komponente“. Sie weiß ebenso präzise Bescheid über jeweilige zeitgenössische Bedeutungsgehalte bestimmter Farben in der Geschichte der Malerei wie auch über Stoffe, die zu ihrer Herstellung verwendet wurden, über ihren Wert und ihre chemische Zusammensetzung. Auch Heraldik und Chemie sind relevante Wissensgebiete zeitgenössischer Kunst.

DENK-MAL: UNIKUNST 35



Sgraffito von Blasius Spreng

Blick auf die alte Universitätsbibliothek: das „neue Wahrzeichen“ in der Bismarckstraße fristet längst ein Schattendasein

Von Dagmar Klein

Als „neues Wahrzeichen Gießens“ wurde die Universitätsbibliothek an der Bismarckstraße bezeichnet. Zu ihrer Eröffnung am 1. Juli 1959 war der Bundespräsident Theodor Heuß angereist. Die besondere Architektur von Hans Köhler wurde lokal wegen seiner Modernität zwar bekrifelt, aber in überregionalen Fachzeitschriften gewürdigt.

Typisch für die 1950er Jahre war die bauliche Trennung nach Funktionen: im vertikalen Hochhaus das Büchermagazin, in dem kompakten Gebäude die Verwaltung und in dem horizontalen, mit einem konkav schwingendem Dach versehenen Gebäude die Nutzungsbereiche, also Katalog, Lesesäle etc.

Experten weisen heute darauf hin, dass dieser Dreiklang einem berühmten Vorbild nahefiel: dem UN-Hauptquartier in New York, das wenige Jahre zuvor entstanden

kleidet, die ursprünglich dort angebrachten Keramikplatten verschwanden.

Durch Umbauten im Inneren wurde der Blick nach außen ins Foyer und in den Innenhof teils verschlossen; umgekehrt ist der freie Blick über einen Platz auf die Querfassade des Lesesaalgebäudes heute von parkenden Autos und Bäumen



Funktionale Aufteilung und geschwungene Linien: Im Hintergrund ist der Magazinurm zu sehen, im vorderen Gebäudeteil waren die Nutzerbereiche untergebracht.

war – nach Plänen eines Teams um Le Corbusier und den erst kürzlich verstorbenen Oskar Niemeyer.

Abgesehen vom schlechten Zustand des Gießener Gebäudes sind viele der originalen Bauideen der Alten Universitätsbibliothek nicht mehr erlebbar. So wurde etwa die schräge seitliche Fassade (zur Bismarckstraße) schon ein Jahr nach der Eröffnung aus technischen Gründen neu ver-

stellt. Dadurch sind auch die dort angebrachten, künstlerisch gestalteten Terrakotten – weiße, teils abstrakte, teils figurative Linien auf rotbraunem Grund – nur teilweise zu sehen. Sie wurden gefertigt nach den Sgraffito-Entwürfen von Prof. Blasius Spreng (1913–1987 München), ein zur damaligen Zeit viel gefragter Künstler für Bauaufgaben in Westdeutschland, etwa für die Stuttgarter Liederhalle.

Menschenrechte und Zivilgesellschaft in Belarus

Ausstellung in der Universitätsbibliothek vom 16. April bis zum 16. Mai 2013

pm. Heißt das Land nun eigentlich Weißrussland oder Belarus? Die „Republik Belarus“, an deren Spitze – laut kritischen Medienberichten – der vermeintlich „letzte Diktator Europas“ steht, ist auch nach zwanzig Jahren der staatlichen Unabhängigkeit innerlich zerrissen und befindet sich nach wie vor auf der Suche nach einer „eigenen“ nationalen, kulturellen, sprachlichen und geschichtlichen Identität. Zivilgesellschaftliche Initiative und politische Freiheiten sind unter Präsident Lukašenko (russisch; belarussisch: Lukašenka) aus verschiedenen Gründen defizitär entwickelt.

Vor diesem Hintergrund bietet die Ausstellung in der Universitätsbibliothek Gießen vom 16. April bis zum 16. Mai 2013 eine aktuelle Bestandsaufnahme nach den stark umstrittenen Wahlen vom Dezember 2010. Die Ausstellung soll die Besucherinnen und Besucher für Konflikte in unmittelbarer EU-Nachbar-

schaft sensibilisieren. Sie wurde von der Belarus-Koordinationsgruppe von Amnesty International und dem Verein Libereco zusammengestellt.

Die Ausstellung wird eröffnet am 16. April 2013 um 18 Uhr im Ausstellungsraum der Universitätsbibliothek (Otto-Behagel-Straße 8, 35394 Gießen). Sie ist täglich von 8.30 bis 23 Uhr geöffnet.

Menschenrechte und Zivilgesellschaft in Belarus

Ausstellung in der Universitätsbibliothek Gießen vom 16.04.-16.05.2013

Eröffnung: 16.04.2013 um 18 Uhr (18.12.)

Michael Weiler
Direktor, Zeitgenössische Kunst (K 17)

Dr. Ingrid Hering
Direktorin, Kunstpädagogik (K 18)

Dr. Harald Sackmann
Kunsthistorische Universität Vlothau (K 19)

Logo: GZ



Fensterbild Triptychon von Prof. Johanna Staniczek.

Georg Büchner – der berühmte Student

Im Georg-Büchner-Gedenkjahr gibt es an der JLU eine Vortragsreihe, zwei Ausstellungen, eine Vorlesung bei Justus' Kinderuni und zahlreiche Lehrveranstaltungen zum Leben und Schaffen des Autors und Revolutionärs – Finanzielle Unterstützung durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst

Von Dr. Irene Häderle

Ganz Hessen feiert in diesem Jahr den 200. Geburtstag Georg Büchners, der am 17. Oktober 1813 in Goddelau geboren wurde. Für die JLU ist die Teilnahme am Georg-Büchner-Gedenkjahr 2013 ein besonderes Anliegen, war der Autor, Revolutionär und Wissenschaftler doch 1833/34 zwei Semester an der damaligen Landesuniversität im Fach Medizin immatrikuliert. Mit insgesamt sechs öffentlichen Veranstaltungen und in zahlreichen Lehrveranstaltungen befassen sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Lehrende und Studierende mit dem berühmten Alumnus und dessen Zeit.

Die Feierlichkeiten zum Georg-Büchner-Gedenkjahr 2013 finden in enger Kooperation mit der Stadt und dem Stadttheater Gießen statt, die ebenfalls eine große Zahl spannender Aufführungen und Veranstaltungen durchführen.

Auftakt am 24. April 2013

Den Beginn des Gedenkjahres an der JLU markiert die Vortragsreihe „Georg Büchner – Literatur/Wissenschaft“ (Institut für Germanistik in Zusammenarbeit mit dem Literarischen Zentrum



Foto: Hessisches Staatsarchiv Darmstadt

Einer der berühmtesten Alumni der Gießener Universität: Georg Büchner studierte 1833/34 in Gießen Medizin.

Gießen e.V. und dem Stadttheater Gießen), bei der an sechs Abenden Schriftstellerinnen und Schriftsteller, die zugleich auch wissenschaftlich arbeiten, über ihr Verhältnis zu Georg Büchner

sprechen. Der erste Vortragsabend am 24. April 2013 mit Felicitas Hoppe, der Büchner-Preisträgerin 2012, ist zugleich die offizielle Auftaktveranstaltung der JLU zum Georg-Büchner-Gedenkjahr, zu der JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee herzlich einlädt.

Fünf weitere Vorträge werden im Laufe des Sommersemesters an fünf ausgewählten Orten der Stadt Gießen mit John von Duffel, Daniela Danz, Klaas Huizing, Josef Haslinger und Christof Hamann stattfinden.

Historische Ausstellung

Dem Revolutionär Büchner und der Zeit des Vormärz, in der Georg Büchners Handeln zu verorten ist, wendet sich das Universitätsarchiv mit seiner historischen Ausstellung „Im Visier der Staatsgewalt. Die Universität Gießen als Zentrum von Revolution und Repression 1813 – 1848“ zu. Anhand neuer Forschung und mit originalen Schriftstücken und multimedialen Darstellungen wird die zentrale Rolle, die der hessen-darmstädtischen Landesuniversität Gießen für die oppositionelle Bewegung wie auch für die Repressionspolitik der Obrigkeit zukam, beleuchtet. Die Ausstellung wird am 31. Ok-

tober 2013, dem Tag, an dem sich Büchner vor genau 180 Jahren in Gießen immatrikulierte, mit einem von Studierenden der Germanistik und der Angewandten Theaterwissenschaften gestalteten Begleitprogramm eröffnet.

Junge Menschen als Zielgruppe

Eine wichtige Zielgruppe der Veranstaltungen der JLU sind junge Menschen. Nicht nur Justus' Kinderuni, auch der Geschichtslesesommer (Professur für Didaktik der Geschichte am Historischen Institut und Literarisches Zentrum Gießen e.V.) werden sich kind- und jugendgerecht mit dem bedeutenden Schriftsteller und seiner Zeit beschäftigen. Zur Vortragsreihe „Georg Büchner – Literatur/Wissenschaft“ gibt es zusätzlich zu jedem Vortrag ein Seminar für Studierende, außerdem werden in Lehrveranstaltungen Unterrichtsmaterialien zum Thema Büchner, pädagogische Begleit-

materialien für die Ausstellungen von Universität und Stadt sowie didaktische Konzepte für Führungen erarbeitet.

Ausstellung zu Luise Büchner

Mit der Wanderausstellung der Luise-Büchner-Bibliothek, Darmstadt, „Luise Büchner und die frühe Frauenbewegung“ (Professur für Didaktik der Geschichte am Historischen Institut in Kooperation mit Dagmar Klein) endet ein „langes“ Georg-Büchner-Gedenkjahr 2013. Termin für diese Ausstellung ist Januar/Februar 2014.

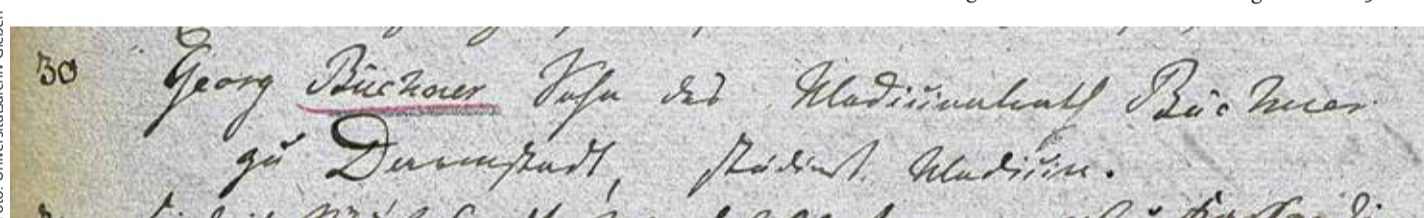
Die JLU dankt dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, der Gießener Hochschulgesellschaft und der Sparkassen-Stiftung, Gießen, für die finanzielle Unterstützung ihrer Veranstaltungen.

www.uni-giessen.de/cms/georg-buechner
www.buechner-giessen.de

Sammelbox zum Büchner-Jahr

Die Stadt Gießen verkauft zum Georg-Büchner-Gedenkjahr 2013 eine Sammelbox, in der der Gesamtveranstaltungsfolder und die Ankündigungsflyer zu allen Veranstaltungen des Jahres aufbewahrt werden können. Die Sammelbox ist im Uni-Shop für 3 Euro erhältlich, außerdem bei der Tourist-Information Gießen, dem Literarischen Zentrum Gießen, dem Stadttheater Gießen und bei Einzelveranstaltungen.

Die Sammelbox gibt es auch als Geschenkpackung mit drei Tafeln hochwertiger, in Gießen hergestellter Schokolade mit Büchner-Emblem. Box und Schokolade (12 Euro) wie auch einzelne Tafeln Schokolade (3,20 Euro) sind ebenfalls im Uni-Shop erhältlich.



Eintrag Georg Büchners in das Matrikel-Buch der Universität Gießen am 31. Oktober 1833.

Studierende beraten Flüchtlinge

Refugee Law Clinic feiert fünfjähriges Bestehen – Praxisbezogenes Ausbildungsprogramm zum Asyl- und Flüchtlingsrecht – Info-Abende und Sprechstunden für Asylsuchende

Von Janina Giesecking

In der Hessischen Erstaufnahmeeinrichtung (HEAE) in Gießen, unweit des Bahnhofs, leben Flüchtlinge, die sich in einem komplizierten Asylverfahren befinden, das ohne fachkundige Hilfe kaum zu verstehen ist. Hanna aus Eritrea hat eine lange und gefährliche Flucht hinter sich. Was sie jetzt in Deutschland erwartet, welche Möglichkeiten ein Asylverfahren ihr bietet und was das eigentlich genau ist, erklärt ihr Laura Hilb, Jura-Studentin der Refugee Law Clinic (RLC). Zum fünfjährigen Bestehen der RLC gab es im Januar einen Festakt im Senatssaal des Universitätshauptgebäudes.

Die Studierenden des praxisbezogenen Ausbildungsprogramms Refugee Law Clinic leisten eine wichtige Aufgabe. Sie beraten Flüchtlinge, die nach ihrer Ankunft in Deutschland selten genug Geld für einen Rechtsanwalt haben, in Fragen des Asyl- und Aufenthaltsrechts. Der Beratung voraus geht ein universitäres Ausbildungsprogramm am Fachbereich Rechtswissenschaft, das aus Vorlesungen, Übungen, Kolloquien und Praktika besteht.

Jedes Jahr im Wintersemester lassen sich rund 50 Studierende, die nicht nur aus Gießen, sondern auch von den Universitäten in Marburg und Frankfurt kommen, auf das Asyl- und Flüchtlingsrecht ein. Neben dem nationalen Recht lernen sie die wichtigsten völker- und europarechtlichen Quellen kennen, die



Foto: Janina Giesecking

Praxis bereits im Studium: RLC-Studentin Laura Hilb im Beratungsgespräch mit einem palästinensischen Asylsuchenden.

das Flüchtlingsrecht in Deutschland ausmachen.

Als erster Schritt in die Praxis werden Praktika bei Rechtsanwälten angeboten, die im Asyl-

und Aufenthaltsrecht spezialisiert sind, bei Nichtregierungsorganisationen oder bei Behörden, wie dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Studierende,

die sich in der Rechtsberatung von Flüchtlingen engagieren wollen, hospitieren außerdem in der Beratungsstelle des Evangelischen Dekanats Gießen.

Schritt für Schritt werden sie so auf dem Weg in die eigenständige Beratungsarbeit unterstützt. Fortgeschrittene Studierende bieten in der HEAE wöchentlich einen Info-Abend an. Mit Hilfe von Laiendolmetschern klären sie Asylsuchende auf über Rechte, Pflichten und Abläufe im deutschen Asylverfahren. In Einzelgesprächen kann anschließend die individuelle Fluchtgeschichte der Asylsuchenden thematisiert werden.

Durch juristische Supervisionstreffen mit den Ausbildern findet ein regelmäßiger Austausch über die einzelnen Beratungsfälle und -situationen statt.

Neben juristischer Kompetenz sind im Umgang mit Flüchtlingen oft genug auch medizinische und pädagogische Kenntnisse gefragt. Die RLC ist daher seit ihrer Gründung um die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern bemüht. Eine enge Kooperation besteht zum Zentrum für Psychiatrie am UKGM. Wenn Studierende der RLC Fragen zum Themenkomplex Trauma haben, finden sie dort schnell kompetente und hilfsbereite Ansprechpartner.

Die RLC wurde im Jahr 2010 mit dem Hessischen Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre (2. Platz) ausgezeichnet.

www.refugeelawclinic.de

Höchste Anforderungen gemeistert

Russische Musik als Schwerpunkt beim Semesterabschlusskonzert des Universitätsorchesters – Tosender Beifall in ausverkaufter Kongresshalle

dit/cl. Es war der musikalische Höhepunkt des Wintersemesters: Vor ausverkauftem Haus spielte das Gießener Universitätsorchester unter Leitung von Universitätsmusikdirektor (UMD) Stefan Ottersbach vornehmlich russische Musik aus dem 20. Jahrhundert.

Eingeleitet wurde das Programm von Claude Debussys Prélude à l'après-midi d'un faune, einem Werk, das melodisch und harmonisch an der Schwelle zur Moderne steht. Der Klangfarbenreichtum dieses Werks hatte große Auswirkungen auf die Kompositionsweise der nachfolgenden Komponistengenerationen gerade auch im Russland des 20. Jahrhunderts. Es folgten „Eine

Johannisnacht auf dem kahlen Berge“ von Modest Mussorgski, die „Suite Maskerade“ von Aram Chatschaturjan und „Romeo und Julia“ von Sergeij Prokofjew.

Bei diesem Konzert gab es keine Solisten. „Das Universitätsorchester sollte diesmal selbst im Mittelpunkt stehen“, betonte UMD Stefan Ottersbach. Er weiß, dass die Latte nach den bisherigen viel gefeierten Konzerten für ein Laienorchester extrem hoch lag. Doch die Musikerinnen und Musiker meisterten die Anforderungen mit Bravour und bekamen tosenden Applaus für ihre begeisternde Vorstellung. Als Zugabe spielten sie noch einmal den „Walzer“ von Chatschaturjan.



Foto: Franz Möller

Russische Musik auf höchstem Niveau präsentierte das Universitätsorchester unter der Leitung von Universitätsmusikdirektor Stefan Ottersbach beim Semesterabschlusskonzert.

Die Refugee Law Clinic

Die Refugee Law Clinic der JLU wurde im Wintersemester 2007/08 gegründet und hat das aus dem anglo-amerikanischen Rechtsraum stammende juristische Ausbildungskonzept der clinical legal education erstmals auch für Studierende in Deutschland zugänglich gemacht.

Das Law-Clinic-Ausbildungskonzept umfasst drei Kernelemente:

- Studierende vertiefen ihre Kenntnisse in einem Spezialgebiet bereits während des Studiums.
- Die Ausbildung und Betreuung erfolgt durch universitäre Dozentinnen und Dozenten sowie Praktikerinnen und Praktiker.
- Die studentischen Mitglieder wenden ihre erworbenen Kenntnisse unter Anleitung praktisch an, zum Beispiel im Rahmen von Sprechstunden.

Ehrendoktorwürde für Prof. Herbert Grabes

Anglist erhielt Auszeichnung für seine Verdienste um das Centre of Excellence for the Study of Cultural Identity an der Universität Bukarest

chb. Die hohe Auszeichnung kam diesmal aus Rumänien: Der Gießener Anglist Prof. em. Dr. Dr. h.c. Herbert Grabes bekam für seine Verdienste um das Centre of Excellence for the Study of Cultural Identity von der Universität Bukarest eine weitere Ehrendoktorwürde verliehen.

Prof. Grabes lehrt seit 1970 an der JLU und gehörte von 1979 bis 1981 als Vizepräsident der Hochschulleitung an. Er war mehrmals Dekan des damaligen Fachbereichs Anglistik und Mitbegründer des früheren Diplom-Studiengangs Neuere Fremdsprachen. Seiner Initiative ist zudem die Gründung der Studiengänge Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen zu verdanken. Außerdem war er beteiligt am Aufbau des Inter-

national Graduate Centre for the Study of Culture.

Seit seinem offiziellen Ausscheiden aus dem aktiven Dienst im Jahr 2004 forsch Prof. Grabes weiter an einer Geschichte der englischen Literaturgeschichte und Themen im Bereich der Literatur- und Kulturtheorie. Auch für die Studierenden ist er weiterhin da: Im laufenden Wintersemester hält er ein Seminar zum Thema „Die Dichtung der Shakespearezeit“.

Prof. Herbert Grabes, Jahrgang 1936, promovierte nach dem Studium der Philosophie, Anglistik und Germanistik 1962 an der Universität zu Köln zum Dr. phil. und habilitierte sich 1969 an der Universität Mannheim für das Fach Englische Philologie. 1970 folgte er einem Ruf auf



Foto: privat

Prof. Herbert Grabes

den damaligen Lehrstuhl für Neuere englische und amerikanische Literatur an die JLU.

Die vielfältigen Beiträge von Prof. Grabes zur anglistischen und amerikanistischen Forschung haben durch ehrenvolle Rufe an die Universitäten Stuttgart, Heidelberg und Bochum Anerkennung gefunden. Zwischenzeitlich lehrte Prof. Grabes als Gastprofessor in den USA und Kanada an den Universitäten

Wisconsin-Madison, Wisconsin-Milwaukee und Vancouver. Auf seine Initiative gehen mehrere Auslandsbeziehungen der Universität Gießen zurück. 2001 erhielt Prof. Grabes für seine international anerkannten Forschungsbeiträge und seine Verdienste um die Begründung und langjährige Unterstützung des Wissenschaftler- und Studentenaustausches die Würde eines Honorary Doctor of Humane Letters der University of Wisconsin-Milwaukee.

Die Schwerpunkte seiner Forschungsarbeiten lagen in neuerer Zeit auf dem Gebiet der Literaturtheorie und Ästhetik sowie im damaligen Gießener Sonderforschungsbereich Erinnerungskulturen im Bereich der englischen Literaturgeschichtsschreibung.

Stipendien für Medizinstudierende

Von-Behring-Röntgen-Stiftung fördert herausragende Abiturienten

pm. Die Von-Behring-Röntgen-Stiftung hat zum zweiten Mal Stipendien an besonders leistungsstarke Abiturienten vergeben, die in Marburg oder Gießen Medizin studieren. Für zwei Jahre erhalten Lucy Bischofsberger, Franziska Müller und Özgün Tanrikulu, die in Gießen ihr Studium aufgenommen haben, sowie Marcel Mayer, der in Marburg Medizin studiert, jeweils 500 Euro pro Semester.

„Die Von-Behring-Röntgen-Stiftung will mit den Stipendien einen Beitrag leisten, herausragende Abiturienten aus Hessen

in der hiesigen Region zu halten. Ihr Ziel ist es, durch die Organisation regelmäßiger Stipendiatentreffen ein Netzwerk qualifizierter Medizinstudierender und späterer Absolventen aufzubauen“, so der Stiftungspräsident Friedrich Bohl.

In diesem Jahr haben Abiturienten aus Hessen, die in Gießen oder Marburg Medizin studieren wollen, bis zum 31. Oktober Gelegenheit, sich bei der Von-Behring-Röntgen-Stiftung um ein Stipendium zu bewerben.

www.br-stiftung.de

Kinderonkologie wird wiederbesetzt

Kooperation zwischen Marburg und Gießen wird auch in der Pädiatrie intensiviert – Kindernierenheilkunde soll in Marburg neu ausgeschrieben werden

chb. Die Kinderonkologie bleibt in Gießen erhalten. In Marburg soll eine neue Professur für Kindernierenheilkunde ausgeschrieben werden. Diese wichtigen Entscheidungen hat die Ständige Kommission für Forschung und Lehre im Dezember getroffen.

Das Gremium, das aus Vertreterinnen und Vertretern der Philipps-Universität Marburg (UMR) und der JLU mit ihren

beiden Medizin-Fachbereichen sowie des Universitätsklinikums Gießen und Marburg (UKGM GmbH) besteht, hat sich darauf verständigt, dass die Professur für Pädiatrische Onkologie (Nachfolge von Prof. Dr. Alfred Reiter) am Standort Gießen wiederbesetzt werden soll.

Zur Vermeidung einer Vakanz der Professur während des Wiederbesetzungsverfahrens hat der derzeitige Inhaber der Pro-

fessur, der regulär zum 30. September 2013 ausscheiden würde, einen Antrag auf Verlängerung seiner Dienstzeit gestellt, über den das Präsidium der JLU nun abschließend entscheiden kann. Am Standort Marburg soll eine neue Professur für Pädiatrische Nephrologie ausgeschrieben werden.

Im Rahmen der strukturierten Kooperation in der Medizin wird derzeit an beiden Standor-

ten ein pädiatrisches Gesamtkonzept entwickelt. Im Bereich der Forschung werden Kooperationen mit dem Onkologischer Schwerpunkt am Standort Marburg ebenso angestrebt, wie die Besetzung einer in die Gießener Organisation eingebundenen Professur in Marburg für den Fall, dass die Partikeltherapieanlage in Marburg ihren Betrieb aufnimmt.

NEUE PROFESSORINEN UND PROFESSOREN AN DER JLU



Foto: privat

Fachbereich 03

Prof. Dr. Michaela Greisbach
Erziehungswissenschaft

Prof. Dr. Michaela Greisbach, Jahrgang 1963, hat seit Oktober 2012 die Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Beeinträchtigung des Lernens inne.

Nach dem Studium der Sonderpädagogik an der Universität zu Köln untersuchte sie im Rahmen ihrer Promotion Möglichkeiten einer computerunterstützten Rechtschreibförderung, die linguistische und kognitionspsychologische Aspekte miteinander verbindet. Praktische Unterrichtserfahrungen sammelte sie an Schulen mit sozialem Brennpunkt, im gemeinsamen Unterricht, an einer Förderschule Lernen (Lernhilfe) und in der Erwachsenenbildung.

Seit 2005 war Greisbach als Studienrätin im Hochschuldienst an der Universität zu Köln tätig, unterbrochen durch längere Vertretungen von Professuren an der Universität Oldenburg und an der Technischen Universität Dortmund.

Schwerpunkte in der Lehre und gleichzeitig ihr Forschungsinteresse bilden die Diagnose und die Förderung von Lernprozessen bei Kindern und Jugendlichen mit erschwerten Lern- und Lebenssituationen, insbesondere im Bereich des Schriftspracherwerbs und der Leseflüssigkeit. Der Einsatz von Lernfortschrittsmessungen in Verbindung mit den Möglichkeiten der Selbstevaluation steht dabei im Mittelpunkt von Untersuchungen, wie guter inklusiver Unterricht gestaltet werden sollte.



Foto: privat

Fachbereich 03

Prof. Dr. Eike-Christian Hornig
Politikwissenschaft

Prof. Dr. Eike-Christian Hornig, Jahrgang 1978, ist seit Oktober 2012 Juniorprofessor für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Demokratie- und Demokratieforschung.

Seine Forschung fokussiert auf den Wandel demokratischer Legitimation, Partizipation und Repräsentation in modernen Nationalstaaten, unter anderem am Beispiel von Parteien und direkter Demokratie. Zuvor arbeitete Hornig als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten in Osnabrück, Hagen und Darmstadt.

Das Studium der Politikwissenschaft absolvierte Hornig in Osnabrück und in Rom als Stipendiat der italienischen Regierung. Mit seiner Arbeit über die „Parteiendominanz direkter Demokratie in Westeuropa“ promovierte Hornig 2009 an der Universität Osnabrück. Dort erhielt er bereits 2007 auch einen Preis für gute Lehre.

Im Jahr 2011 wurde Hornig für seine Ideen über Blockadelösungen in der Bundespolitik durch direkte Demokratie zudem mit dem Generationengerechtigkeitspreis der Stiftung für die Rechte zukünftiger Generationen ausgezeichnet.

An der JLU möchte Hornig zur Profilbildung des Instituts im Bereich der Demokratieforschung mitwirken und zugleich die interdisziplinäre Vernetzung innerhalb der Universität unterstützen.



Foto: Kartheinz Praus

Fachbereich 03

Prof. Dr. Elisabeth von Stechow
Erziehungswissenschaft

Prof. Dr. Elisabeth von Stechow, Jahrgang 1965, hat seit Oktober 2012 die Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Beeinträchtigung der emotionalen und sozialen Entwicklung inne.

Sie studierte von 1994 bis 1999 an der Universität in Frankfurt Sonder- und Kunstpädagogik. In den Jahren 2000 bis 2002 war sie dort als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für historische Pädagogik und Geschlechterforschung tätig, 2003 promovierte sie. Anschließend wechselte sie als wissenschaftliche Assistentin an die Professur für Lernbehinderten- und Verhaltensgestörtenpädagogik der JLU. In den Jahren 2008/09 unterstützte Stechow Unterrichtspraktiken und Förderbedingung an Förderschulen für Erziehungshilfe mit Unterstützung des hessischen Kultusministeriums. Ein weiterer Forschungsschwerpunkt war die Untersuchung des ADHS-Syndroms sowie seiner historischen Vorläufer. Über dieses Thema habilitierte sie sich 2011 an der JLU.

Ihre aktuellen Arbeitsschwerpunkte liegen in der Verhaltensgestörtenpädagogik, insbesondere der Früherkennung von sexuellem Missbrauch in Schulen und Einrichtungen der außerschulischen Erziehungshilfe. Zudem entwickelt sie Modelle der Diagnostik und Intervention bei Beeinträchtigungen der emotionalen und sozialen Entwicklung für den schulischen Bereich.



Foto: Peter Horn

Fachbereich 07

Prof. Dr. Max Horn
Mathematik

Prof. Dr. Max Horn, geboren 1980, ist seit Oktober Juniorprofessor für Mathematik mit dem Schwerpunkt Algebra und Geometrie.

Er studierte an der TU Darmstadt im internationalen Studiengang „Mathematics with Computer Science“. Nach dem Diplom war er dort von 2005 bis 2009 Wissenschaftlicher Mitarbeiter und promovierte. Nach mehrmonatigen Aufenthalten an der Cornell-University, USA, und der TU Eindhoven, Niederlande, war er von 2009 bis 2012 PostDoc an der TU Braunschweig.

Sein wissenschaftlicher Schwerpunkt liegt in der Algebra, genauer in der Gruppentheorie. Dort beschäftigt er sich mit Kac-Moody-Gruppen, Gebäudetheorie und geometrischer Gruppentheorie sowie polyzyklischen Gruppen. Aktuell forscht er an Verallgemeinerung der Cartan-Zerlegungen von Lie-Gruppen auf Kac-Moody-Gruppen. Weiterhin ist er in der Computeralgebra aktiv, speziell in der Algorithmischen Gruppentheorie und im Bereich der nicht-kommutativen Gröbnerbasen. Hierbei setzt er das frei verfügbare Computationalsystem GAP www.gap-system.org/ ein, das er auch mit entwickelt. Aktuell arbeitet er beispielsweise mit Prof. Dr. Bettina Eick, Braunschweig, an einem Verfahren, mit dem sich alle auflösbaren Gruppen einer gewissen Ordnung effektiver als mit bisherigen Methoden bestimmen lassen.



Foto: J. Huhn

Fachbereich 08

Prof. Dr. Dittmar Graf
Biologiedidaktik

Durch die Übernahme der Professur für Biologiedidaktik im Oktober 2012 ist Prof. Dr. Dittmar Graf, Jahrgang 1955, an seine Alma Mater zurückgekehrt. Er hat an der JLU Biologie und Geographie studiert und seine Doktorarbeit angefertigt.

Danach war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Braunschweig und als Student im Hochschuldienst an der JLU tätig. Im Jahr 2000 nahm er einen Ruf auf den Lehrstuhl für Biologie und ihre Didaktik an der TU Dortmund an, den er bis zu seiner Rückkehr an die JLU innehatte.

Seit 20 Jahren ist er Mitheerausgeber der Zeitschrift „Der Mathematische und Naturwissenschaftliche Unterricht“. Er war Landesvorsitzender des Verbands Biologie, Biowissenschaften und Biomedizin (V BIO) und Vorstandsmitglied in der Fachdidaktik der Biologie im V BIO.

Wissenschaftlich interessiert er sich für Fragen des Begriffslernens in der Biologie und für E-Learning in der Biologielehrausbildung.

Sein aktueller Forschungsschwerpunkt ist die Evolutionsdidaktik. Hier interessiert ihn die Entwicklung von Einstellungen zur Evolution sowie die Entwicklung von Instrumenten zur Förderung sachgerechter Vorstellungen zum Thema. Ein weiterer Schwerpunkt besteht in der Analyse von Vorstellungen zur Gesundheit bzw. Paramedizin bei Schülerinnen und Schülern.

GASTWISSENSCHAFTLERIN



Foto: Tom Bartlett

Fachbereich 10

Dr. Sophie J. Parker-Manuel
Gastwissenschaftlerin aus Großbritannien

Dr. Sophie J. Parker-Manuel ist Gastwissenschaftlerin der Alexander von Humboldt Stiftung und arbeitet während ihres zweijährigen Forschungsaufenthaltes an der JLU am Institut für Parasitologie.

Ihr Forschungsgebiet ist die molekulare Parasitologie. Sie forscht über den Wurmparasiten Schistosoma mansoni, der die Tropenkrankheit Bilharziose verursacht. Der Parasit befällt Menschen und Tiere gleichermaßen. Weltweit sind etwa 200 Millionen Menschen mit Schistosomen infiziert. Derzeit gibt es lediglich ein Medikament, das einer breiten Öffentlichkeit zugänglich ist, es bestehen jedoch Bedenken wegen einer möglichen Resistenzentwicklung gegen das Mittel. Einen Impfschutz gibt es noch nicht.

Dr. Parker-Manuel erforscht die Rolle von fünf Genen innerhalb der Biologie dieses Parasiten. Ihr Ziel ist es herauszufinden, ob die Proteine, die von diesen Genen kodiert werden, sich als Ziel einer Behandlung mit Medikamenten oder durch Impfungen eignen. Betreut wird das Forschungsvorhaben von Prof. Dr. Christoph Grevelding.

Mit Schistosoma mansoni hat sich Dr. Parker-Manuel bereits in ihrer Doktorarbeit befasst, die sie an der Universität von York vorgelegt hat.

Die Gastwissenschaftlerin wird von ihrem Mann begleitet und fühlt sich nach einem reibungslosen Start in Gießen sehr wohl an ihrem Gastinstitut.

Gelegenheit zur Horizonterweiterung

Gute Studienbedingungen und ein intellektuelles Klima – Dr. Frank-Walter Steinmeier, Bundesminister des Auswärtigen a. D. und Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion, erinnert sich im Interview an sein Studium an der Justus-Liebig-Universität Gießen

uniform: Sie haben viele Jahre Ihres Lebens an der JLU verbracht. Was haben Sie für sich persönlich mitgenommen?

Dr. Frank-Walter Steinmeier: Natürlich die formalen Voraussetzungen für ein berufliches Leben mit einer nicht voraussetzenden Vielfalt möglicher Anforderungen. Aber auch die Erinnerung an gute Studienbedingungen und an ein intellektuelles Klima, das Neugier weckte am akademischen Disput.

uf: Was hat Sie damals bewogen, sich für die JLU zu entscheiden?

Steinmeier: Am Ende war es die Zuweisungsentscheidung der ZVS im September 1976. Gießen stand aber auf meiner Wunschliste oben, weil mindestens unter Eingeweihten bekannt war, dass sich hier eine „kleine“ Universität aufgemacht hatte, das juristische Studium nachhaltig zu reformieren, in Lehre zu investieren und interessante Köpfe für Gießen zu gewinnen.

uf: Was verbindet Sie heute mit der JLU? Stehen Sie noch in Kontakt zu ehemaligen Kommilitonen?

Steinmeier: Im Winter 2009/10 habe ich in der schön restaurierten Aula die Rede zum akademischen Jahr halten dürfen. Zum verstorbenden Präsidenten der JLU Stefan Horst hat ich als Außenminister enge berufliche Kontakte über den DAAD; ebenso wie ich auch mit seinem Nachfolger, Herrn Prof. Mukherjee, in regelmäßigem Austausch bin. Mit dem Kanzler der JLU, Dr. Breitbach, verbindet mich eine Freundschaft aus alten Tagen gemeinsamer Assistentenzeit. Und natürlich gibt es nach wie vor Verbindungen zu früheren Kommilitonen, vor allem zu denen, die in der Nähe geblieben sind.



Dr. Frank-Walter Steinmeier

uf: Gibt es aus Ihrer Studienzeit eine interessante Geschichte, die Ihnen einfällt, wenn Sie an Ihre Zeit an der JLU zurückdenken?

Steinmeier: Wirklich gern erinnere ich mich an die außergewöhnlichste Figur unter den Lehrern an deutschen Rechtsfakultäten: Helmut Ridder! In seinen Vorlesungen entfachte er ein intellektuelles Feuerwerk und schlug – beinahe unabhängig vom Thema – seine Volten: Von den aktuellen Problemen des Verfassungsrechts über mittelalterliches Kirchenrecht bis zur klassischen Philosophie Athens. Vermeintliche Randthemen wurden zunächst in eckigen Klammern, dann in runden Klammern und, wenn das nicht reichte, in Fußnoten erläutert. Alles in freiem Vortrag, versteht sich!

uf: Vermissen Sie manchmal den Wissenschaftsbetrieb?

Steinmeier: Nicht den Betrieb und manche aufgesetzte Betriebskrankheit. Aber vieles schon! Mir hat die Arbeit an der Fakultät immer viel Freude gemacht, und ich bin froh über die Erfahrungen, die ich dort gesammelt habe. Viele meiner politischen Grundüberzeugungen haben sich dort gebildet, mein Blick auf Politik und Gesellschaft hat sich dort geschärft. Ich wäre

nicht der, der ich bin, ohne den Freiraum und ohne die Begegnungen dieser Jahre.

uf: Gab es während Ihrer Zeit an der JLU eine Veranstaltung, die Sie – im Nachhinein betrachtet – als besonders wertvoll für Ihren Werdegang erachten?

Steinmeier: Ganz sicher war es nicht die eine Veranstaltung. Eher waren da Auftritte und Ringvorlesungen außerhalb der Ausbildungsroutine, in denen wir intellektuelle Schwergewichte der Republik von Wolfgang Abendroth bis Jürgen Habermas gehört, bestaunt und bewundert haben. Wertvoll waren mir die Freiräume, der eigenen wissenschaftlichen Neugier nachzugehen, und die Gleichzeitigkeit von Studium und politischem Engagement in- und außerhalb der Gremien der Universität. All das gab Gelegenheit zur Horizonterweiterung, auch über die eigene Disziplin hinaus.

uf: Was würden Sie heute in Ihrem Studium anders machen?

Steinmeier: Eher bin ich mir nicht sicher, ob ich mein Studium heute noch einmal genauso machen könnte. Die Studienbedingungen haben sich deutlich verändert. Das Hören in benachbarten Disziplinen, wissenschaftliche Seminare jenseits des Pflichtscheins, all das dürfte heute infolge des gewachsenen Zeitdrucks weniger üblich und möglich sein – schade!

uf: Welcher universitäre Abschluss bereitet einen Menschen wohl am ehesten auf ein Leben als Berufspolitiker vor?

Steinmeier: Leben ist das, was man nicht plant, das sich aber gleichwohl ereignet. Bei mir gab es keine gerade Linie vom Studium bis zur Politik. Dass Politik zu

einem Beruf werden könnte, habe ich im Studium weder geahnt noch entschieden. Konkret wurde diese Entwicklung im Grunde auch erst fast ein Jahrzehnt nach Ende des Studiums. Juristerei ist auch keine Voraussetzung für Politik: Das zeigen viele politische Karrieren von Nicht-Akademikern oder Akademikern mit anderen Abschlüssen. Trotzdem bin ich froh, dass ich auf meine juristischen Kenntnisse nicht verzichten muss, weil sie auch in Positionen mit politischer Entscheidungsverantwortung extrem nützlich sind.

uf: Besitzen Sie noch Erinnerungsstücke aus Ihrer Studienzeit?

Steinmeier: Vor allem natürlich Bücher, leider nur wenige Fotos. Aber einige Seminarunterlagen und Manuskripte, unterschiedliche Stadien meiner Doktorarbeit, ruhen noch in Kisten im Keller.

uf: Von Alumnus zu Student: Was raten Sie angehenden Akademikern und Akademikerinnen?

Steinmeier: Dem Rat derjenigen nicht zu vertrauen, die die berufliche „Nützlichkeit“ akademischer Qualifikationen in Zweifel ziehen. Am Ende ist vielleicht gar nicht der akademische Titel entscheidend. Fast wichtiger ist das intellektuelle Fundament, das man sich in der Phase eigener akademischer Anstrengungen legt. In Erinnerung an meine Assistenzen habe ich vermutlich niemals mehr in späteren Lebensphasen so umfassend gelesen wie in jenen Jahren. Und meine Erfahrung ist: Davon wird man lange zehren!

Die Fragen stellte Jens Blank.

Weitere Alumni-Interviews: www.uni-giessen.de/cms/fbz/zentren/zfbk/alumni/promi/promi_start

Begleitung bei der Studienwahl

Zweite Fortbildung für Lehrerinnen und Lehrer zum Thema „Wissen über Studium heute“ – Wichtiger Austausch zwischen Schule und Hochschule – Förderung im Rahmen des Projekts „Einstieg mit Erfolg“

bcw: Aufgrund des starken Interesses an der ersten Veranstaltung im Dezember bereits zum zweiten Mal eine Fortbildung zum Thema „Wissen über Studium heute“ für Lehrerinnen und Lehrer an der JLU statt. Die Veranstaltung hatten die Zentralen Studienberatungen der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM) und der JLU gemeinsam mit dem Hessencampus Mittelhessen und dem Kompetenzzentrum Fort- und Weiterbildung des Zentrums für Lehrerbildung der JLU organisiert. Erneut stieß sie auf großes Interesse.

Dr. Wolfgang Lührmann, Geschäftsführer des Zentrums für Lehrerbildung an der JLU, betonte die Wichtigkeit des Austauschs zwischen Schule und Hochschule: „Das Wissen und die Erfahrung

wenn Lehrerinnen und Lehrer keine Expertinnen und Experten für das Thema Studium werden müssen. „Vielmehr sollten sie den Prozess der Studienwahl-orientierung ihrer Schülerinnen und Schüler fundiert begleiten können“, so Beate Caputa-Wießner, Studienberaterin der JLU.

Im Rahmen der Veranstaltung erläuterte Malte Hübner (THM) die Bologna-Reform und ihre Auswirkungen im Studienalltag. Hanna Rindfleisch (JLU) informierte über die aktuellen Hochschulzugangsbedingungen und Bewerbungswege und Beate Caputa-Wießner zeigte Möglichkeiten zur Informationssuche und Orientierungsmöglichkeiten im Internet auf.

Lebendig wurde das Thema bei der anschließenden Podi-



Foto: Sara Strüßmann

lebhaft Diskussions und interessierte Nachfragen: ein lehrreicher Nachmittag für die 30 Lehrerinnen und Lehrer.

gen aus der eigenen Studienzeit reichen längst nicht mehr aus, um das zeitgenössische Studium richtig einschätzen zu können.“ Aber es gehöre zur Aufgabe der Lehrkräfte, ihre Schülerinnen und Schüler bei dem Übergang von der Schule in eine berufliche Ausbildung oder ein Studium zu unterstützen.

Lehrerinnen und Lehrer sind für ihre Schülerinnen und Schüler wichtige Ansprechpartner in deren Prozess der Studienwahl-Entscheidungen. Sie benötigen dafür Hintergrundwissen sowie die Kenntnis von Quellen und Möglichkeiten, die bei der Orientierung zur Studienwahl helfen.

Dieses Wissen kompakt und anschaulich zu vermitteln, war ein Ziel der Veranstaltung, auch

umdiskussion mit Studierenden der THM und der JLU zum Thema „Studierfähigkeit“, die von Doris Helf (THM) moderiert wurde. Die Studierenden berichteten von ihren Wegen der Studienwahl und beschrieben Eigenschaften und Fähigkeiten, die man für ein Studium aus ihrer Sicht mitbringen sollte.

Die Zentralen Studienberatungen der THM und der JLU planen weitere Kooperationen mit Lehrerinnen und Lehrern. Unterstützt wird dies durch Projekte an den beiden Gießener Hochschulen, die aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert werden: „KIM (Klasse in der Masse)“ an der THM sowie „Einstieg mit Erfolg“ an der JLU.

Modulwerkstatt zur Weiterbildung

Ein neuartiges Angebot des Zentrums für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (Zfbk) der JLU im Rahmen des Projekts „WM³ Weiterbildung Mittelhessen“ – Start am 12. April

Von Dr. Olaf Hartung

Bei der Konzeption von Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung ist vieles zu beachten. Nicht nur müssen die Kurs- und Studienangebote ein sich zunehmend schneller wandelndes Fachwissen berücksichtigen, sondern auch besonderen didaktischen Ansprüchen genügen, die den Anforderungen und Bedürfnissen der akademisch gebildeten und auch berufserfahrenen Studierendenschaft entsprechen. Eine neue Modulwerkstatt an der JLU bietet professionelle Unterstützung bei der Konzeption (modularer) Angebote, die die Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer für konkrete berufsspezifische Anforderungen qualifizieren.

Das Angebot richtet sich an Lehrende, die Module und Lerneinheiten zum Zweck der wissenschaftlichen Weiterbildung entwickeln, anbieten und durchführen wollen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Modulwerkstatt entwickeln gemeinsam Lehrveranstaltungen, die konkrete Lernergebnisse fokussieren. Sie erproben zudem didaktische Handlungsformen, die zur Erreichung der gewünschten Lern-



Arbeitsphasen und Elemente der Modulwerkstatt

ergebnisse geeignet sind, und üben Lehraktivitäten ein.

Die Modulwerkstatt startet am 12. April mit einer eintägigen Veranstaltung, in der die zu entwickelnden Angebote vorgestellt und das Arbeitsprogramm festgelegt werden. Danach vereinbaren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer weitere Termine für die Präsentation von Zwischenergebnissen sowie für Feedbacks und kollegiale Beratung.

Zwischen den Präsenzterminen erarbeiten sie ihre Konzepte und die dazugehörigen Lehr-/Lernmaterialien. Die Präsenzzeiten in der Modulwerkstatt betra-

gen rund 20 Stunden. Unterstützung und kollegialen Austausch finden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im virtuellen Seminarraum der Modulwerkstatt, der ihnen auf der Lernplattform ILIAS zur Verfügung gestellt wird.

Die Modulwerkstatt ist ein Qualifizierungsangebot des Verbundprojekts „WM³ Weiterbildung Mittelhessen“, zu dem sich die drei mittelhessischen Hochschulen – JLU, Philipps-Universität Marburg und Technische Hochschule Mittelhessen – zusammengeschlossen haben. Dieses Vorhaben wird aus Mitteln

des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) der Europäischen Union innerhalb des Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ gefördert.

Zu den Zielen des Projekts gehört die Schaffung eines an den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Interessen optimal ausgerichteten Weiterbildungsangebotes für die Region Mittelhessen und darüber hinaus.

Da die Modulwerkstatt durch das BMBF und den ESF gefördert wird, werden für die Veranstaltung keine Teilnahmeentgelte erhoben.

Weitere Informationen:

Dr. Olaf Hartung und Marguerite Rumpf, Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (Zfbk); Telefon: 0641 99-35945, E-Mail: modulwerkstatt@zfbk.uni-giessen.de

Die Anmeldung zur Modulwerkstatt am 12. April 2013 erfolgt über die Webseite des Hochschuldidaktischen Netzwerks Mittelhessen (HDM) www.hd-mittelhessen.de (Anmeldeschluss: 15. März 2013). Weiterführende Informationen zum WM³-Projekt gibt es unter www.wmhoch3.de

Forschungstipendium für Dr. Tali Lang

Männliche Unfruchtbarkeit nach Infektionen im Fokus

Dr. Tali Lang vom Institut für Anatomie und Zellbiologie der Justus-Liebig-Universität erhält das mit 10.000 Euro dotierte Forschungstipendium der Deutschen Gesellschaft für Andrologie (DGA). Die Förderung wird seit einigen Jahren von der Firma Jenapharm GmbH & Co. KG vergeben, um aktuelle Forschungsprojekte zur Männergesundheit zu unterstützen.

Dr. Tali Lang forscht als Postdoktorandin im Rahmen des LOEWE-Schwerpunkts „Männliche Infertilität bei Infektion & Entzündung“ (MIBIE) in der Arbeitsgruppe Reproduktionsbiologie von Prof. Dr. Andreas Meinhardt. Sie untersucht, wie Infektionen der Genitalwege mit dem Bakterium E. coli die männ-

liche Fruchtbarkeit reduzieren können.

In ihrer Arbeit identifiziert Dr. Lang die Toxine, die von den Harnwegsleiden verursachenden E. coli-Stämmen produziert werden und die möglicherweise die Fruchtbarkeit von Männern verringern können. Ihr Ziel ist herauszufinden, ob bakterielle Toxine bestimmte Zuckermoleküle (Glykane) in der Membran von Spermien verändern. Da diese Glykane wichtig sind für das Erkennen der Eizelle und die Bindung daran, könnte hier eine mögliche Ursache für die reduzierte männliche Fruchtbarkeit nach einer Harnwegsinfektion liegen. An den Forschungsarbeiten beteiligt ist auch Dr. Sebastian Galuska vom Biochemischen Institut der JLU.



Foto: Conventus Congress Management and Marketing GmbH

Übergabe der Forschungsförderung (v.l.): Prof. Stefan Schlatt (DGA), Dr. Tali Lang, Dr. Monika Hermanns (Jenapharm GmbH & Co. KG).

Die Steuer auf der Tonscherbe

Von Dr. Olaf Schneider

Während Politiker heute davon träumen, Steuererklärungen auf die Größe eines Bierdeckels zu reduzieren, war man im antiken Ägypten auf den ersten Blick vielleicht gar nicht so weit davon entfernt. Erhobene und gezahlte Steuern wurden hier oft auf einfachen Tonscherben quittiert, die man auch Ostrakon nennt. So ließen sich zerbrochene Vorratsgefäße praktisch zweiermaßen



Dafür finden sich auch mehrere Belege in der Gießener Ostrakassammlung, die in der Universitätsbibliothek aufbewahrt wird. Auf einem der Stücke (O. Giss. inv. 136) – gerade einmal 10 x 10 Zentimeter groß – ist in Griechisch etwa Folgendes zu lesen: „Bankquittung des Tauron, des Sohnes des Ariston, für die Dammsteuer des Jahres 1 und für Damm- und Badsteuer, (macht) 7 Drachmen, 2 1/2 Obolen. Ausgestellt im Jahr 2 des Gaios Kaisaros Sebastos Germanikos.“ (Kaplony-Heckel) Als Schreiber erscheint ein Petemephis.

Die Ausstellung der Quittung erfolgte also im römischen Ägypten im zweiten Herrschaftsjahr des Kaiser[os] Caligula (37–41),

es die zweite Jahresrate. Die Dammsteuer wurde für die Pflege des bekannten ägyptischen Bewässerungssystems aus Dämmen und Kanälen erhoben, die Badsteuer zur Erhaltung öffentlicher Bäder, die gerade in der Römerzeit einen Aufschwung erfuhren, aber ebenso für Tempelbäder. Dies alles ist uns nicht fremd. Zahllose solcher Scherben sind erhalten, die zeigen, wie ausgeprägt und differenziert das Steuersystem schon damals war. Die gesamte Scherbensammlung des Tauron hätte also kaum auf einen Bierdeckel gepasst, denn er muss noch weitaus mehr Steuern entrichtet haben.

Dieses Ostrakon wurde Anfang des 20. Jahrhunderts in Theben gekauft und gelangte schließlich nach Gießen, in die 1903 im Oberhessischen Museum im Alten Schloss angelegte Ostrakassammlung. Der Gießener Althistoriker Ernst Kornemann (1868–1946) und der Gießener Industrielle Wilhelm Gail (1854–1925) machten sich darum verdient. Alle Scherben der Sammlung stammen aus Ägypten – von der frühen Ptolemäerzeit bis in die Spätantike –, die meisten in griechischer Sprache, einige in Koptisch und Demotisch. Der nach Kanada emigrierte, ehemalige Gießener Professor Fritz M. Heichelheim (1908–1968) ordnete und verzeichnete die Sammlung 1953 neu. Im Rahmen eines DFG-Projektes wurden die „Ostraca Gissensia“ 2001–2003 vollständig digitalisiert und sind über die „Giessener Papyri- und Ostrakadatenbank“ (<http://digibib.uni-giessen.de/cgi-bin/populo/pap.pl>) online frei aufrufbar.



Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt.

So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten.

Außergewöhnliches wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen Stammbüchern werden ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst.

Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen.

Wir stellen Ihnen in den uniform-Ausgaben ausgewählte Stücke der Sammlungen vor und laden Sie an einem besonderen Termin, den wir rechtzeitig bekanntgeben, ein, unsere Schatzkammer zu besuchen.

Zehn Jahre Liebig-Stipendium

Lob für Bestleistungen – Oberbürgermeisterin muss „Wasser in den Wein“ gießen: Stadt verleiht Stipendium zum vorerst letzten Mal

Von Charlotte Brückner-Ihl

In Erinnerung bleiben sehr herzliche Worte des Lobes und der Anerkennung, denn es gehört viel dazu, „unter den sehr Guten Bester zu sein“. Oberbürgermeisterin Dielind Grabe-Bolz würdigte mit der Vergabe der Liebig-Stipendien bei einer Feierstunde Ende Januar im Rathaus „die Momentaufnahme einer besonderen Leistung“.

Im Jubiläumsjahr – die Verleihung des Gießener Liebig-Stipendiums erfolgte zum 10. Mal – dürfen sich Angelina Gabriele Balz und Christian Werner (beide Fachbereich 09) sowie Kai Steffen Exner (Fachbereich 08, Fachgebiet Chemie) über diese besondere Auszeichnung freuen. Im Beisein ihrer Familien und Freunde stellten sie sich und ihre Studienprojekte kurz vor.

Mit dem Liebig-Stipendium ist für die JLU-Master-Studieren-

den eine monatliche Förderung durch die Stadt Gießen in Höhe von 550 Euro verbunden, die ein Jahr lang gezahlt wird. Die Latte für die Bewerbung lag hoch: Die Bewerberinnen und Bewerber mussten einen mit „sehr gut“ bewerteten Bachelor-Abschluss nachweisen bzw. zu den zehn Prozent Besten ihres Jahrgangs gehören und zum Master-Studiengang zugelassen sein. Ein Wohnsitz in Gießen war die sicherlich kleinere Hürde.

JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Peter R. Schreiner beglückwünschte die drei Studierenden zu ihren hervorragenden Leistungen und bezeichnete die Liebig-Stipendien als „Türöffner“. Frühere Preisträgerinnen und Preisträger, wusste er zu berichten, seien sehr erfolgreich: Sie hätten Nachfolgestipendien erhalten und zum Teil bereits ihre Promotion abgeschlossen. Andere seien ins Ausland gegangen, „was wir

natürlich mit einem lachenden und einem weinenden Auge sehen“. Auch an die jetzt Ausgewählten appellierte er, „Botschafter“ für Gießen und die JLU zu werden: „Tragen Sie im Sinne Liebigs das Wort hinaus!“

Ebenso wie Prof. Schreiner dankten auch der Dekan des Fachbereichs 08 – Biologie und Chemie, Prof. Dr. Holger Zorn, und Prof. Dr. Bernd Honermeier für den Fachbereich 09 – Agrarwissenschaft, Ökotropologie und Umweltmanagement der Stadt Gießen: Namentlich der Oberbürgermeisterin, aber auch dem früheren Kulturdezernenten Dr. Rainer Kaufmann und der Organisatorin des Liebig-Stipendiums, Anne Matz.

„Stipendien sind nicht nur Ausgaben für die Stadt, sie sind eine Investition in die Zukunft, die sich langfristig für die Stadt amortisieren wird“, betonte Prof. Zorn. Umso enttäuschender für alle Beteiligten die Nachricht, dass es ausgerechnet im Jubiläumsjahr der vorläufig letzte Jahrgang war, der in den Genuss des Gießener Liebig-Stipendiums kommt. Die Oberbürgermeisterin bedauerte es sehr, „Wasser in den Wein“ gießen zu müssen. Man sehe sich zur Einsparung gezwungen, da die Stadt Gießen den kommunalen Rettungsschirm in Anspruch nimmt – was aber keinesfalls bedeute, dass man die Leistungen an der JLU weniger wertschätze. Die enge Zusammenarbeit zwischen Stadt und Universität bleibe auf jeden Fall bestehen.



Die Sichtbarkeit von Universitäten im Stadtbild liegt ihm am Herzen: Prof. Albert Speer stieß bei seinem Vortrag in Gießen auf großes Interesse.

Anregungen für ein schöneres Gießen

„Die gemeinsame Zukunft von Stadt und Universität“: Vortrag des renommierten Stadtplaners Prof. Albert Speer trifft auf überwältigendes Interesse – Die Universität als lebendiger und sichtbarer Teil des Stadtbildes

Von Lisa Dittrich

Wie soll unsere Stadt künftig aussehen? Veränderungen im Stadtbild sind in Gießen traditionell ein großes Thema. So war es auch nicht verwunderlich, dass der Konzertsaal des Rathauses am 6. Februar aus allen Nähten zu platzen drohte: Der renommierte Stadtplaner und Architekt Prof. Albert Speer war auf Einladung der JLU und der Stadt nach Gießen gekommen, um über „Die gemeinsame Zukunft von Stadt und Universität“ zu sprechen. Er stieß auf großes Interesse – nicht nur bei Universitätsangehörigen, sondern auch bei zahlreichen Gießener Bürgerinnen und Bürgern.

Rund 600 Millionen Euro fließen bis 2020 aus dem Heureka-Topf des Landes Hessen an die JLU. „Heute wollen wir aber den Blick auf die Zeit nach 2020 richten“, sagte Prof. Dr. Joybrato Mukherjee zur Begrüßung. Es gelte, den vor fünf Jahren begonnenen „Campus Consilium“-Prozess zur städtebaulichen Zukunft Gießens weiterzuentwickeln.

Prof. Speer weiß, wovon er spricht: Haben er und sein Team doch unzählige Stadtplanungsprozesse in Deutschland und im Ausland betreut, auch und vor allem im Zusammenhang mit universitären Bauten. Er sei ein Gegner von Hochschulen, die

losgelöst von der Stadt auf die „grüne Wiese“ gesetzt würden, betonte er. Für ihn müsse eine Universität ein essenzieller Teil des Stadtbildes sein.

So hatte Speer eine Menge Beispiele mitgebracht, die auch für Gießen Anregungen bieten könnten. Dazu würde etwa eine Aufwertung des Universitäts-hauptgebäudes zu einem sichtbaren und präsenten Kommunikationsraum gehören – wie es in Zürich schon der Fall ist.

Speer schlug auch vor, andere Gießener Akteure und spezielle Gegebenheiten wie zum Beispiel die frei gewordenen militärischen Flächen stärker in die Gesamtplanung einzubeziehen.

Alle Akteure einbeziehen

Wie komplex ein derartiger städtebaulicher Masterplan sein kann, erläuterte er am Beispiel Köln, wo er vor fünf Jahren tätig war. Die Liste der Kölner Akteure, mit denen er und sein Team dort gesprochen hätten, schien unendlich lang, ebenso wie die Reihe bereits abgeschlossener städtebaulicher Gutachten, die in den seltensten Fällen aufeinander aufbauten. Albert Speers Büro hat sie für den Masterplan Köln alle gesichtet.

„Bürgerbeteiligung ist äußerst wichtig“, betonte Speer, „allerdings nicht nach dem Motto:

Wir treffen uns und jeder sagt mal, was er denkt.“ Wer Bürger an Entscheidungen beteiligen wolle, müsse so etwas extrem gut vorbereiten. „Das ist nicht zu unterschätzen, da steckt unglaublich viel Arbeit drin“, schrieb Prof. Speer den Gießenern ins Stammbuch.

Und auch zu dem erst kürzlich erstellten Masterplan für das Philosophikum hatte der Architekt Anregungen parat: „Das wird ein wunderschöner Campus, aber meiner Meinung nach muss da noch etwas hinzukommen, damit es urbaner wird.“ Insgesamt wünsche er sich bei allen architektonischen Planungen mehr Mut.

Er habe die Erfahrung gemacht: „Sachzwänge gibt es nicht.“ Der Satz „Das ist nun einmal so“ sei in den meisten Fällen nichts weiter als eine „grandiose Ausrede“. Leider werde den Architekturstudierenden heute konsequent beigebracht, dass der Wille des Bauherren nicht hinterfragt werden dürfe. Er habe bei seinen Studierenden dagegen immer viel Wert auf eine eigene Meinung gelegt.

Speer betonte, er habe für Gießen keine konkreten Planungen gemacht – gleichwohl habe er auch in Zukunft ein großes Interesse an der Entwicklung in Gießen und an der JLU.



Vorweihnachtliches Willkommen für internationale Gäste

Zum ersten vorweihnachtlichen Empfang für internationale Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler hatte Universitätspräsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee am 13. Dezember in das JLU-Hauptgebäude eingeladen. Es kamen rund 190 Gastwissenschaftlerinnen

und Gastwissenschaftler aus Afrika, Asien, Südamerika, Australien und Europa mit ihren Familien sowie deren Gießener Betreuerinnen und Betreuer bzw. wissenschaftlichen Partnerinnen und Partner. Die Willkommensveranstaltung wurde vom 40-köpfigen Chor des Instituts

für Musikpädagogik und Musikwissenschaft unter der Leitung von Martin Gärtner begleitet. Ein „Get together“ mit – für viele Gäste fremdem – Glühwein, alkoholfreiem Punsch, einem Imbiss und Weihnachtsgebäck rundete den Empfang ab.



Feierstunde zum Jubiläum: Prof. Holger Zorn, Christian Werner, Prof. Bernd Honermeier, Angelina Gabriele Balz, Kai Steffen Exner, Prof. Peter R. Schreiner, Oberbürgermeisterin Dielind Grabe-Bolz (v.l.).

Redeschlachten in der Aula

Gelungener Abschluss der Neuauflage von „Politik im Blick – Schüler diskutieren mit“ – Gemeinschaftsprojekt der Gießener Stadt- und Kreisschulen und des Bundestagsvizepräsidenten Dr. Hermann Otto Solms zum „ausgewählten Ort im Land der Ideen“ gekürt

pm/chb. Im Dezember wurde es ernst: 150 Schülerinnen und Schüler von sieben Schulen aus Kreis und Stadt Gießen versammelten sich an der JLU, um im Rahmen des Planspiels „Politik im Blick“ einen Einblick in den Arbeitstag eines Parlamentariers zu bekommen.

Dabei durchliefen sie die unterschiedlichsten Stationen des Gesetzgebungsprozesses, von Ausschuss- über Fraktions-sitzungen bis hin zu hitzigen Debatten im Plenum. Vorsitz über die Parlamentsdebatten hielt, ganz wie im Deutschen Bundestag, Dr. Hermann Otto Solms, Bundestagsvizepräsident und Initiator des Projekts.

Zuvor hatten die „Nachwuchspolitikerinnen und -politiker“ ausführlich die Gelegenheit, im Internet über aktuelle politische Themen zu diskutieren. Beim Fi-



Preisträger: Initiator Dr. Hermann Otto Solms nimmt die Auszeichnung als „Ausgewählter Ort 2012“ im Rahmen des Wettbewerbs „Deutschland – Land der Ideen“ entgegen.

nale konnten sie erstmals ihren Standpunkt am Rednerpult verteidigen. Auf der Tagesordnung standen Gesetzesentwürfe zur PKW-Maut und zum Verbot von Alkohol für Jugendliche.

Jeder Schülerin und jedem Schüler war ein fiktives Abgeordnetenprofil zugeordnet. Aus dieser Perspektive diskutierten die jungen Parlamentarierinnen und Parlamentarier in ihren Fraktionen und Ausschüssen die Gesetzesvorhaben. Am Ende der Veranstaltung stand die Abschlussdebatte im „Plenarsaal“ der Uni-Aula. Hier galt es, Überzeugungsarbeit für die endgültige Gesetzesabstimmung zu leisten. Für Solms ein echter Höhepunkt.

Darüber hinaus freute sich der Bundestagsvizepräsident über die große Beteiligung der Jugendlichen schon im Vorfeld: Während der fünföchigen Diskussionsphase hatten die Schülerinnen und Schüler auf der Internetseite

des Projekts mehr als 2.500 Beiträge zu aktuellen politischen Themen wie Meinungsfreiheit, gerechte Löhne oder der Frage nach der Zukunft des Sozialstaates veröffentlicht. „Dieses Engagement hat alle meine Erwartungen deutlich übertroffen“, sagte Solms, der diese deutschlandweit einmalige Verbindung aus einem Planspiel mit einer Präsenzveranstaltung und einem Internetprojekt ins Leben gerufen hat.

„Politik im Blick“ soll Schülerinnen und Schülern der Sekundar- und Oberstufe die Möglichkeit geben, sich mit aktuellen politischen Themen zu beschäftigen und einen Einblick in die Arbeit von Parlamentariern zu gewinnen. Ziel des Projekts ist es, Interesse für Politik, politische Zusammenhänge und Entscheidungsprozesse zu wecken. Besonders wichtig ist Solms deswegen, dass das Planspiel parteipolitisch neutral gestaltet ist und die Schülerinnen und Schüler sich jederzeit mit ihren Fragen an ihn wenden können.

Auch die Jury des Wettbewerbs „365 Orte im Land der Ideen“ war von so viel Einsatzbereitschaft begeistert und prämierte „Politik im Blick“ mit der Auszeichnung „Ausgewählter Ort 2012“. Die Preisübergabe war Teil der Abschlussveranstaltung.

Weitere Informationen: www.politik-im-blick.de



Die Abschlussveranstaltung „Politik im Blick“ in der JLU-Aula.

Karateka holen die meisten Medaillen

Ehrung von erfolgreichen Starterinnen und Startern der Wettkampfgemeinschaft (WG) Gießen bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften erstmals beim Neujahrsempfang des Hochschulsports von JLU und Technischer Hochschule Mittelhessen

Is. Der Allgemeine Hochschulsport (ahs) der JLU hat am 1. Februar gemeinsam mit dem Hochschulsport der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM) die erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler auf den deutschen Hochschulmeisterschaften (DHM) der vergangenen Monate (Juni 2012 bis Januar 2013) geehrt.

Die Ehrung fand erstmals nicht während des Sport Dies, sondern im Rahmen eines Neujahrsempfangs des Hochschulsports an der THM statt. Auch künftig wird die Sportlerehrung im Wintersemester stattfinden – abwechselnd an der THM und an der JLU.

Neben der Ehrung der erfolgreichen Sportlerinnen und

Sportler durch die Vizepräsidenten Prof. Dr. Peter Winker (JLU) und Prof. Dr. Klaus Behler (THM) konnten die Gäste ihre sportlichen Fähigkeiten bei Jonglage und Hula Hoop Dance ausprobieren. Ferner berichteten einige ahs-Übungsleiterinnen und -leiter beider Hochschulsport-einrichtungen in Form einer „Talkrunde“ von ihrer Arbeit.

Der Leistungssportler Jan Urke, Student der JLU, und die Leistungssportlerin Carolin Stahl, Studentin der THM, berichteten zudem von ihren internationalen sportlichen Einsätzen und dem Spagat zwischen Leistungssport und Studium.

Musikalisch wurde die Ehrung durch das arando-Quartett begleitet.

Die Ergebnisse:

Boxen: 1. Platz (C-Turnier): Rafal Ciszewski.

Fechten: 2. Platz (Herrensäbel): Marlon Hirtzmann.

Geräteturnen: 1. Platz Reck (in der Gesamtwertung bei Boden/Pferd/Ringe/Sprung/Barren und Reck): Fabian Lotz; 5. Platz Boden (Gesamtwertung): Katharina Zipp.

Leichtathletik: 2. Platz Weitsprung: Konstantin Grissmer; 4. Platz 60 m-Finale: Sven Medenbach; 5. Platz 60 m-Finale: Konstantin Grissmer; 5. Platz 1-2-1-Staffel Frauen: Katrin Orth, Meike Ehresmann, Alina Schneider; 5. Platz 3.000 m Frauen Zeitläufe: Tabela Haug.

Karate: 1. Rang im Medaillen-

spiegel: Universität Gießen; 1. Platz (Kumite Team, Frauen): Franziska Holz, Sarah Bustian, Laura-Katharina Beresheim; 1. Platz (Kata Team mixed ab 3. Kyu): WG Gießen (Jan Urke, Andre Stang, Jonas Glaser, Kristian Agsten); 1. Platz (Einzel ab 3. Kyu, Männer): Jan Urke; 2. Platz (Kata Einzel, Frauen): Laura-Katharina Beresheim; 3. Platz (Kumite Einzel, Frauen): Sahra Bustian.

Renntag: 3. Platz (Hobby Frauen 67,2 km): Isabel Weinstein.

Schwimmen: 4. Platz (4 x 100 m Frauenstaffel Lagen): Mona Bohner, Karoline Fry, Isabel Marzi, Ann Kristin Stein; 5. Platz (200 m Rücken): Karoline Fry; 6. Platz (100 m Rücken): Karoline Fry.

Taekwondo: 3. Platz (H-80): Stephan Wespel.



Die Ehrung der bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler der Wettkampfgemeinschaft Gießen fand in diesem Jahr erstmals im Rahmen eines Neujahrsempfangs statt. Eingeladen hatten die Hochschulsporteinrichtungen der JLU und der Technischen Hochschule Mittelhessen.

Erstes Jahrbuch des Fachbereichs 03 erschienen

Ästhetische Bildung in Theorie, Praxis und Forschung als Leitthema – Kostenlose Broschüre ab sofort erhältlich



cl. Ästhetische Bildung in Theorie, Praxis und Forschung: mit diesem Leitthema präsentiert sich der Fachbereich 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften zu Beginn des neuen Jahres erstmalig mit seinem neuen Jahrbuch. Die Idee zu einem Jahrbuch entsprang dem Wunsch, die vielfältigen Aktivitäten,

Arbeiten und Leistungen des Fachbereichs – und seiner fünf Fächerdisziplinen Erziehungswissenschaft, Kunstpädagogik, Musikwissenschaft/-pädagogik, Politikwissenschaft und Soziologie – in kurzweiliger und bildreicher Form vorzustellen. Das Jahrbuch zeigt, dass es sich bei der ästhetischen Bildung um ein nahezu den gesamten Fächerkanon des Fachbereichs durchziehendes und verbindendes Schwerpunktthema handelt.

Die kostenlose Broschüre ist zu beziehen über die Sekretariate der Institute sowie über das Dekanat des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften (Karl-Glöckner-Straße 21E, 35394 Gießen, Dekanat@fb03.uni-giessen.de). Zusendungen per Post sind leider nicht möglich.

Broschüre über seltene chronische Erkrankungen

Spende des Netzwerks ACHSE an das Institut für Heil- und Sonderpädagogik

sw. Weltweit sind 6.000 seltene chronische Erkrankungen bekannt, von denen viele auf Stoffwechsellstörungen beruhen. In Deutschland sind etwa vier Millionen Menschen davon betroffen. Oft sind diese Erkrankungen Ursache geistiger Behinderungen. Daher wird das Thema in einem Seminar für Geistigbehindertenpädagogik besprochen, obwohl es in diesem Bereich wenig empirische Forschung und wenig Literatur gibt.

Umso dankbarer sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts, dass die Allianz

Chronischer Seltener Erkrankungen (ACHSE) für alle 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Seminars ihre 140-seitige informative Broschüre kostenlos zur Verfügung gestellt hat.

ACHSE ist ein Netzwerk von über 80 Patientengruppen, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, sich für die Erforschung, die Vernetzung von Betroffenen und ihren Angehörigen sowie die Verbreitung von Informationen an medizinische Fachleute und Betroffene einzusetzen.

www.achse-online.de

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

FB 01 – Rechtswissenschaft

Prof. Dr. Martin Gutzeit ist ab dem Sommersemester 2013 Dekan des Fachbereichs 01. Zum Prodekan wählte der Fachbereichsrat Prof. Dr. Philipp Dann.

FB 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Elisabeth von Stechow ist seit November Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Heil- und Sonderpädagogik. Ihre Stellvertreterin ist Prof. Dr. Reinhilde Stöppler.

FB 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg, Osteuropäische Geschichte, ist vom Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung zum Herder Chair ernannt worden. Damit soll die bestehende Zusammenarbeit zwischen Herder-Institut und der JLU bei Tagungen und anderen Veranstaltungen sowie die gemeinsame Beantragung und Durchführung von Forschungs- und Infrastrukturprojekten intensiviert werden. Der Herder Chair wird auf drei Jahre verliehen und kann danach immer wieder verlängert werden.

Prof. Dr. Ute E. Eisen, Professur für Altes und Neues Testament, ist neue Vorsitzende der deutschen Sektion der Europäischen Gesellschaft für Frauen in theologischer Forschung/ European Society of Theological Research (ESWTR). Die ESWTR ist mit über 650 Mitgliedern eine der größten europäischen theologischen Gesellschaften und versammelt Forscherinnen verschiedener Konfessionen aus dem Bereich der Theologie, der Religionswissenschaften und der benachbarten Gebiete aus rund 25 europäischen Ländern.

Prof. Dr. Christoph Halbig ist seit 1. Ja-

nuar Geschäftsführender Direktor des neu gegründeten Instituts für Philosophie. Sein Stellvertreter ist Prof. Dr. Matthias Vogel.

Prof. Dr. Reinhard Olt, der an der JLU Literaturwissenschaften und Osteuropäische Geschichte studierte, hat von der ungarischen Eötvös Loránd-Universität die Ehrendoktorwürde und eine Ehrenprofessur verliehen bekommen.

FB 06 – Psychologie und Sportwissenschaft

Dr. Lisa Katharina Maurer aus dem Arbeitsbereich Trainingswissenschaft von Prof. Dr. Hermann Müller wurde für ihre Dissertation mit dem Thema „Zum Einfluss von eingeschränkter motorischer Kontrolle auf das motorische Lernen am Beispiel von Morbus Parkinson“ am 1. Februar im Festsaal des Rathauses in Münster vom Präsidenten des Deutschen Olympischen Sportbunds (DOSB) Thomas Bach mit dem DOSB-Wissenschaftspreis (dritter Preis) geehrt und durfte sich ins Goldene Buch der Stadt Münster eintragen. Mit dem Preis würdigt der DOSB die wissenschaftliche Qualität der ausgezeichneten Arbeiten, den innovativen Erkenntnisgewinn, ihre Originalität und Aktualität sowie ihre Bedeutung für die Sportentwicklung.

FB 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie

Dr. Sören Lange, II. Physikalisches Institut, hatte den Vorsitz beim „3rd Belle II SVD/PXD Workshop and 12th International Workshop on DEPFET Detectors and Applications“ inne. Dieser internationale Workshop zu einem BMBF-geförderten Großforschungsprojekt im Bereich der Teilchenphysik an einem Teilchenbeschleuniger in Japan, der im Jahr 2015 den Betrieb aufnehmen

soll, wurde erstmals vom II. Physikalischen Institut ausgerichtet. An dem Projekt sind auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der JLU beteiligt.

Prof. Dr. André Schirmeisen ist seit dem 10. Dezember 2012 Geschäftsführender Direktor des Instituts für Angewandte Physik. Sein Stellvertreter ist Prof. Dr. Derck Schlettwein.

FB 08 – Biologie und Chemie

Dr. Mike Althaus, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Tierphysiologie, hat den mit 1.500 Euro dotierten zweiten Platz beim Preis für Verständliche Wissenschaft des Helmholtz-Zentrums Geesthacht erhalten. Althaus überzeugte die Jury mit seinem Vortrag zum Thema „Kanalarbeiten in der Lunge“, bei dem er seine Promotionsarbeit vorstellte.

Prof. Dr. Richard Göttlich ist seit 25. Januar Geschäftsführender Direktor des Instituts für Organische Chemie. Sein Stellvertreter ist Prof. Dr. Peter R. Schreiner.

Prof. Dr. Volkmar Wolters, Institut für Tierökologie und Spezielle Zoologie, ist vom Präsidium der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) in das „Deutsche Komitee für Nachhaltigkeitsforschung in Future Earth“ berufen worden. Bei diesem Komitee handelt es sich um den nationalen Beitrag zu dem derzeit wichtigsten internationalen Prozess der Nachhaltigkeitsforschung. Das Komitee ist mit nur sechs nach einem aufwändigen Auswahlprozess nominierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern besetzt. Prof. Wolters obliegt die Vertretung der Kernaufgabenfelder „Biodiversität“ und „Landschaftsökologie“.

Prof. Dr. Hans-Peter Ziemek, Biologie-didaktik, ist mit Katja Brandis für das gemeinsam verfasste Jugendbuch „Ruf der Tiefe“ (Beltz und Gelberg) die „Goldene Leslie 2012“ für das beste Jugendbuch des Jahres verliehen worden. Der Jugendbuchpreis gehört zur Kampagne „Leselust in Rheinland-Pfalz“. Eine Jugendjury wählt die Preisträger aus.

FB 09 – Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement

Prof. Dr. Claus Leitzmann, Institut für Ernährungswissenschaft, feierte seinen 80. Geburtstag im Februar mit einer Festveranstaltung zum Thema Nachhaltigkeit. Die Laudatio hielt Prof. Dr. Michael Krawinkel (Institut für Ernährungswissenschaft). Anschließend berichteten ehemalige Doktorandinnen und Doktoranden in Kurzvorträgen über Entwicklungen in der Ernährungswissenschaft. Das uniform gratuliert Prof. Leitzmann herzlich zu seinem runden Geburtstag.

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe, Professur für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft, ist vom Hessischen Sozialminister Stefan Grüttner mit der Bernhard-Christoph-Faust-Medaille ausgezeichnet worden. Damit wurde ihre Tätigkeit im Bereich der Gesundheitsförderung und der gesundheitlichen Chancengleichheit gewürdigt.

FB 10 – Veterinärmedizin

Prof. Dr. Axel Wehrend ist erneut zum Geschäftsführenden Direktor des Klinikums Veterinärmedizin gewählt worden. Seine erste Stellvertreterin ist Prof. Dr. Kerstin Fey, sein zweiter Stellvertreter Prof. Dr. Gerald Reiner. Das neue Direktorium des Klinikums Veterinärmedizin hat seine Arbeit am 14. Dezember 2012 aufgenommen.

FB 11 – Medizin

Prof. Dr. rer. nat. Klaudia Giehl, Molekulare Onkologie solider Tumore (Medizinische Klinik V), wurde auf der Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Signaltransduktion (STS) zum 1. Januar 2013 für sechs Jahre in den Vorstand der Gesellschaft gewählt.

Dr. Martin Roderfeld aus der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Elke Roeb (Gastroenterologie) ist mit dem von der Medizinischen Gesellschaft Gießen neu geschaffenen Innovationspreis ausgezeichnet worden. Der Preis ist mit 2.000 Euro dotiert. Mit ihm sollen herausragende Leistungen in der biomedizinischen Forschung im Fachbereich Medizin der JLU gewürdigt werden. Roderfeld wurde für seine Arbeiten zur Leberfibrose ausgezeichnet.

Prof. Dr. M. Lienhard Schmitz ist seit Oktober Geschäftsführender Direktor des Biochemischen Instituts. Sein Stellvertreter ist Prof. Dr. Klaus T. Preissner.

International Graduate Centre for the Study of Culture

Dr. Doris Bachmann-Medick, Permanent Senior Research Fellow am International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC), ist in den von der Mercator-Stiftung und sieben weiteren Stiftungen neu gegründeten Rat für Kulturelle Bildung berufen worden. Der aus 14 Mitgliedern bestehende Rat für Kulturelle Bildung ist das erste unabhängige Gremium, das sich umfassend mit Lage und Qualität kultureller Bildung in Deutschland befasst. Seine zentrale Aufgabe wird darin bestehen, die aktuelle Situation der kulturellen Bildung im politischen wie auch im bildungstheoretischen und bildungspraktischen Raum in Deutschland zu analysieren und zu bewerten.



Foto: Franz Möller

Dank Deutschlandstipendium den Kopf frei haben fürs Studium:

34 Studierende der JLU haben im laufenden Studienjahr die Chance dazu. Bei einer Feierstunde hatten die Stipendiatinnen und Stipendiaten jetzt die Gelegenheit, die Stifterinnen und Stifter persönlich kennenzulernen und sich bei ihnen zu bedanken. Zu den Stiftern zählen die Stadtwerke Gießen, die Volksbank Mittelhessen, die Von-Behring-Röntgen-Stiftung, die Firmen Clariant sowie Ille Papierservice, Dr. Helge Braun, das Unternehmen Römheld, Dr. Wolfgang Maaß, die Sparkasse Gießen, die Firma Friedrich Grieb, der Zweckverband Mittelhessische Wasserwerke und zwei anonyme Spender. Insgesamt 304 Studierende hatten sich um ein Deutschlandstipendium beworben. Die Summe von 300 Euro monatlich stammt jeweils zur Hälfte aus privaten Spenden sowie aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. (dit)

Die nächste Ausgabe des uniform erscheint am 2. Mai 2013. Redaktionsschluss ist am 11. April 2013. Das uniform steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

Professur für Fachjournalistik Geschichte – Geschichte in Medien und Öffentlichkeit erhalten. Dr. phil. Stefan Rohdewald, Universität Passau, hat einen Ruf auf die W2-Professur für Südosteuropäische Geschichte auf Zeit erhalten.

FB 07
Dr.-Ing. Klaus Hannemann, Deutsches Luft- und Raumfahrtzentrum, Göttingen, hat den Ruf auf die W2-Professur für Raumfahrzeuge erhalten.
Dr. rer. nat. Slobodan Mitic, Max-Planck-Institut für terrestrische Physik, Garching, hat den Ruf auf die W1-Juniorprofessur für Experimentelle Plasmaphysik erhalten.
Prof. Dr. rer. nat. Markus Thoma, Max-Planck-Institut für extraterrestrische Physik, Garching, hat den Ruf auf die W3-Professur für Plasma- und Raumfahrtphysik erhalten.

FB 08
Dr. rer. nat. Kai Thormann, Max-Planck-Institut für terrestrische Mikrobiologie, Marburg, hat den Ruf auf die W2-Professur für Mikrobiologie erhalten.

FB 09
PD Dr. rer. nat. Rodney John Snowdon, Universität Gießen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Pflanzenzüchtung erhalten.

FB 01
Prof. Dr. iur. Steffen Augsburg, Universität des Saarlandes, hat den Ruf auf die W3-Professur für Öffentliches Recht angenommen.
Prof. Dr. iur. Bernhard Kretschmer, Universität Bochum, hat den Ruf auf die W3-Professur für Strafrecht und Strafprozessrecht angenommen.

FB 04
PD Dr. theol. Roderich Barth, Universität Halle-Wittenberg, hat den Ruf

auf die W2-Professur für Systematische Theologie/Ethik angenommen.

FB 07
Prof. Dr. rer. nat. Michael Dürr, Hochschule Esslingen, hat den Ruf auf die W2-Professur für Rastermikroskopie und Cluster-Oberflächen Dynamik angenommen.

Rufablehnungen
FB 03
Dr. paed. Margit Berg, Pädagogische Hochschule Heidelberg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Beeinträchtigung der Sprache und des Sprechens abgelehnt.
Prof. Achim Goerres, Ph.D., Universität Duisburg-Essen, hat den Ruf auf die W2-Professur für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Methoden der Politikwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung des Anwendungsbezugs Empirische Demokratieforschung abgelehnt.

FB 06
PD Dr. phil. Ulrike Röger-Offergeld, Universität Augsburg, hat den Ruf auf die W2-Professur für Sozialwissenschaften des Sports abgelehnt.
PD Dr. phil. Susanne Tittlbach, Universität Bayreuth, hat den Ruf auf die W2-Professur für Sozialwissenschaften des Sports abgelehnt.

25-jähriges Dienstjubiläum
Iris Becker-Berlins, Zentrum für Lehrerbildung; Johanna Hoffmann, Universitätsbibliothek; Susanne Kaiser, Dezernat C; Regine Knell, Universitätsbibliothek; Petra Kronich, Institut für Pharmakologie; Prof. Dr. Andreas Moritz, Klinik für Kleintiere; Brigitte Neeb-Somtag, Klinik für Wiederkäuer und Schweine; Prof. Dr. Bernd Axel Neubauer, Zentrum für Kinderheilkunde; Petra Stutz, Botanik I; Hans-Günter Welker, Biochemisches Institut.

40-jähriges Dienstjubiläum
Ilse Braun, Institut für Anglistik; Wil-

fried Bucher, Hochschulrechenzentrum; Ursula Franz, Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement, Praktikantenamt; Ingrid Heidmann, Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde; Margret Lilly Lotte Itor, Universitätsbibliothek.

Aus dem Dienst ausgeschieden

Siglinde Brück, Dezernat E; Hans-Joachim Brückmann, Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische; Monika Dietrich, Zentrum für Kinderheilkunde; Gerlinde Erhardt, Institut für Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie; Gisela Faulstich, Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik; Rita Garnier, Dezernat D; Myrna Hof, Neurochirurgie; Karl-Heinz Hudez, Institut für Neuropathologie; Wolfgang Klaum, Hochschulrechenzentrum; Petra Luzius, Institut für Pflanzenbau und Pflan-

zenzüchtung I; Margareta Ongerth, Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik; Dr. Karl-Heinz Paßler, Hochschulrechenzentrum; Marianne Rüppel, Institut für Evangelische Theologie; Karin Sacher, Institut für Hygiene und Infektionskrankheiten der Tiere; Jürgen Schneider, II. Physikalisches Institut; Elke Schreiner, Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik; Ute Zeller, Institut für Veterinär-Pathologie.

Verstorbene

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen.
Prof. Dr. Dr. Bert Schlatterer, Lehrbeauftragter am Fachbereich 08 – Biologie und Chemie, ist am 4. Januar 2013 im Alter von 72 Jahren verstorben.

AUCH DAS GESCHIEHT ...



Foto: Jens Föllner

Heiratsantrag im Hörsaal

Freitagvormittag, kurz nach halb neun, 500 Studierende der Agrar-, Umwelt-, Haushalts- und Ernährungswissenschaften werden in der Vorlesung „Einführung in die Biologie“ durch Prof. Dr. Volker Wisemann in die Geheimnisse der Reproduktionsbiologie von Pflanzen eingeführt. Aber plötzlich wird aus Bienen und Blumen eine wandfüllende Präsentation mit Leonardo diCaprio und Kate Winslet an der Reling der Titanic, und ein Film startet, der für fast alle im Hörsaal unbekannt ist. – Fast alle, denn Andreas Becker hatte zuvor mit Prof. Wisemann Kontakt aufgenommen, um in der Vorlesung seiner Freundin Julia Ringeisen einen Heiratsantrag machen zu können, natürlich ohne ihr Wissen. Fast drei Minuten dauerte der mit Musik untermalte Film, am Ende stand die

entscheidende Frage: „Will you marry me?“ Ja, sie wollte! Unter frenetischem Beifall aller Studierenden fanden Rosen und Ring die richtige Adressatin, die es sich jedoch nicht nehmen ließ, der Vorlesung bis zum Ende beizuwohnen. „Die Stimmung war hervorragend, aber der Dreh hin zur Fortsetzung einer einigermaßen normalen Vorlesung nicht leicht“, berichtete Wisemann, der es nicht bereute, in die Rolle des Hochzeitsprofessors geschlüpft zu sein, „aber jedes Jahr muss es nicht sein!“
„Das nenn ich mal eine familienfreundliche Uni“, „wie schön *heul*“, „wuuuuuh.wie geil“ und „hey das ist ja bei uns!“ sind nur ein paar der mittlerweile mehr als 4.000 „Gefällt mir“-Angaben bei facebook. Ein schönes Stück Leben an und mit der JLU.

PERSONALIA

Ernennungen

FB 11
Prof. Dr. med. Christian Hamm, Ärztlicher Direktor an der Kerckhoff-Klinik, Herz- und Thoraxzentrum Bad Nauheim, hat seit dem 1. Januar die W3-Professur für Kardiologie – Angiologie inne.

Ruferteilungen

FB 01
PD Dr. iur. Marietta Auer, Universität München, hat den Ruf auf die W3-Professur für Bürgerliches Recht, Rechtsphilosophie erhalten.

FB 03
Patrick Bernhagen, Ph.D., Senior Lecturer an der University of Aberdeen, hat einen Ruf auf die W2-Professur für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Methoden der Politikwissen-

schaft unter besonderer Berücksichtigung des Anwendungsbezugs Empirische Demokratieforschung erhalten.

Dr. phil. Encarnación Gutiérrez Rodríguez, Senior Lecturer an der University of Manchester, hat einen Ruf auf die W3-Professur für Soziologie mit dem Schwerpunkt Allgemeine Soziologie erhalten.

Prof. Dr. Michael Schemmann (Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Weiterbildung) hat einen Ruf auf die W3-Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Erwachsenenbildung/Weiterbildung an der Universität Köln erhalten.
PD Dr. phil. Susanne van Mimmen, Universität Gießen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Beeinträchtigung der Sprache und des Sprechens erhalten.

FB 04
PD Dr. phil. Ulrike Weckel, Universität Bochum, hat einen Ruf auf die W3-